H. Nat. 40
1

4° H. Nat. 1

4° H. nat. 1

1

H. Nat. i.

Hiſt. nat. ſing. regionum 134.

~~N.o 119.~~

Jh. 2095 3

Bayeriſche
Staats-
Bibliothek
München

Drey Abhandlungen

über die

phyſikaliſche Beſchaffenheit

einiger

Diſtrikte und Gegenden von Böhmen.

Herausgegeben

von der Böhmiſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften.

Prag und Dresden, 1786.

In der Waltheriſchen Hofbuchhandlung.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Inhalt.

Vorrede.

I. Richters Naturgeſchichte der Gegend um Reichenberg.

II. G. Stumpfs phyſikaliſche Beſchreibung des Rakonitzer Kreiſes.

III. Wanders von Grünwald phyſikaliſche Beſchreibung des Bunzlauer Kreiſes.

Vorrede.

Die Böhmiſche Geſellſchaft der Wiſſenſchaften ſezte bey Gelegenheit ihrer gewöhnlichen Preisaufgaben auf das Jahr 1786. auch einen Preis „auf die beſte phyſikaliſche „Beſchreibung eines merkwürdigen Bezirkes, oder Kreiſes „von Böhmen, und ſeiner natürlichen Produkte aus den drey „Reichen der Natur.“

Ungeachtet unter den verſchiedenen eingegangenen Schriften keine den Wunſch der Geſellſchaft vollkommen erfüllet hat, ſo bemerkte ſie doch mit Vergnügen, beſonders in dreyen derſelben, ſehr ſchätzbare und allerdings nützliche Nachrichten, und erkannte daher in Rückſicht deſſen, dem Verfaſſer der Naturgeſchichte von der Gegend um Reichenberg, den beſtimmten Preis, als eine Belohnung ſeines gezeigten Fleißes zu, mit welchem er in dieſem kleinen Bezirke alles aufſuchte und beſchrieb, was nur immer von der phyſiſchen Seite merkwürdig ſchien. Nur wünſchte die Geſellſchaft, daß der Verfaſſer, mit dem nämlichen Beobachtungsgeiſte und Fleiße, ſich in die ökonomiſchen und technologiſchen Theile ſeiner, in dieſem Fache ſehr merkwürdigen Gegend, nach dem Beyſpiele der andern Mitarbeiter eingelaſſen hätte.

Die beyden andern Abhandlungen, davon die eine den Rakonitzer, die andere den Bunzlauer Kreis zum Gegen-

ſtande

ſtande haben, ſind zwar mehr von politiſcher und ökonomiſcher, als von phyſiſcher Seite betrachtet, von Verdienſt; ſie enthalten aber deſſen ungeachtet vortreffliche Nachrichten, deren Bekanntmachung nicht ohne Nutzen ſeyn wird. Die Geſellſchaft beſchloß alſo, dieſe drey Abhandlungen in einem beſondern Werke, als nützliche Beyträge zur Kenntniß unſeres Königreichs, im Druck zu geben, und allenfalls auch als Veranlaſſung und Aufmunterung zu ähnlichen Arbeiten, und zur Verbeſſerung der ſchon vorhandenen allgemein bekannt zu machen.

Die Geſellſchaft, deren hauptſächliches Bemühen dahin gehet, einſt eine vollkommene Naturgeſchichte und genaue Kenntniß ihres Vaterlandes zu erhalten, und dies nur erſt durch genaue Beſchreibungen einzelner Gegenden und Diſtrikte erhalten kann, aus deren Vereinigung ein Ganzes entſtehen kann, hat daher zur Aufmunterung ähnlicher Unternehmungen beſchloſſen, auſſer den gewöhnlichen diesjährigen drey Preisaufgaben, aufs neue einen verſtärkten Preis von einer Medaille von 50 Dukaten, auf **die beſte Topographie eines merkwürdigen Bezirkes, oder Kreiſes von Böhmen, beſonders in Rückſicht ſeiner phyſiſchen Beſchaffenheit und der Produkte der drey Reiche der Natur** auszuſetzen, und zur Einſendung der Beſchreibungen einen verlängerten Zeitraum bis auf den lezten Jänner 1788. eingeſtanden. Um aber

den verlangten Beſchreibungen dieſer Bezirke jenen Grad von Vollkommenheit zu geben, den die Geſellſchaft zu erhalten wünſcht, ſo erſuchet ſie, auf folgende Gegenſtände vorzüglich Bedacht zu nehmen, und, ſo viel möglich, vollſtändig zu behandeln — obwohl auch eine Abhandlung, die auch nur wenige dieſer zu erwähnenden Gegenſtände gut bearbeitete, von der Geſellſchaft mit viel Erkänntlichkeit und Dank, und angemeſſener Belohnung aufgenommen werden wird.

Bey Beſchreibung einer merkwürdigen Gegend, oder eines Bezirkes, wäre allenfalls zu bemerken:

1.) Die geographiſche Lage, Grenzen, das Klima, die Reſultate der meteorologiſchen Beobachtungen von ſo langer Zeit, als möglich, Beobachtungen über den Naturkalender, Beſchreibung des Bodens, die Wäſſer, beſondere Rückſicht auf die Geſundbrunnen.

2.) Beſchaffenheit der Gegend, Ebenen und Berge, der letztern Verbindung, Aufſteigen, Höhe, durch barometriſche Beobachtungen beſtimmt, die Erdlagen, ihre Schichten, Mächtigkeit, Richtung, Verbindung, enthaltenden Geſchiebe. Die Steinarten, ihre Lagerſtätte, Mächtigkeit, Richtung, Verbindung mit einander, Verzeichniß der Foßilien nach einer willkührlichen, doch, wo möglich, ſyſtematiſchen Ordnung; derſelben chemiſche Unterſuchung der vorzüglichſten, oder wenig bekannten.

3.) Die

3.) Die Pflanzen, ihre Abarten und Verſchiedenheit, genaues Verzeichniß derſelben in einer ſyſtematiſchen Ordnung, oder nach ihrem Standorte, oder vorzüglich nach ihrer Blühezeit, nebſt der Anzeige ihres in der Gegend nur eigentlich bekannten Nutzens oder Schadens.

4.) Die Thiere, von den gewöhnlichen und bekannten nur das Verzeichniß, oder die beſonders dabey gemachten neuen, und nur blos in der beſchriebenen Gegend allein bekannten Beobachtungen. Die Säugthiere, die Amphibien, die Vögel, die Fiſche, die Inſekten, die Gewürme. Alle dieſe mit Rückſicht auf ihre Vermehrung, Abnahme, Veränderung, Spielarten, nützliche oder ſchädliche Einwirkung auf verſchiedene Erzeugniſſe in der Natur.

5.) Den Zuſtand des Menſchen, die Bevölkerung, Volkskrankheiten, ihre eigentlichen Hülfsmittel, wenn ſie von einer ſichern und entſchiedenen Kraft ſind; die Veränderung ſeines Zuſtandes in verſchiedenen Zeiten, Kultur ſeiner Geiſteskräfte, Aufklärung, Denkungsart, Religioſität, beſonders die Benutzung der Erzeugniſſe durch Landwirthſchaft, Handlung, Gewerbe, ihre Beförderung, Hinderniſſe, Mittel oder Vorſchläge zur Beförderung des Wohlſtandes durch thätige Aufſuchung, Einführung und Benutzung der Erzeugniſſe der Natur und Kunſt. — So viel möglich, wünſcht die Geſellſchaft in der Beſchreibung

Kürze

Kürze und Beſtimmtheit, und überläßt allenfalls auch, die Verzeichniſſe der natürlichen Körper in einer ſelbſt beliebigen Form vorzutragen, wozu die tabellariſche, nach dem Beyſpiel und Vorſchlag, ſo der Herr Kameral-Baudirektor, Abbe' Gruber, in den Schriften der Geſellſchaft empfohlen hat, vorzügliche Aufmerkſamkeit verdienet.

Uebrigens iſt noch zu erinnern, daß die zur Erhaltung des Preiſes einzuſendenden Abhandlungen, deren jede mit einem verſiegelten Blatte, in dem der Name des Verfaſſers enthalten, und mit der Deviſe der Abhandlung verſehen iſt, bis zu Ende des Monats Jänners 1788. an den Sekretär der Geſellſchaft, Herrn Hofrath, Dr. Mayer in Prag, einzuſenden ſind. Prag, den 1. Brachmonat, 1786.

I. Natur-

I.

Naturgeſchichte

der

Gegend um Reichenberg,

von

Wenzel Richter,

der Weltweisheit Magiſter.

Eſt igitur cognitio naturalis patriæ præferenda exterarum regionum contemplationibus.

LINNÆUS *Amœnitat. Academ. Vol. I. p. 1.*

Reichenberg iſt eine Herrenſtadt des Bunzlauer Kreiſes, dem Grafen von Clam Gallas, mit dem größten Theile des umliegenden Bezirks, ſammt der Herrſchaft Grafenſtein, gehörig, die an die Herrſchaft Friedland, welche ehemals unter dem groſſen Albrecht, Grafen von Wallenſtein, den Titel eines Herzogthums führte, gränzt. Sie liegt in einem in eine Fläche ſich ausdehnenden Thale, und eine halbe Stunde von dem gegen Südweſten entfernten Jeſchken = oder Jaſchkenberg. Auſſer dieſem Berge iſt die Gegend mit keinen ſonderlich hohen Bergen verſehen: denn die übrigen ſind mehr zu den Hügeln zu rechnen. Die hohen Berge gegen Norden und Nordoſten ſind nicht nur weiter entfernt, ſondern gehören der Herrſchaft Friedland und Morgenſtern zu, und ſind als auslaufende Aeſte des anfangenden Rieſengebürges anzuſehen. Da die politiſche und eigentliche chronologiſche Geſchichte dieſer Stadt und der benachbarten Gegend, nicht zum Gegenſtande dieſes Aufſatzes gehört, ſo werde ich mich blos auf die natürlichen Gegenſtände der Gegend einſchränken. Ungeachtet die Lage von Reichenberg, verhältnißmäßig mit der Gegend, etwas tief zu liegen ſcheint, ſo liegt ſie doch, in Vergleichung mit Prag, hoch. Man nimmt die mittlere Höhe des Barometers in Prag 27″, 2‴ an. Nach eigenen zweyjährigen Beobachtungen in

Bayerische Staats Bibliothek München

Reichenberg iſt die mittlere Höhe 26″, 11‴. Der Unterſchied der Höhe beträgt alſo 3‴.

Die natürliche Lage der Gegend macht es, daß Reichenberg den Winden ſehr ausgeſezt iſt, beſonders den Nord-Weſt-Winden. Da dieſe ſehr viel Einfluß auf die Witterung dieſes Bezirks haben, ſo äußern ſie nicht ſelten ſehr ſchädliche Wirkungen zum Nachtheil der Felder und Gärten; hingegen tragen ſie nicht wenig zum Vortheil der Geſundheit der Einwohner bey, indem ſie die Luft reinigen, und die ſchädlichen Ausdünſtungen einer kleinen, aber ſehr volkreichen Stadt, die ſich mit Wollmanufakturen beſchäftiget, zerſtreuen.

Die Nachbarſchaft der Rieſengebürge und die höhere Lage der Gegend, machen das Klima etwas kälterund rauher, als das flache Land um Prag. Der Unterſchied der Jahrszeiten verhält ſich ſo, daß, wenn man den Naturkalender zur Richtſchnur annimmt, und nach derſelben auf das Wachsthum und die Blühezeit der Pflanzen aufmerkt, man einen Unterſchied von achtzehn Tagen in den Jahren 1782. und 1783. bemerkt hat, alſo, daß der Frühling um ſo viel ſpäter eintritt. Dieſer iſt daher viel kürzer, und kömmt ſehr geſchwind mit dem Sommer zuſammen. Der Herbſt, mit ſeinen natürlichen Veränderungen im Gewächsreiche, tritt meiſtens mit Reif und Froſt in der Mitte des Septembers ein, giebt oft noch zu Anfang des Oktobers einige ſchönere Tage, als den Nachſommer, und überläßt in der Mitte des Novembers dem Winter ſeinen Eintritt; der Schnee fällt oft im September ein, bleibt aber niemals liegen, ſondern verſchwindet meiſtens wieder. Dieſe drey Jahrszeiten dauern zuſammen meiſtens nicht über 200 Tage des Jahrs; 160, auch drüber, gehören mit Recht dem Winter zu, und zeigen ſeine Erſcheinungen in der Natur.

Durch

Durch meinen zweyjährigen Aufenthalt in dieſer Gegend, habe ich folgende Bemerkungen in Betreff der Meteorologie gemacht: Im Jahr 1782. waren 75 Tage, wo der Nord-Weſt-Wind gewehet hat; 1783. aber nur 63 Tage. Der andere Wind, der nach dieſem der herrſchende war, iſt der Oſtwind. Weſt-Nord ſowohl, als Nord-Oſt, bringen häufig Feuchtigkeiten, auch ſehr oft der Nordwind ſelbſt, wegen dem benachbarten Gebürge; auch ſind ſie jederzeit, ſelbſt im Sommer, mit Kälte begleitet.

Die mittlere Barometerhöhe iſt, wie ſchon gedacht worden, 26″ 11‴. Der höchſte Stand war 27″, 6‴, der niedrigſte 26″, 5‴. Die Menge der gefallenen meteoriſchen Feuchtigkeiten war nach den Monaten folgende:

Im Jahr 1782.	Zoll.	Linien.
Jänner . . .	2	4
Februar . .	—	9
März . .	2	5
April . . .	1	10
May . .	—	11
Juni . . .	3	8
Juli . .	2	1
Auguſt . .	1	7
September . .	1	2
October . .	3	2
November . .	2	7
December . .	2	9
	25‴	5

Bis zu Anfang des Monats May war ſchon alle Feuchtigkeit verdünſtet, in den andern Monaten aber war mit Anfang des Jahrs noch 1″, 10‴ übrig für das künftige. Dieſes Jahr war, nach den Berichten der Landleute, eines der trockenſten, und gab keine ſehr ergiebige Aerndte. Das 1783ſte Jahr aber war mehr feucht; es verhielt ſich auf folgende Art:

	Zoll.		Linien.
Jänner	2	—	11
Februar	3	—	1
März	1	—	4
April	2	—	8
May	1	—	11
Juni	2	—	3
Juli	1	—	2
Auguſt	—	—	10
September	4	—	5
October	3	—	2
November	2	—	—
December	2	—	3
	28		=

Die Feuchtigkeit verdünſtete niemals ganz, ſondern bis zu Ende des Decembers war noch 4″, 11‴ für das künftige Jahr übrig. Dieſes Jahr war fruchtbarer als das andere, und beſonders an Getreide und Obſt ſehr reich. Ungeachtet der Unterſchied der Feuchtigkeiten gegen das vorige

Anm. Da der V. das Maas nicht eigentlich genannt hat, ſo vermuthen wir, daß das Pariſer Maas anzunehmen ſey.

vorige 3 Zoll, 5 Linien war, und ſelbſt die Feuchte niemals ganz verdünſtete, ſo ward es doch noch für ein trockenes Jahr gehalten.

Die Kälte iſt in dem Jahre 1782. viel ſtärker geweſen, als in dem folgenden.

Das Thermometer im Schatten, gegen Norden, ſtand — 23 °, nach Reaumur, ſehr oft in den Tagen des Jänners und Februar; in dem folgenden Jahre aber niemals unter — 22 °.

Die größte Hitze iſt meiſtens im Juli und Auguſt. Das höchſte Thermometer war im Anfang des Auguſt 1783. + 24, 1782. waren 32 Tage, wo das Thermometer + 5 ° ſtand, und 1783. dergleichen Tage 45. Ich muß aber erinnern, daß ich verſchiedene Zweifel über die genaue Richtigkeit meines Thermometers habe, daß ich alſo dieſen Theil der Beobachtungen nicht vollkommen auf das genaueſte verbürgen kann.

Ueber die Bevölkerung und Sterblichkeit von Reichenberg, war ich aus mehr als einer politiſchen Urſache gehindert, einige Wahrnehmungen zu machen; eben dies läßt ſich auch über die Beſchäftigung, Gewerbe und Sitten der Einwohner ſagen, welches zur vollkommenen Topographie eines Landes anzuführen nothwendig wäre.

Der Boden iſt, ſo wie beynahe in dem ganzen Bunzlauer Kreiſe, durchgehends Sand. Dieſer, mit verſchiedenen heterogenen Theilen vermiſcht, macht die Oberlage der hieſigen Gegend aus; die kleinen Hügel und Berge, ſelbſt ein guter Theil des Jeſchkenbergs, ſcheint ganz aus Sandſtein zu beſtehen. Zwiſchen denſelben liegen oft verſchiedene Bänke eines ziemlich guten Sandmergels, und an mehr, als an einem Orte, iſt häufiges Eiſenſumpferzt verborgen, und färbt die Oberfläche mit einer rothen Farbe. In den Gegenden hinter Harzdorf und Friedrichswalden, ſind die Berge ein aus Thon, Glimmer und Quarz zuſammengeſezter Schiefer, ſo die ge-

wöhnliche

wöhnliche Gebürgsart dieſer Gegenden iſt. An denſelben ſind Granitkuppen ſchon ſichtbar bey Johannisberg; bey Grafendorf fängt ſich das höhere Gebürge an, welches aus Abänderungen des Geſtellſteines, Gneiſes und Granits beſtehet; Gebürgsarten, welche die Kennzeichen der Gänge und urſprünglichen Gebürge tragen. Zwiſchen dem Sandſteingebürge der Gegend um Reichenberg findet man, beſonders um Roſenthal, Spuren von kleinen Gängen von Steinkohlen. So viel es ſich bemerken läßt, gehet die Richtung dieſer Gänge, deren Mächtigkeit ſich nicht viel über ein Zoll erſtreckt, von Oſten gegen Weſten. Sie ſind, ungeachtet des guten Anſehens, nicht ſehr brauchbar. An der Luft zerfallen ſie in kleine Stücken; ſie entzünden ſich auch ſehr ſchwer, und geben im Brennen einen ſehr ſchweflichten Geruch von ſich. Gleich unter denſelben, in der nämlichen Gegend, nahm ich Lagen von einem fetten unreinen Walkerthon wahr, der blättrig mit vielen Quarzkörnchen von verſchiedener Farbe und Größe vermiſcht iſt. Er ſchäumt im Waſſer abgeſchlagen, und würde vielleicht mit einiger Zurichtung für die hieſigen Tuchmacher als Walkerthon zu gebrauchen ſeyn, den man bis jezt meiſtens, ſowohl heimlich als öffentlich, aus Sachſen kommen läßt, ungeachtet man in mehrern Gegenden dieſes Kreiſes, z. B. in der Nähe von Reichſtadt, eine gute ſehr brauchbare Erde dieſer Art gefunden hat.

Ich habe ſchon oben des Eiſenſanderztes oder Raſenerztes erwähnt, welches nicht nur in dieſer Gegend, ſondern auch an mehrern Orten dieſes Kreiſes in den Sandlagen gefunden wird. Es fehlt nicht an ſehr beträchtlichen Lagern und Flötzen, die auch ſehr oft einige Lachter Teufe aushalten, und wirklich mit guter Ausbeute auf dem hohen Ofen ausgeſchmolzen werden können. So geben die Sanderzte bey Wartenberg 40 und mehr Procente eines ſehr guten Eiſens. Die Erzte ſind meiſtens ein

brauner

brauner oder roſtfärbiger Oker, der etwas erhärtet iſt, und meiſtens aus blätterigen Lagen zu beſtehen ſcheint. Auch ſogenanntes Bohnenerz (hæmatites lentiformis, *Cronſt.* §. 200.) und gelb und braunrothe Blutſteine kommen mit vor. Der eiſenſchüßige Thon, der dieſe Erzte meiſtens umgiebt, erhärtet an der Luft ſehr geſchwind und ſo feſte, daß er am Stahle Funken giebt. Ich bin nicht ungeneigt, auf dieſe Art die hier häufigen Breccien zu erklären, die aus dieſem eiſenſchüßigen, jaſpisartigen harten Thon, mit Achatkugeln vereinigt, häufig genug gefunden werden, von welchen ich gleich reden werde.

In der Nachbarſchaft dieſer Foßilien findet ſich gemeiniglich auch noch ein guter Pfeifenthon, der oft weis, oft grünlich, und dem Steinmark (Lithomarga) nicht unähnlich iſt.

Ueberall, beſonders an der Oberfläche, kommen ſehr häufige Geſchiebe von Graniten von verſchiedener, oft ſehr mächtigen Größe vor. Wahrſcheinlicher Weiſe gehören dieſe Stücke dem benachbarten Rieſengebürge zu. Ich habe auch viel Grund zu glauben, daß die Grundlage der Gebürge unſerer Gegenden, beſonders der nördlichen jenſeits des Neißfluſſes, der Granit ſey. Denn an den ſteilen Ufern, oder in den ausgefahrnen Wegen, kömmt meiſtens ein grauer ziemlich feinkörnigter ſtark glimmrichter Granit zum Vorſchein, der mit aufliegendem Flußſand, Thon und Leimlagen bedeckt iſt.

In der Gegend des Jeſchkenbergs aber ſind die Geſchiebe meiſtens Baſaltarten. Der Baſalt, der häufig genug gefunden wird, iſt theils von ſehr feſtem Gewebe, theils etwas löcherig und mit ſchwarzen ſtreiſigten und ſpathartigen Schörln vermiſcht. Der größte Theil iſt meiſtens mit weiſſen, einige auch mit gelbrothen Körnern und Flecken vermengt, die ich nicht ungeneigt bin, für Zeolitarten zu erkennen. Denn, wenn er in

die Flamme eines Lichts gehalten wird, entſtehet ein augenblickliches Aufbrauſen, das dem Zeolit eigen iſt.

Charpentier, in ſeiner mineralogiſchen Geographie von Sachſen, p. 30. beſchreibt eine natürliche dunkelgrüne Glasmaſſe, die in ſehr unregelmäßigen Stücken zwiſchen dem Baſalt um Herrnhut zerſtreut gefunden wird. Ich habe verſchiedene Stücke einer ähnlichen Glasmaſſe, auf einem löcherichten, der Lava nicht unähnlichen Baſalt ſtückweis um den Jeſchkenberg geſehen, und verſchiedene Stücke derſelben, welche eine kriſtalliſche Geſtalt an ſich hatten, wurden nach Prag einigen Liebhabern für orientaliſche Chriſolithe in ihre Sammlung verhandelt. Es iſt aber nichts anders, als wahrer grüner durchſichtiger Schörl, der ſich in einigen Hohlungen des Baſalts angeſezt, und kriſtallartig gebildet hat. Grünen Schörl in Lava findet man ebenfalls auf ſolche Art in dem ausgelöſchten Vulkane zu Eger.

Der Jeſchkenberg, dieſer ſo beträchtliche Berg in der Gegend von Reichenberg, deſſen koniſche und iſolirte Geſtalt von ferne viele ſchon verleitet hat, ihn für einen ausgelöſchten Vulkan, oder bloßen Baſaltberg zu halten, iſt an der untern Seite, wenn man ihn von der Gegend Reichenberg aus beſteigt, Sand und Sandſtein; in größerer Höhe nimmt man die Steinart wahr, die ich gerne, mit den Sächſiſchen Mineralogen, Gneiß nennen möchte: denn auf ſolche Art nenne ich eine Steinart, die aus quarzblättrichten Glimmer, mit hartem Thon verbunden, entſtehet. An der größern Höhe aber findet man Hornſchiefer; häufige Geſchiebe von Baſalt kommen jederzeit vor, und ungeachtet ich nirgends ſäulenförmigen Baſalt habe entdecken können, ſo bin ich doch nicht ungeneigt, das Innere dieſes iſolirten kegelförmigen Berges für Baſalt zu halten. Ich habe verſchiedenemal verſucht, die Höhe, vermittelſt des Barome-

ters,

ters, zu beſtimmen, und in zwey Verſuchen dieſer Art, die ich für die glücklichſten halte, auf dem Gipfel das Queckſilber 24″, 10‴ gefunden. Ich habe ſchon oben die mittlere Höhe des Barometers in Reichenberg, in den Jahren 1782. und 1783. auf 26″, 11‴ geſezt, daß es alſo einen Unterſchied der Höhe von 15‴ giebt. Ich kann zwar, bey der angegebenen Meſſung, nicht für die größte Genauigkeit ſtehen, wegen Mangels ſehr genauer Inſtrumente, und beſonders eines guten Thermometers, indem auf die genaue Temperatur der Luft vorzüglich acht zu geben iſt; indeſſen habe ich geſucht, die äußerſte Genauigkeit zu erreichen.

Der Jeſchkenberg hat, beſonders, wie zwar die übrige ganze Gegend um Reichenberg auch, obwohl etwas weniger, ſowohl an der Oberfläche, als auch gleich unter der Dammerde, eine Menge Achate, Kalzedone, Jaſpagate, ſelbſt Bruchſtücke von Jaſpis und Hornſtein aufzuweiſen. In ſehr kurzer Zeit kann man, blos durch Auflöſen an der Oberfläche, einen ziemlichen Vorrath ſammlen. Sowohl die Kalzedone, als auch die Achate, erſcheinen gerade in der nämlichen Geſtalt, als die Achatkugeln, oder Nieren, die Herr **Ferber** in den bergmänniſchen Nachrichten von den mineraliſchen Gegenden der Herzogl. Zweybrückiſchen, Churpfälziſchen ꝛc. Länder, S. 91. beſchrieben und abgebildet hat. Sie haben auch gemeiniglich die da beſchriebenen kleinen Anhängſel, oder Stielzacken, oft an einer, oft an beyden Seiten. Es iſt wohl nichts wahrſcheinlicher, als was auch Herr **Brückmann** in ſeiner Abhandlung von Edelgeſteinen, 2r Theil, p. 156. vermuthet, daß dieſes die Oefnungen geweſen ſind, worein zuvor die mit den Achattheilen geſchwängerten Wäſſer in die Hohlung der Nieren traten, und nachdem ſich die Achattheile abgeſezt oder niedergeſchlagen hatten, und die Hohlung ſich ausgefüllt hatte, dieſe Oefnungen oder Löcher ſich auch ausfüllten und zu Achat

erhärteten, und folglich dergleichen Stielzacken an einigen Achatnieren entſtehen mußten. Eine Menge dieſer Nieren finden ſich aber auch als Bruchſtücke; viele derſelben ſind inwendig hohl, und enthalten verſchiedene, auch oft gefärbte Quarzkriſtalle. Sie ſind meiſtens amethyſtfärbig, oft roth, auch blaulich, und in das grüne ſpielend. Einige enthalten blos nur Erde, oder auch einen Steinkern, der meiſtens wieder eine kleinere Achatniere iſt. Sie klappern ſodann wie die Adlerſteine. Einige ſollen wirklich Waſſer in ihrer Hohlung enthalten, wie ich oft verſichert worden bin. Die Oberfläche dieſer Kalzedone und Achate iſt meiſtens höckericht und ungleich, bey manchen voller Hohlungen und Eindrücke. Oft ſchließt ein großer Achat einen kleinen halb ein. Bey manchen nimmt man deutlich an der Oberfläche eine kriſtalliſirte Bildung gewahr. Ich möchte ſehr gerne ſagen, daß dieſes kriſtalliſirter Kalzedon oder Achat ſey. Die zwey Jahre durch, ſo ich in dieſer Gegend zugebracht, hab' ich nur zwey Stücke von Kalzedonen geſehen, die getraufſt ſchienen und eine ſtumpfe Zapfengeſtalt hatten, neben welchen einige kleinere waren. Achate erſcheinen niemals in dieſer Geſtalt. Blos in der Gegend des Jäſchkenbergs habe ich eine Gattung von Breccien geſehen, die gar nicht ſelten iſt, und welche aus dieſen Achatnieren, vermittelſt eines braunen jaſpisartigen Thones vermengt, beſtehet, der eine ſchwache Politur annimmt: verſchiedene Stücke dieſer Breccien enthalten blos Hohlungen, in welchen dieſe Achate beynahe gänzlich zerſtört ſind, und nur eine bloße braune, rothe, ſchwarze, oft dunkelgrüne Erde enthalten, die das Ueberbleibſel des Achats iſt. Vielleicht aber iſt dieſe Erde die metalliſche Erde, welche die verſchiedenen Arten der Farbenmiſchungen in dieſen Steinarten hervorbringt. Vielleicht dringt mit der Zeit in dieſe Hohlungen wieder ein neuer Achatſtoff, und nimmt in ſeine Miſchung dieſe Erde auf, und mit ſeiner Nei-

gung zur Kriſtalliſation, können die verſchiedenen Linien und andere Bildungen erklärt werden, die man ſo gewöhnlich antrifft. Die Bildungen der moosähnlichen Geſtalten können auf eben dieſe Art erklärt werden; obwohl die Moosachate hier etwas ſeltner ſind. So eben leſe ich in den chemiſchen Annalen des Herrn Bergrath **Crells**, daß der Herr Hofrath, D. **Mayer** in Prag, in dieſer Erde Spuren von Braunſtein und Eiſen entdeckt hat. Man darf dieſe Erde nur ein wenig röſten, um ſogleich von dem Magnet anziehbare Theile zu erhalten. Daß dieſe hohlen Kugeln wieder angefüllt werden, können viele dieſer Nieren beweiſen, wenn man ſie durchſchneidet: denn man ſieht dann die Schale mit den verſchiedenen koncentriſchen Streifen, ſelbſt die ehemaligen Kriſtalle der Hohlung, die aber jezt mit einer neuen ganz anders gefärbten, oft dendritiſch gezeichneten Achatmaſſe ausgefüllt iſt, und die ſchönſten Achatarten abgeben.

Was die Farbe betrifft, ſo wird man von dem gewöhnlichen Kalzedon keine andere, als ihre gewöhnliche weiſſe halbdurchſichtige eigentliche Kalzedonfarbe erwarten. Auch die Achate ſelbſt ſind größtentheils der Farbe nach kalzedonartig, (Agathes Calcedonizans, *Cronſt. Min.* §. 61. N. 1.) und unterſcheiden ſich blos durch ihre verſchiedenen Streifen und Flecken, die für einen Lithologen viel zu unrichtig ſind, als daß man hierüber ein langes ermüdendes Verzeichniß machen ſollte. Die ſeltenſten ſind die röthlichen, und die in das Grüne ſpielen.

Ich beſitze einen von der leztern Art, der in der Farbe einem Praſſer nahe kömmt. Sogenannte Regenbogenachate, von welchen Herr Schultze in Hamburg, in einem beſonders über dieſen Gegenſtand an den Herrn Oberberghauptmann Pabſt von Ohain, in Sachſen, gerichteten und gedruckten Schreiben ſehr viel ſpricht, habe ich zwey Stück in Turnau bey einem Steinhändler, Herrn Caligari, einem Italiäner, geſehen,

 der

der ſie aus dieſer Gegend erhalten zu haben vorgab. Die, wegen ihrer Zeichnung, ſogenannten Feſtungsachate, und, wegen ihren Farben genannte Onyx, ſind hier nicht ſelten. Doch giebt es beynahe keine von der leztern Art, die ſehr dunkle Farben hätten.

Von den Jaſpisarten habe ich nur einige Stücke eines braunrothen und dunkelrothen in Stücken zu Geſichte bekommen, ohne daß ich eigentlich etwas gewiſſes über ſeinen Geburtsort ſagen kann.

Dieſes ſind die Foßilien, die ich in dieſer Gegend kennen gelernt, und die wenigen Nachrichten, die ich von ihren Lagerſtätten habe erfahren können. Ich habe zwar noch in Prag in einigen Naturalienſammlungen andere Foßilien, die dieſer Gegend zugeſchrieben wurden, angetroffen, als: verſchiedene Arten von Porphir, Ophit, Serpentinſteine u. d. gl. Aber ich habe nicht das Glück gehabt, ihre Lagerſtätte ausfindig zu machen. Ich ſchränke mich daher auf jene Gegenſtände ein, die ich ſelbſt zu beobachten Gelegenheit gehabt habe.

Die Schätze des Pflanzenreichs habe ich zwey Sommer hindurch mit Vergnügen betrachtet. Jedes Jahr habe ich den Tag aufgezeichnet, da ich zuerſt ein Gewächs in völliger Blüthe fand, das heißt, wenn es allgemein blühete, nicht nur hier und da eine Pflanze davon. Hieraus iſt das nachfolgende Verzeichniß entſtanden. Es fehlen zwar noch ſehr viel Gewächſe, deren Zeit der Blüthe ich entweder nicht habe genau genug oder gar nicht bemerken können. Ich habe mir dabey erlaubt, einige andere natürliche Beobachtungen mit einzurücken, um es als einen Beytrag zu einem künftigen Naturkalender von Böhmen einzurichten. Die Gegend nahe um Reichenberg beſteht größtentheils aus gebaueten Aeckern, Hutweiden und einigen Wieſen. Die gebürgigten, waldigten Gegenden ſind davon viel weiter entfernt, und gehören meiſtens zur Ge-

gend

gend des Jeſchkenbergs. Von dieſen kommen auch die meiſten der hier genannten Pflanzen her. Denn ein groſſer Theil der ſehr gemeinen ſind übergangen worden. Angebaute Gartengewächſe ſind mit einem † bezeichnet worden.

Wintermonate.

Im December, Jänner und Februar blühen meiſtens nur einige Kryptogamien, als:

In den Heiden: *Bryum* rurale. *Hypnum* illecebrum.

In den Baumgärten: *Hypnum* triquetrum, gracile, ſquamoſum. *Bryum* viridulum. *Lichen* Calicaris, gracilis, ſubulatus, puſtulatus. *Phaſcum* cuſpidatum. *Mnium* hygrometricum.

Auf den Bäumen: *Bryum* ſtriatum, *Hypnum* velutinum, Sciuroides. *Phaſcum* arboreum, *Lichen* Phyſodes, ſubfuſcus, olivaceus, parietinus, anguloſus, ſanguineus, plicatus, hirtus, floridus, juniperinus, prunaſtri, fraxineus.

An den Felſen, Mauern u. ſ. w. *Bryum* apocarpum, ceſpiticium, murale, rurale, unquiculatum, ſtriatum. *Polytrichum* commune B. γ. *Byſſus* ſaxatilis, Jolithus, *Mnium* polytrichoides, *Hypnum* trichomanoides, myoſuroides. *Lichen* geographicus, calcarius, candelarius, palleſcens. *Bryum* pulvin. extinctorum.

In feuchten, moorigten und naſſen Orten: *Phaſcum* acaule α. B. ſubulatum. *Sphagnum* paluſtre. *Bryum* pyriforme. *Hypnum* Bryoides purum, triquetrum cuſpidatum. *Jungermania* reptans, multiflora. *Byſſus* Botryoides, lactea. *Tremella* lichenoides.

Auf trockenen hohen Wieſen und Haiden: *Lichen* rangiferinus, uncialis, Islandicus; dieſer von beſonderer Schönheit.

In

In dieſem Monate läßt ſich ſehr häufig der Schneekönig und das Rothkehlgen ſehen. Einige zurückgebliebene Zugvögel kommen zu den Gebäuden. Unter den Inſekten iſt die *Podura* nivalis von grauer, röthlicher und brauner Farbe in den Wegen und zwiſchen feſten Schneelagen ſichtbar.

März.

Verſchiedene im vorigen Monate blühende Cryptogamien blühen fort. Gegen das Ende des Monats blühen auf den Felſen in Ritzen: *Acroſtichum* ſeptentrionale, *Aſplenium* trichomanes, *Adianthum* nigrum.

Auf den Hutweiden: *Bryum* viridulum. *Lycopodium* ſelvago.

In den Wäldern: *Populus* tremula, *Corylus* avellana.

Auf den Wieſen: *Salix* caprea, und *Tuſilago* farfara treibt Blumenſtiele.

Auf den Miſtſtätten: *Peziza* lentifera.

In dieſem Monate werden jederzeit die Bäche vom Eiſe frey; die meiſten Bäume zeigen Knoſpen; (germinant;) der Winterrocken grünt, da, wo er von Schnee frey iſt. Die Lerche kömmt zurück und ſingt. Kleine Mücken fliegen bey Sonnenſchein.

April.

Die Pflanzen des vorigen Monats.

In den Gärten: Die Tulpen treiben Blätter, † *Galanthus* nivalis. *Anemone* hepatica, † *Ribes* groſſularia, *Leucojum* vernum.

An den Aeckern: *Thlaſpi*, burſa paſtoris. Lamium purpureum, *bellis* perennis.

Das

Das Eis vergeht, nur an büſchigten Gegenden bleibt der Schnee. Das Feld wird grün. Es ſtellt ſich der Südweſt- und Weſt-Wind ein. Gegen das Ende wärme Regen, oft Donnerwetter und Stürme.

May.

In den Gärten und auf den Aeckern: † *Anemone* hepat. nobilis, ranunculoides. † *Primula* veris hortenſ. elatior. *Viola* adorata, canina, tricolor. *Draba* muralis. *Ranunculus* ficaria. *Ornithogalum* luteum, minimum. *Fumaria* bulboſa. *Veronica* verna, † *Adonis* verna, † *Hyacintus* varius, † *Narciſſus* varius, † *Tulipa* Geſneri. *Glechoma* hederacea, † *Ribes* rubrum, † *Prunus*, Ceraſus, † armeniaca, *Spergula* pentandra. *Leontodon* Taraxacon, † *Pyrus*, malus, † communis.

An den Zäunen: *Prunus* ſpinoſa, domeſtica. *Daphne* mezareum. *Acer* platanoides, *Ribes* uva criſpa, *Eryſimum* alliaria.

An den Bächen: Salix monandra purpurea und helix, alba, caprea, fragilis, amygdalina, *Populus* alba, nigra, *betula* alnus. *Tuſſilago* hybrida.

Auf den Wieſen: *Potentilla* pentaphylla, verna; *Ranunculus*, repens, auricomus, *Primula* veris, *viola* canina, *caltha* paluſtris, *ornithogalum* luteum, *Iberis* nudicaulis, *cardamine* pratenſis, *fumaria* bulboſa, *Alſine* media, *Eryſimum* alliaria, barbarea.

In den Wäldern: *Betula* alba, *Carpinus* betulus. *Fraxinus* excelſior, *Juniperus* communis, *Ribes* alpinum. *Meſpilus* cotoneaſter. *Viſcum* album, *anemone* nemoroſa, *fragaria* ſterilis und veſca. *Carex* globularis, humilis, *Primula* acaulis, *mercurialis* perennis. *Paris* quadrifolia, *Polipodium* fragile, phegopteris.

An den ſonnigten grünen Hügeln: *Veronica* verna, proſtrata, arvenſis, hederifolia. *Cynoſurus* cæruleus, *Carex* digitata, humilis, acuta, hirta. *Adoxa* moſcatelina, *Ceraſtium* arvenſe, vulgatum, ſemidecandrum, *Thlaſpi* montanum, *fragaria* veſca, *Lycopſis* arvenſis, *Anagallis* arvenſis. *Geranium* cicutarium, robertianum.

In dieſem Monate grünen die Bäume; zu Anfang deſſelben ſchießt der Rocken in die Aehren; die Schwalben kommen an; der Guguk ruft; die Grasmücke ſingt; der Birk- und Auerhahn paart ſich. Des Nachts flieget die Fledermaus. Verſchiedene Schmetterlinge, einige Gattungen der *Chryſomela* coccinella kommen häufig hervor. *Scarabæus* Typhæus gräbt des Nachts im Schaafmiſt; man entdeckt verſchiedene Käferarten. *Sylpha* germanica, atrata, obſcura, verſchiedene Gattungen des *Carabæus.* Im Waſſer findet man verſchiedene Waſſernymphen und Käfer; die Fröſche laichen; die Waſſer- und Sumpfeydechſe, die Salamander ſind ſichtbar.

Brachmonat.

An den Mauern: Hyoſcyamus niger, *Chenopodium* vulgare, *urtica* urens.

In den Gärten: Tulipa ſylveſtris, † Scilla amœna, † Fritillaria imperialis † meleagris. † Cheiranthus cheiri, † incanus, † *æſculus* hypocaſtanum, † *ſanguiſorba* officinalis, *ornithogalum* umbellatum, † *Syringa* vulgaris, † *allium* oleraceum. *Plantaginis* ſpecies, *Poa* annua, bulboſa, *Mercurialis* annua, *Blitum* capitatum, *Chenopodium* bonus Henricus.

An den Zäunen: *Cratægus* oxyacantha, *Evonymus Europæus, Cornus* ſanguinea. *Scandix* anthriſcus, *galeopſis* galeobdolon, *Rhamnus* ca-

catharticus, *Cochlearia* draba, *Vicia* ſæpium, *Galium* aparine, *Cineraria* paluſtris, *Berberis* vulgaris.

In den Wäldern: *Vaccinium* oxycoccos, uliginoſum, vitis idæa, *Pinus* ſylveſtris, abies, *Quercus* robur, *Lonicera* Xyloſteum, nigra, *Convallaria* majalis, biflora, *Anemone* ſylveſtris, *Lamium* maculatum, *Poa* nemoroſa, *Carex* ceſpitoſa, *Sorbus* aucuparia.

Auf den Wieſen: *Orchis* latifolia, maculata, ſambucina. *Ranunculus* acris, reptans, Polyanthemos, lanuginoſus. *Polygala* vulgaris, *Plantago* lanceolata, media, *Carex* hirta, paniculata, brizoides. *Poa* anguſtifolia, *Alopecurus* pratenſis, geniculatus. *Trifolium* pratenſe, repens, agrarium. *Eriophorum* polyſtachium. *Potentilla* anſerina. *Rhinanthus* criſta galli, *Euphraſia* officinalis, *Lotus* corniculatus, *Geranium* pratenſe. *Trientalis* Europæa, *Lychnis* dioica, *Rumex* acetoſa & acetoſella.

Auf den ſonnigten Hügeln: *Siſymbrium* Sophia, *Euphorbia* Cypariſſias, helioſcopia, Peplis, *Lithoſpermum* purpureum, *Lychnis* viſcaria, *Hieracium* præmorſum, piloſella, auricula, *Scleranthus* perennis, *Sedum* acre, rupeſtre, *Ciſtus* helianthemum, *Thymus* ſerpyllum, *Arenaria* ſerpillifolia, *Cardamine* amara, *Pimpinella* ſaxifraga, *Trifolium* agrarium, *Feſtuca* ovina, muricata, *Medicago* polymorpha. *Lotus* corniculata.

Auf den Aeckern: *Ceraſtium* vulgatum, *Adonis* verna, *Veronica* proſtrata, *aſperugo* procumbens, *lithoſpermum* arvenſe. *Cochlearia* draba, *Sinapis* arvenſis, *Thlaſpi* campeſtre, *Braſſica* campeſtris, *Papaver* Rhoeas, *Agroſtema* githago, *Bromus* molis, ſecalinus.

In ſumpfigten Wieſen: *Menyanthes* trifoliata, *Scirpus* paluſtris, *Iris* Pſeud-acorus, *Comarum* paluſtre, *Rumex* acutus, *Equiſetum* paluſtre.

Im Waſſer: *Callitriche* verna, *Montia* fontana, *Ranunculus* fluviatilis, *Nymphæa* lutea, *Potamogeton* perfoliatum.

Zu Anfang dieſes Monats blühet der Rocken; der Weinſtock iſt grüne; die meiſten Vögel brüten; die Eulen rufen des Nachts. Verſchiedene Arten von Pflanzen, mit den Kreuzblumen, gehen in den Saamen. Papilio E. Machaon, P. Iris, P. Jole, P. Rhamni, P. Urticæ ſind nicht ſelten zu ſehen. Der Maykäfer kömmt häufig hervor und verſchiedene Raupen. Die wilden Bienen ſchwärmen; die Ameiſen haben häufig Eyer; die Wachtel ruft, und der Wachtelkönig ſchreyt; das Haſelhuhn verläßt unſere Gegenden.

Heumonat.

In den Gärten: † *Salvia* officinalis, † *Lilium* martagon, † *Dianthi* ſpecies, † *Roſmarinus* officinalis, † *Lychnis* calcedonica, *marubium* vulgare, *campanula* rotundifolia, † *Agroſtemma* coronaria, † *Delphinium* regale, † *Roſa* eglanteria, *Daucus* carota, *Braſſicæ* variæ.

An den Zäunen: *Sambucus* nigra, † *Philadelphus* coronarius, *Liguſtrum* vulgare, *Roſa* alba, canina, *Solanum* dulcamara, *Geranium* diſſectum, columbinum, *Anethum* graveolens.

In den Wäldern: *Rubus* idæus, *Erica* vulgaris, *Polypodium* dryopteris, *Selinum* ſylveſtre, *Cucubalus* bacciferus, *Oſmunda* regalis, *Tilia* Europæa. *Ledum* paluſtre, *Pyrola* uniflora, umbellata, *Heracleum* ſphondylium, *Melampyrum* nemoroſum, *Droſera* rotundifolia, longifolia.

Auf den Wieſen: *Lathyrus* pratenſis, *Scutellaria* galericulata, *Achillæa* ptarmica, millefolium, *Scabioſa* columbaria, ſucciſa, arvenſis,

ſis, *Tordylium* anthriſcus, *Poa* compreſſa, pratenſis, *Agroſtis* ſpica venti, canina, *Bromus* inermis, *Stipa* juncea, *Aira* caneſcens, *Triticum* repens, *Tragopogon* pratenſe, *Spiræa* filipendula, *Valeriana* dioica, *Carum* carvi, *Symphitum* officinale, *Trifolium* pratenſe, *medicago* lupulina, *geranium* molle.

Auf ſonnigten Hügeln und Waiden: *Sedum* rupeſtre, *arenariæ* variæ, *melampyrum* pratenſe, *dianthus* deltoides, *Siſymbrium* ſylveſtre, *urtica* dioica, *Tormentilla* erecta, *agrimonia* Eupatoria, *hypericum* perforatum.

Auf den Aeckern: *Centaurea* cyanus, jacea, *Antirrhinum* orontium, *Sonchus* arvenſis, *Linum* catharticum, *Polygonum* convolvulus, *Nigella* arvenſis, *Chryſanthemum* ſegetum.

In ſumpfigten Wieſen: *Poa* vivipara, *Butomus* umbellatus, *Typha* latifolia, *aira* aquatica, *Epilobium* hirſutum, *Sphagnum* paluſtre, *Lyſimachia* nemorum.

Im Waſſer: *Veronica* Beccabunga, *Arundo* calamagroſtis.

An den Mauern: *Hordeum* murinum, *Polygonum* aviculare, *Chenopodium* vulvaria.

In dieſem Monat reifen einige Sommerfrüchte, viele Gewächſe geben Saamen; ein Theil der von Inſekten und Gewürme lebenden Vögel mauſern ſich.

Auguſtmonat.

In den Gärten: † *Dianthus* caryophylus, † *Ruta* graveolens, † *Mentha* criſpa, † *Satureja* hortenſis, † *Heliotropium* Europæum, † *Tropæolum* majus, † *Solanum* lycoperſicum.

An den Rändern und Mauern; *Cichorium* intybus, *datura* ſtramonium, *Bromus* tectorum, *Artemiſia* vulgaris.

Auf den Wieſen: *Campanula* rotundifolia, *Eryſimum* officinale, *Crepis* biennis, *coronilla* varia, *Reſeda* luteola, *Trifolium* fragiferum.

Auf den Aeckern: *Antirrhinum* linaria, *Carduus* criſpus, *Atriplex* patula.

Auf trockenen hohen Orten: *Thymus* acinos, *Artemiſia* abſinthium, *Carlina* acaulis.

Auf ſumpfigten Wieſen: *Aliſma* Plantago, *Parnaſſia* paluſtris.

An ſteinigten Orten: *Saxifragæ* variæ, *Sempervivum* montanum, Tectorum.

Im Anfange dieſes Monats fällt die Kornärndte, dann reifen die andern Getreidearten. Eine Menge Frühlings- und Sommerpflanzen geben Saamen. Verſchiedene von Inſekten lebende Vögel ſammeln ſich zum Abzug.

Herbſtmonat.

In den Gärten: † *Aconitum* Napellus, † *Chryſanthemi* ſpecies, † *Cynara* Cardunculus.

Auf den Wieſen: *Aſter* tripolium, *gentiana* Pneumonanthe, *Leontodon* autumnale, *Agaricus* campeſtris, pulvinatus, ſordidus.

An hohen Orten: *Inula* diſſenterica, oculus Chriſti, *Artemiſia* vulgaris, *Chondrilla* juncea, *gentiana* amarella, *Agaricus* piperatus.

Auf den Bäumen: *Agaricus* betulinus, alneus, quercinus.

Auf den Waiden: *Lycoperdon* boviſta, *Agaricus* fulvus, muſcarius.

In ſumpfigten, ſchattigten Orten: *Phallus* impudicus.

Zu

Zu Anfang dieſes Monats wird die Winterſaat beſtellt; das Grummet eingebracht. Die Schwalben, der Gukuk und eine andere Menge Vögel ziehen davon. Der Hirſch tritt ſeine Begattung an. Der größte Theil der Gewächſe hat ſchon Saamen. Die hohen Gebürge fangen an, mit Schnee bedeckt zu werden, und häufiger Froſt und Reif kündigen den Herbſt an.

Weinmonat.

In den Gärten: † *Aſter* Chinenſis, † *Crocus* autumnalis.

Auf den Wieſen: *Colchicum* autumnale, *Gentiana* campeſtris, *Agaricus* umbellifer, *Boletus* perennis, *Hydnum* imbricatum.

In dieſem Monat findet der ſchönſte Theil der Flora ihr Grab, und ſie läßt durch eine Menge Kryptogamien, die ſchon hervorkommen, ihr immerwährendes Reich verſchönern. Nun ziehen häufig die Vögel; der Quäcker (fringilla cœlebs) kömmt im Zuge an; der Krummſchnabel (loxia curviroſtris) aber paarweiſe, der auch den Winter hindurch bey uns bleibt.

November.

In den Wieſen und Baumgärten: *Jungermannia* bidentata, *Agaricus* Androſaceus.

Auf den Miſtſtätten: *Peziza* lenticularis, *Agaricus* fimetarius, extinctorius.

Die Natur ſtellt nun das Bild des Winters dar: meiſtens Schnee bedeckt die Erde, und die ſchon bereits im vorigen Monate größtentheils entkleideten Bäume ſtellen die Gerippe dar. Jezt ſtreichen häufig die Krammetsvögel, der Zimer und mehrere Arten; die Schnepfen. Die Krähen ſammeln ſich in Haufen, und ziehen näher zu den Gebäuden.

Bey

Bey Beſuchung des nahe gelegenen Jeſchkengebürges habe ich noch verſchiedene Pflanzen bemerkt, die zwar ſchon oben in ihrer Blühezeit genannt worden, von denen ich aber einige insbeſondere wiederholen muß: Gleich im erſten Frühjahre, ſo hier der April iſt, kommen verſchiedene Gattungen von *Viola* vor; die meiſten ſind mehr haarigt, als gewöhnlich, und nehmen ſowohl ſchattigte, als trockene und offene Gegenden ein. *Viola* montana hat theils weiſſe, theils ſehr dunkle, und Viola grandiflora ungemein groſſe, ſchöne und gelbe Blüthen; auf dem Kamm dieſes Gebürges, obwohl etwas ſelten, wächſt das *Geum* montanum, deſſen goldgelbe einzeln ſtehende Blumen gleich in das Auge fallen. Die ganze Pflanze iſt durchaus wollig, und der zehnblättrige Kelch, mit abwechſelnd ſtehenden ſchmälern, iſt oft kaum, der Haare wegen, ſichtbar. Die gewürzhafte Wurzel dieſer Pflanzen wird ſehr geſucht, und in kalten Fiebern und Schleimkrankheiten mit gutem Erfolge gebraucht.

Carlina vulgaris: der getrocknete Kelch dieſer Pflanze, der ſich bey feuchtem Wetter öfnet, bey trockenem ſchließt, iſt ein bekanntes Hygrometer, und verſchiedenen Einwohnern bekannt, ſo wie es auch *Rezius* in Schweden beobachtet hat.

Anemone alpina: die nur auf die höchſten Berge von den Botanikern verſezt wird; wächſt auch in tiefen, etwas feuchten und halb offenen Orten: Ich habe ſie in der Gegend von Weiswaſſer in dem Thale ebenfalls einigemal bemerkt.

Bartſia alpina wächſt ebenfalls in dieſen Gegenden in den feuchten Thälern; es gehört die Pflanze zu den Frühlingsblüthen der Alpen.

Die gewöhnliche Spielart der *Lychnis* dioica, ſo ſehr ſchöne und prächtige rothe Blumen trägt, und von einigen auch *L. dioica alpina* genannt wird, wächſt nicht ſelten auf den Wieſen des Berges.

Ornitho-

Ornithogalnm uniflorum: dieſe Pflanze wird durchaus für Safran in dieſer Gegend gehalten, ohne daß ich den Grund hievon angeben kann.

Ornithogalum luteum, nennt der gemeine Mann die Goldblume; er iſt der Meynung, daß ſie bey dem erſten Donnerſchlage ſich in die Erde verberge, und immer tiefer ſinke, je mehr es donnert.

Aconitum napellus: auch der gemeine Mann weiß es, daß, wenn es einmal in der Blüthe iſt, die Pflanze nicht mehr giftig ſey; doch fürchtet man ſich ſehr vor der Wurzel. Wegen den zwey Saftbehältniſſen, die die Geſtalt eines Vogels vorſtellen, nennt man ſie auch Taubenblume, auch Narrenkappe, Sturmhut.

Ribes rubrum: dieſe Staude, ſo oft einen beträchtlichen Umfang und einige Höhe einnimmt, hat Blätter, die viel tiefer eingeſchnitten ſind; die Trauben ſtehen gröſtentheils, wie bey *Ribes* alpinum, aufrecht, und die Beere hat einen herben und ſaueren Saft. In dem benachbarten Rieſengebürge iſt dieſe Staudenart noch häufiger, beſonders in dem Elbgrunde. Sie liebt einen feuchten und tiefen Boden, der nicht ſehr ſchattig iſt. Ich weiß nicht, ob nicht dieſe Art von Johannisbeeren eine eigene Art iſt; wenigſtens hat man ſie noch nirgends beſchrieben.

Die Nomenklatur der Pflanzen in dieſer Gegend, iſt in der größten Unordnung, und würde vielleicht einem Botaniker, bey Ausgabe einer Flora, ungemein viel Mühe machen, wenn er die Namen berichtigen wollte, welches doch nothwendig iſt, wenn eine Flora den gewünſchten Nutzen haben ſoll.

Gleich nach den Pflanzen wäre wohl die Reihe, etwas von den Inſekten der Gegend zu ſprechen. Ich muß aber geſtehen, daß ich dieſen Zweig der Thiergeſchichte in dieſer Gegend noch wenig kenne. Ich habe

das Weſentlichſte davon bey jedem Ende des Monats angeführt; und ich werde nur blos noch einige merkwürdige Beobachtungen beyfügen.

In den hieſigen Wäldern findet man ſehr häufig manche Jahre den *Lucanus cervus*, beyde Arten des Linne', ſeltner den *Lucanus caroboides*, von welchem ein ſchönes Exemplar Herr Hofrath, D. Mayer in Prag, aus dieſer Gegend beſizt; eben ſo auch den *Sc. Nuchicornis*. *Dermeſtes piniperda* iſt nur zu ſehr, wegen ſeiner Verwüſtungen in den Nadelhölzern, den einzigen Wacholderſtrauch ausgenommen, bekannt. Es iſt zu bewundern, daß unſere Förſter noch immer dieſe Käferart nicht kennen, ſondern die Verderbniß der Bäume, Krankheiten derſelben zuſchreiben. *Cantharis noctiluca*, oder das leuchtende Johanniswürmgen, kömmt ſehr häufig des Sommers; ich habe ebenfalls jenes, ſo ſchon mehrere Naturforſcher bemerkt haben, auch beobachtet, daß die Puppe dieſer Käferart leuchte. Eine Rüſſelkäferart, (Curculio) glaube ich dieſer Gegent eigen zu ſeyn; wenigſtens finde ich in den neueſten Ausgaben des Linnäiſchen Naturſyſtems dieſelbe nicht verzeichnet. Der Körper, der Kopf und die Fühlhörner ſind ſchwarz; die Flügeldecken und das Bruſtſchild aſchgrau und ſtaubig; nur ſind die Flügeldecken mit vier Reihen, der Länge nach, von glänzenden Wärzgen beſezt. Das Bruſtſchild hat eben dieſelben, aber mehr unordentlich geſtellt. Die Größe des Käfers iſt, wie Dermeſt. pellio; die Geſtalt iſt kuglich; *) auch fand ich hier das erſtemal auf den Blüthen der Spiræa filipendula unſern Landsmann, den Curculio Bohemus *Mayeri*, der in dem 4ten B. der Böhmiſchen geſellſchaftlichen Abhandlungen, p. 183. das erſtemal beſchrieben worden. Unter den Grillen und Cikaden habe ich nichts beſonders ausfinden können. In den Jahren 1748. u. 1749. wo

*) Vermuthlich Curc. Papilloſus des Scopol. Anm. d. H.

wo auch ein großer Theil Deutſchlands von den ziehenden Heuſchrecken beſucht worden, ſind auch verſchiedene Züge dieſe Gegend durchgewandert, ohne jedoch einen ſchädlichen Aufenthalt zu nehmen. Von den Schmetterlingen habe ich verſchiedene ſchon genannt, und dieſe ſind auch beynahe die merkwürdigſten: *Sphinx* atropos war in dem Jahr 1783. im Monat Auguſt, nicht ungewöhnlich zu ſehen. Er floh in die Häuſer und wurde ſehr oft gefangen. Man verſicherte mich, daß man, auſſer dieſem Jahre dieſen Abendfalter nicht geſehen habe. Von den übrigen Inſekten weiß ich gar nichts Bedeutendes zu ſagen, welches nicht ſchon oft genug an andern Orten, und beſſer beobachtet worden wäre, wenigſtens habe ich nichts eigenes entdecket.

Da die ganze Gegend ſehr wenig Waſſer hat, und, auſſer dem kleinen Neiſſefluß, nur wenige kleine Bäche und Quellen aus dem benachbarten Morgenſterner- und Johannisberge, auch Jeſchkengebürge erhält, ſo iſt die Anzahl der Schaalthiere, beſonders der Fiſche, nicht beträchtlich. In den Bächen iſt die gewöhnliche *Mya* pictorum, und die ſeltene *Mya* arenaria. In dem benachbarten Mittelgebürge des Rieſengebürges aber iſt die perlenreiche *Mya* margaritifera gar nicht ſelten. In den Teichen jenſeits des Jeſchken gegen Gabel und Wartenberg, ſelbſt in einigen Flüſſen, iſt der *Mytillus* anatinus ein häufiger Einwohner. Die gewöhnliche Flußpatelle (*Patella* fluviat.) aber iſt, mit allen ihren gewöhnlichen Abänderungen, gemein. Unter den gewöhnlichen Schneckenarten (*Helix*) ſind blos die zahlreichen Gartenſchnecken mit ihren ebenfalls unendlichen Abänderungen, beſonders in feuchten Jahren, mehr, als man ſie braucht, gewöhnlich. Die nackende Schnecke (*Limax*) ſcheint nur in gewiſſen Jahren ſehr häufig zu ſeyn; wenigſtens erinnert man ſich nicht, ſolche ſeit dem Jahre 1772. beſonders häufig geſehen zu haben. Einige

andere Wurmarten, als die zwey gewöhnlichen Arten des *Lumbricus*, der *Gordius argillaceus*, nebſt der gemeinen grünen vielarmigten Polypenart, hat dieſe Gegend mit vielen andern zu Bewohnern. Ungeachtet man in den verſchiedenen Gegenden des Gebürges ſehr viel von groſſen Schlangen und dergleichen andern Amphibien zu erzählen weiß, ſo habe ich doch, auſſer *Coluber* perus und *Coluber* natrix, keine zu Geſicht bekommen können. Von dem giftigen Biß der erſtern habe ich keine ſichere Nachricht einholen können. Ja, ich bin einigemal überzeugt worden, daß jene Krankheiten, die man dem Biß dieſer beyden Natterarten zugeſchrieben hat, blos gewöhnliches Rothlauf, oder auch fieberhafte Entzündungen geweſen ſind, die man dadurch erſt bösartig gemacht hat, weil man ſie durch Auflegung nicht angemeſſener Mittel, als: Oel, Eßig, oft anderer reizenden Mittel, als vermeyntlicher Gegengifte, zur Bösartigkeit gebracht hat, die man dem Gifte dieſer Thiere zugeſchrieben hat. Es entſtehen oft von dem Stiche einiger Inſekten ähnliche Folgen aus eben der Urſache. So ſahe ich den Stich der *Veſpa crabro* in dem Milcheuter einer Kuh zur Gefahr des Thieres bis auf das äuſſerſte kommen, weil man es für einen Biß und eine Ausſaugung einer Schlange gehalten hatte; das Uebel wich aber ſehr bald, als man, nach meinem Rathe, blos erweichende Mittel brauchte. *Anguis* fragilis, *Lacerta* agilis. *L.* vulgaris, *L.* paluſtris, *L.* ſalamandra gehören zu den unſchädlichen und unbedeutenden Thieren der Gegend. Die Fröſche und Kröten ſind ebenfalls nur die gewöhlichen des Landes; als: *Rana* bufo, *R.* rubeta, *R.* bombina, *R.* temporaria, *R.* eſculenta, *R.* arborea. Man behauptet, daß oftmals die *Rana* arborea, der Laubfroſch, beſonders die kleine Art, die mehr grau iſt, als grün, und ſich meiſtens in den feuchten Wieſen, auf dem Schilf u. d. gl. Orten aufhält, mit dem Futter von dem Rindvieh gefreſſen werde,

de, ihnen eine Aufſchwellung des Leibes, ja auch endlich den Tod verurſache.

Unter den Fiſchen ſind nur wenige in der Gegend merkwürdig. In den benachbarten Gegenden werden die herrlichſten Aale (*Muræna* apodes) häufig gefangen. Nebſt dieſen *Gadus* lota, die Aalruthe; ſie ſtreicht gemeiniglich im Anfang des Novembers, nährt ſich von den kleinen Fiſchen, und iſt daher als ein Raubfiſch anzuſehen. Nebſt dieſen ſind: *Perca* fluviatilis, der Flußperſchling; *P.* cernua, der Kaul - oder Zwiperſchling; *Cobitis* foſſilis, der Piskuren oder Schlammbeiſſer; *Salmo* fario, die Forelle; *S.* lacuſtris, die ſchwarze Forelle; leztere wohnt nur meiſtens in dem tiefen See des Gebürges, und ihr Fang iſt ſehr mühſam. *Eſox* lucius, der Hecht; auch hier bedient man ſich des abergläubiſchen Mittels, die Gelbſucht, vermittelſt ſeiner Anhängung, zu vertreiben. Aus dem Karpfengeſchlecht: *Cyprinus* barbus, die Barbe; *C.* carpio, der Karpfen; *C.* rex, der Spiegelkarpfen; *C.* gobis, die Gründel; *C.* tinca, die Schleye; *C.* caraſſius, die Karauſche; *C.* aphya, die Haferfiſchgen; *C.* rutilus, der Rothauge.

Die zahlreichſte Klaſſe von Thieren dieſer Gegend, die Inſekten ausgenommen, machen die Vögel aus. Ein Theil davon bewohnt dieſe Gegend und brütet darinnen. Ein noch gröſſerer Theil aber ziehet nur in gewiſſen Jahrszeiten durch, oder ſchlägt nur eine Wohnung von kurzer Dauer darinnen auf. Es iſt zu bedauern, daß man, auſſer den gewöhnlichen Kenntniſſen der Bauern, von den Eigenſchaften und andern Handlungen dieſer Thiere, gar keine Kenntniß hat.

Ich habe mich vergeblich bemühet, bey Förſtern und Vogelſtellern, einige Wahrnehmungen zu erforſchen. Die Geheimniſſe, die ich oftmals mit viel Mühe erlangte, waren gewöhnliche triviale allgemeine Nachrichten

ten, oder lächerliche, oft abergläubiſche Sagen und Mährchen. Bey jenen Vögeln, die nur eine kurze Zeit unſere Gegend beſuchen, nicht darinnen brüten und ordentlich wohnen, habe ich ein † (ſo wie bey den Pflanzen) in dem folgenden Verzeichniſſe dieſer Thiere beygeſezt:

Accipitres. Falco chryſætos, der Gold- oder kleine Adler; man hat einigemal in dem gebürgigten Theile dieſen Vogel geſchoſſen; wahrſcheinlicher Weiſe iſt er in dieſem Orte auch zu Hauſe. *Falco* pygargus, der graue Geyer oder Falke. Ich vermuthe, daß dieſer eben der Habicht ſey, der in dem vierten Band der Abhandl. der Böhmiſchen Privatgeſellſchaft Mauſehabicht genannt wird, und von dem Herrn Profeſſor **Mayer** ſehr genau beſchrieben worden. Er fliegt ſowohl des Morgens als des Abends, und hält ſich an den bewohnten Gegenden auf. *Falco* buteo, der Mausfalke; *Falco* niſus, der Sperber; dieſe Art hat verſchiedene Abänderungen: denn die Bruſt ändert ſich zwiſchen braunen Streifen und Flecken, beſonders bey dem Männchen. *Strix* bubo, der Uhu, gehört zu den ſeltenen Gattungen; *Strix* otus, der rothe Kauz, rothe Ohreneule; *S.* flammea, die Perleule; im Herbſte ſtellt ſich auch die kleine weisgefleckte † *S.* paſſerina ein; *S.* ulula, die Steineule; ſie iſt braunroth ohne Federohren. *Lanius* excubitor, der Neuntödter; man beſchuldigt ihn zu oft des Würgens; er kann nur blos junge oder kranke Vögel tödten; dieſes Geſchlecht iſt bekannt genug.

Picæ. Corvus corax, der groſſe Rabe; *C.* frugilegus, die Feldkrähe, iſt wirklich den Saaten nachtheilig; *C.* cornix, die Nabelkrähe; *C.* monedula, die groſſe Dohle oder Krähe; *C.* glandarius, der Nußhäher; *C.* pica, die Elſter, Aglaſter; *Coracias* garula, die Mandelkrähe; *Oriolus* albula, die Golddroſſel oder Goldamſel; *Cuculus* canorus, der Kukuk; wenn dieſer noch jung iſt, ſo iſt er ſehr verſchieden in

der

der Farbe der Federn von den åltern, und kann leicht für eine beſondere Art gehalten werden. Linne' hat in der *Faun. Suec.* es ſchon bemerkt. *Picus* viridis, der Grünſpecht; † *Mærops* apiaſter, der Bienenwolf, verirrt ſich blos auf dem Durchzug hieher. † *Upupa* epops, der Wiedehopf, ebenfalls nur in der Strichzeit. *ANSERES.* † *Anas* anſer, die wilde Gans, kömmt im Frühjahr und Herbſt auf den Durchzug und beſucht die Saaten. *Larus* canus, die Meerſchwalbe, iſt bekannt genug.

Scolopax ruſticola, die Waldſchnepfe; *Tetrao* urogalus, der Auerhahn; *T.* tetrix, der Birkhahn, beyde ſind in den gebürgigten Wäldern zu Hauſe; *T.* bonaſſia, das Haſelhuhn, nicht ſelten eben daſelbſt; *T.* perdix, das Rebhuhn; *T.* coturnix, die Wachtel. *PASSERES*, *Columba* œnas, die Feldtaube; *C.* turtur, die Turteltaube; *Alauda* arvenſis, die Lerche; *A.* pratenſis, die Wieſenlerche; † *A.* alpeſtris, die Gebürgslerche; ſie låßt ſich nur manche Jahre ſehen. *Sturnus* vulgaris, der Staar, Stadel, Sprinz; dieſer kommt oft im Herbſt in groſſen Zügen an. *Turdus* viſcivarus, der Schnarrer; *T.* pilaris, der Krametsvogel; *T.* iliacus, der Zippe; *T.* merula, die Amſel; † *Ampelis* garulus, der Seidenſchwanz, iſt nur manche Jahre zu ſehen. *Loxia* curviroſtris, der Krummſchnabel, die dreymalige Verånderung ſeiner Farbe iſt bekannt; *L.* caccotrauſtes, der Dickſchnabel, kömmt nur im Striche hieher; *L.* pyrrhula, der Gimpel; *L.* chloris, der Grünling; *Emberiza* citrinella, der Goldammer, Aemmerling; † *Loxia* nivalis, der Schneeſperling, kömmt nur ſelten hieher. † *Fringilla* cœlebs, der Quåker; † *Fr.* montifringilla, der Gebürgs- oder Buchfinke; *Fr.* carduelis, der Stieglitz; *Fr.* ſpinus, der Zeiſig; *Fr.* cannabina, der Hånfling; *Fr.* linaria, der Stein- oder rothe Hånfling; *Fr.* domeſtica, der Spatz oder Sperling. *Muſcicapa* atra capilla, das Schwarzblåttgen,

blättgen; des angenehmen Geſangs wegen, wird ihm ſehr nachgeſtellt. *Motacilla* curuca, die Grasmücke; *M.* modularis, die kleine Nachtigall; *M.* luſcinia, die Nachtigall; *M.* flava, die gelbe Bachſtelze; *M.* ſuecica, das Blaukehlgen, einer der ſchönſten Vögel; *M.* rubecula, das Rothkehlchen, bleibt auch im Winter bey uns; *M.* regulus, das Goldhühnlein, im Herbſt ziehet es in Geſellſchaft der kleinen Meiſen (*Parus pendulinus*) durch die Wälder; *M.* trochilus, der Weidenzeiſig. *Parus* criſtatus, die Schopfmeiſe; *P.* major, die Kohlmeiſe; *P.* cæruleus, die Blaumeiſe; *P.* caudatus, die Müllermeiſe, das Pfannenſtielgen; *P.* pendulinus, die kleine Meiſe, oder die Holzmeiſe. Die Meiſen überhaupt ſind wegen ihrer Fruchtbarkeit bekannt.

Hirundo ruſtica, die Rauchſchwalbe; *H.* urbica, die Hausſchwalbe; *H.* riparia, die Uferſchwalbe; *H.* apus, die Steinſchwalbe.

Unſtreitig iſt dieſes hier gegebene Verzeichniß der Vögel noch ſehr unvollſtändig, beſonders bey den Raubvögeln, wo noch einige Arten zu erwähnen wären. Bekanntermaßen herrſcht wegen der Kennzeichen derſelben, beſonders was die Beſtimmung der Farben betrifft, noch ſehr viel Unrichtigkeit. Die Farbe ändert ſich ſehr viel durch das Alter, bey dem männlichen und weiblichen Geſchlecht und nach der Jahrszeit.

Die Säugthiere ſind nicht ſo zahlreich, beſonders wenn man die häufigen Hausthiere abrechnet; ſie ſind nicht ſehr bedeutend, noch weniger von ſeltner Art. Ich ſetze das Verzeichniß blos dieſerwegen hieher, weil es bey einer vollſtändigen Naturgeſchichte einer Gegend nicht wohl entbehrlich iſt. Bäre und Wölfe ſind ſchon lange aus dieſer Gegend verbannt, ſeitdem die groſſen mit dem Gebürge zuſammenhängenden Wälder gröſtentheils ausgerottet worden. Von lezterer Art kommen manchmal, bey einem ſehr harten und langen Winter, aus den höhern Gebürgen,

aus

aus den ſehr dicken und ungeheuern Waldſteiniſchen Waldungen in das flache Land, werden aber ſehr bald gejagt und ohne Schaden vertrieben; eben daſſelbe gilt von den Luchſen, (Can. Lynx,) die in dieſer Gegend beynahe unbekannt ſind.

Unter den Säugthieren kommen mir folgende bekannt vor: *Veſpertilio auritus*, die langohrichte Fledermaus; ſie kann ihre Ohren mit einer eigenen Haut verſchließen, daher viele dieſe Art: mit doppelten Ohren nennen. *Veſpertilio* murinus, die gemeine Fledermaus. *Canis* vulpas, der Fuchs. *Felis* catus ſylveſtris, die wilde Katze; ſie iſt von der Hauskatze nicht verſchieden, und dieſe wird oftmals zur wilden, wenn ſie ihre Lebensart verändert. Es iſt ſonderbar, daß ſie ſodann ihre Farbe ändern, und den geringelten Schwanz der wilden erhalten. Einige zahme Hauskatzen, die, mit geſchlizten Ohren gezeichnet waren, und davon wanderten, und eine wilde, ſtreifende Lebensart annahmen, nach einiger Zeit aber gefangen wurden, haben dieſe Beobachtung beſtätigt.

Muſtela lutra, die Fiſchotter, hält ſich in dem benachbarten Gebürge an den kleinen Flüſſen, Teichen und fiſchreichen Seen auf. Der Balg oder die Haut dieſer Thiere iſt beſonders elektriſch, weit mehr als jener der wilden Katzen; auch bey ſeinem Leben wird der Balg ſehr leicht elektriſch. Die Jäger haben bemerkt, daß wenn er in das Waſſer geht und durch daſſelbe bey Nachtszeit ſchwimmt, er daſſelbe an

ſeinem Körper leuchtend mache, und man ihn dadurch leicht entdecke. So unglaublich auch mir dieſe Beobachtung Anfangs ſchien, ſo habe ich ſie doch durch redliche und erfahrne Jäger wirklich beſtätigt gefunden. *Muſtela* Martes, der Marter; beyde Abarten deſſelben, als der Stein- und Baummarter, ſind hier zu Hauſe. *Muſtela* Erminea, das Wieſel; nach der Verſchiedenheit der Farbe dieſer Thiere, pflegen ſie von den Jägern auch verſchiedene Namen zu haben, gehören aber alle zu dieſer Gattung. *Urſus* meles, der Dachs, iſt etwas ſelten.

Talpa Europæa, der Maulwurf, auſſer der gemeinen gewöhnlichen ſchwarzen Art, giebt es noch eine eigene von dieſer ſehr verſchiedene Art, ganz grau mit etwas ſchmälern Vorderfüßen. Die Art zu graben des leztern iſt, daß ſeine Hügel länglich, von einander ſehr entfernt, und unter einander durch ſeichte Gänge verbunden ſind. Da ich ihn erſt die leztere Zeit meines Aufenthaltes beobachtet habe, ſo kann ich nicht alle Merkmale und Eigenſchaften beſtimmen, und blos die Naturforſcher auf dieſe blos in trockenen Orten wohnende Art, die in dieſer Gegend vor Hamſter (Mus cricetus) gehalten wird, aufmerkſam machen.

Da die Maulwürfe nicht nur allein die Erde auflockern, ſondern auch die Wurzeln der perennirenden Gewächſe durchreiſen und umherſchleppen,

ſchleppen, ſo befördern ſie zugleich die Vermehrung dieſer Pflanzen, die in gebauten Orten ſelten ſo lange ſtehen gelaſſen werden, daß ſie reiſen Saamen ausſtreuen können. Die Natur ſcheint ſich alſo dieſer Thiere zu bedienen, dieſe Gewächſe in einem Orte nicht ganz ausgehen zu laſſen.

Sorex arenareus, die Spitzmaus; *Erinaceus* Europæus, der Igel. Sowohl der Sau- als Hundigel ſind von einerley Art, und blos im Alter unterſchieden, und ganz von einerley Lebensart.

Glires. *Lepus* timidus, der Haaſe; *Mus* citellus, das Erdzieſelgen, und *Mus* cricetus, der Hamſter, ſind die gewöhnlichen Getreidediebe, zum Glück nicht häufig; *Mus* terreſtris, die groſſe Erdmaus; *Mus* rattus, die Ratze; *Mus* muſculus, die gemeine Maus; *Mus* avellanarius, die Haſelmaus; *Mus* gregarius, die Waldratze; ſie beſteigt die Bäume, wohnt in den hohlen Stämmen derſelben, und iſt den jungen Vögeln und ihren Eyern gefährlich. Im Jahr 1773. war ſowohl dieſe Gegend, als auch Böhmen überhaupt, mit allen dieſen Arten von Mäuſen ſehr geplagt; ſie zeigten ſich nach der Aerndte und machten in den Scheuern, Aeckern und Wieſen ſehr viel Schaden. Im Herbſte ſtellten ſich aber eine Menge Wieſel, Eulen und dergleichen Feinde von ihnen ein, und das folgende Jahr war ihre Zahl nicht unge-

wöhnlich. *Sciurus* vulgaris, das Eichhörngen, von brauner, weiſſer, ſchwarzer und Hermelinfarbe.

Pecora. *Cervus* elaphus, der Hirſch; *Cervus* capreolus, das Reh.

Dieſes iſt nun alles, was ich von den Produkten der drey Reiche in dieſer Gegend habe beobachten können. Ich erkenne es nur gar zu gut, daß ich den künftigen Naturforſchern dieſer Gegend noch ſehr viel zu beobachten und zu entdecken übrig gelaſſen habe; aber ich habe mir den Ausſpruch des *Propertius* vor Augen geſezt, mit dem ich meine kurze Abhandlung ſchlieſſe:

Quod ſi deficiant vires, audacia
Certe laus erit, in magnis
Et voluiſſe ſat eſt.

II. Phy-

II.

Phyſikaliſche Beſchreibung

des

Rakonitzer Kreiſes

im Königreich Böhmen

von

dem Fürſtl. Fürſtenbergiſchen Oekonomie-Direktor zu Lahna,

M. Georg Stumpf,

ordentliches Mitglied der Churfürſtlich-Maynziſchen Akademie nützlicher Wiſſenſchaften.

Hoc nempe ab homine exigitur, ut proſit hominibus; ſi fieri poteſt, multis; ſi minus paucis; ſi minus proximis; ſi minus, ſibi. *SENECA de Vita beata, Cap. 30.*

Wenn ich den warmen patriotiſchen Eifer der Churpfälziſchen phyſikaliſch-ökonomiſchen Geſellſchaft, beſonders eines Wund, Jung und Medikus, in landwirthſchaftlichen Beſchreibungen ſieben Churpfälziſcher Aemter ſehe; erwäge, daß die Königliche Societät der Wiſſenſchaften zu Göttingen die vollſtändigſte nnd gründlichſte phyſiſche und ökonomiſche Beſchreibung irgend eines beträchtlichen Bezirks der Königlich-Churfürſtlich-deutſchen Lande, als Preisfrage aufgab; ferner, daß die patriotiſch-ökonomiſche Geſellſchaft in Schleſien einen Preis für denjenigen ſezte, welcher die beſte und vollſtändigſte Beſchreibung, der in zween oder mehrern Diſtrikten Schleſiens üblichen Wirthſchaft liefert, dergeſtalt, daß das beſondere, wodurch ſich eine Gegend von der andern in ihrer Wirthſchaftsart unterſcheidet, genau angegeben, die Urſachen davon, ſo weit ſie ſich ausfinden laſſen, in den Localumſtänden aufgeſucht, die Erfolge jeder Methode und ihr Einfluß auf die ganze Wirthſchaft bemerkt, und endlich die Schlüſſe daraus gezogen werden, welche von dieſen nur an gewiſſen Orten üblichen Einrichtungen allgemein werden könnten, und welche darunter, vermöge natürlicher oder poliſcher Urſachen, auf ihre Diſtrikte eingeſchränkt bleiben müſſen.

Eben

Eben deswegen, da eine ſo gelehrte als einſichtsvolle Geſellſchaf: der Wiſſenſchaften, einen Preis auf die Beſchreibung eines merkwürdigen Bezirks, oder Kreiſes von Böhmen, und ſeinen natürlichen Produkten aus den drey Reichen der Natur, zu ſetzen beliebet hat, glaube ich nicht, daß ſie die leere Schaale einer trockenen Topograhie verlange, ſondern ihr Augenmerk auf die produzirende und verarbeitende Klaſſe, auf die Beſchaffenheit des Nahrungszuſtandes, ſowohl in Städten als Dörfern, gerichtet habe.

Ich unterſtehe mich daher, dieser ſo erleuchteten Geſellſchaft einen kleinen Umriß des Rakonitzer Kreiſes vorzulegen; Produkte, Manufakturen und Fabriken anzuzeigen. Bin ich nicht ſo glücklich, etwas vollſtändiges geliefert zu haben, ſo ſind es doch Beyträge und Arbeiten eines Jahres.

Die Landwirthſchaft im Rakonitzer Kreiſe liegt nicht in der Kindeswiege; allein ſie hat noch lange nicht ihr männliches Alter erreicht; doch ich brauche nicht in Phraſen und Metaphern zu reden, wenn ich die vielen Felder, wenige Wieſen, weniges und elendes Vieh, als die Urſachen und Quellen des Uebels angebe.

Das Bild des Bauern iſt nicht häßlich, aber auch nicht ſchön. Roh und ungebildet, wie er aus den Händen der Natur kömmt, erträgt er alle Witterung, ißt viel, begnügt ſich mit der ſchlechteſten Hausmannskoſt, verrichtet die härteſte Arbeit, iſt dabey frohen und muntern Sinnes, ſorgt nicht für den morgenden Tag, ſchläft auf ſeiner harten Bank ohne Decke ſanfter, als der Weichling in Federn; er iſt zu furchtſam, um laſterhaft zu ſeyn; bey einem geſunden Klima iſt er fruchtbar, und ſinnreich bey ſeinen kleinen Diebſtählen. Uebrigens verſchläft er die meiſte Zeit ſeines Lebens; kaum hat er den Winter über nothdürftiges Brod,

und

und würde im Frühling darben, wenn der Jude nicht ſein Nothhelfer würde.

Der Jude in Böhmen! — er handelt nicht mit Flachs und Garn, fährt nicht in die Bergwerke; allein alle übrigen Produkte liegen in ſeiner Hand. Er ſtreckt den Bauern Geld vor; er nimmt keine Procente; aber des Bauern Scheune, Wolle und Vieh, das Unſchlit und die Häute gehen alle ins Judenhaus.

Wekhrlin mahlet den Zuſtand der Bauern fürchterlich: Vier Tage in der Woche nimmt der Frohndienſt, den fünften jagt die Herrſchaft, den ſechſten fiſcht ſie, der ſiebende gehört Gott, ſagten die Buckowiner, und der Kommentator Wekhrlin ſpricht paraphraſtikos: In der That, was iſt eigentlich ein Sklav? Iſt's nicht der, welcher am Montag Steuer giebt, am Dienſtag Gülten, an der Mittwoche Zehend, am Donnerſtage Quartiergeld, am Freytag einen Frohnbrief, am Sonnabend einen Zollſchein und am Sonntag einen Trauzettel löſt; welchem der Büttel (Muſquetier) täglich vor der Thüre iſt; welcher bald im Amte, bald auf der Pfarre, bald zu Hofe erſcheinen muß; welcher heute Jaghunde, morgen Musquetierranzen und übermorgen Hofmägde führt; über deſſen Willen jeder Scherg, über deſſen Feld jedes wilde Schwein und über deſſen Beutel jeder Dintenklexer Gewalt hat; der keinen Biſſen in den Mund ſtecken kann, ohne ihn zu veracciſen; keine Minute auf ſeinen Werkſtuhl ſich ſetzen kann, ohne ſie zu verſteuern; keine Priſe Tabak ſchnupfen kann, ohne ſie mit einem Kommiſſar zu theilen; kurz, der weder gebohren werden, noch ſterben kann, ohne Taxen zu geben.

Wahr iſt es, in den Oeſterreichiſchen Staaten ſind der Monopolien und Mauthen genug; es iſt alles noch einmal ſo theuer, als in Sachſen, und nichts drückt faſt den Landmann und den Armen mehr, als das theuere

Salz. Wekhrlins Mahlerey iſt mit dem Pinſel des deutſchen Kaiſers überſtrichen; kein neues Gemählde iſt zwar noch nicht aufgetragen, und hier und da ſchimmern noch die alten, zu ſtark aufgetragenen Farben durch den Pinſelſtrich. Man hört überall goldene Freyheit; alte Robot ward durch neue Robot, durch Robotreluition verdrungen.

Es wird mir, der ſo ziemlich und lange die Sache durchgedacht, erlaubt ſeyn, die Wahrheit zu zeigen, ohne den Fidelbogen fürchten zu dürfen. Die Feſſeln der Robot zu zerreißen, iſt unendlich weit von der Freyheit entfernt. Allein, was that man? Von der Mitternacht der Leibeigenſchaft und Robot ſezte man den Bauer in das helle Mittagslicht des vollen Eigenthums der Zeit und der Erde, ohne ihm zu ſagen, was er nun mit der Zeit und mit der Erde machen ſoll. In der Natur geſchieht kein Sprung, und hier ſprang man aus der finſtern Nacht in den hellen Mittag; ſollte dies den Bauer nicht blenden? — ſind jezt ſeine Arbeiten fruchtbarer, ſeine Abgaben leichter, ſein Leben froher und ſein Himmel blauer? — iſt er ſtolz auf ſein Vaterland, zufrieden mit ſich ſelbſt und dankbar gegen ſeinen Kaiſer? von allen dieſen ſehe ich nichts; vielmehr das Gegentheil, daß die bey der alten Robot beſſer ſtehen, als die übrigen. Was hätte man denn thun ſollen?

Wie wir täglich in der Natur beobachten, daß ſich Mitternacht, durch unendlich kleine Abänderungen, nach und nach in Mittag verwandle, ſo hätte man auch hierinnen der Natur getreu ſeyn ſollen, erſt die wahre Kulturordnung herſtellen, und die gemeinnützige Arbeitſamkeit des Volks auf das vollkommenſte befördern ſollen. Der Jude kann nicht ſehnlicher auf den Meßias hoffen, als jezt der Böhmiſche Bauer nach den Dingen, die da kommen ſollen, ſich ſehnet; er ſchnappt nach größerer Freyheit, die ihm das, was das Meſſer dem Kinde iſt.

Schlett-

Schlettweins Gedanken ſind reife Theorie, haben aber in Praxi ihre Schwierigkeiten. Er verlangt:

1.) Die Landeigenthümer in der ächten Kulturwiſſenſchaft durch Unterricht und Beyſpiele aufzuklären, und, zur Befolgung der beſten Methode, in Liebe zu bewegen.

2.) Den armen Leuten die Kulturauslagen vorzuſtrecken.

3.) Die großen Güter zu theilen, und die kleinen nicht unter 24 Morgen einzuſchränken.

4.) Den Produktenhandel auf keine Weiſe einzuſchränken.

5.) Den Landleuten keine Laſten in Geld, in Naturalien, oder in Frohndienſten, nach Verhältniß ihres Viehes, oder ihrer Perſonen, ſondern nur nach Verhältniß ihrer Grundſtücke aufzulegen.

6.) Die Gebühren bey Theilungen, beym Kaufen, Verkaufen und bey Geldaufnahmen herunter zu ſetzen.

7.) Eine Kreditanſtalt fürs ganze Land einzuführen, bey welcher die Grundſtücke aller Arten in garantirten Pfandbriefen, als wirkliches baares Geld kurſiren können, und vermittelſt welcher die hohen Intereſſen, die bisher von den Landgütern haben bezahlt werden müſſen, beträchtlich verringert werden.

Ich habe hier den Rakonitzer Producenten im allgemeinen betrachtet, da weiter unten die landwirthſchaftliche Verfaſſung aus einander geſezt werden ſoll, und gehe zu den Manufakturen und Fabriken jedes Dorfes über:

In Hoſtowiz und Groß-Jentſch war niemand, der Flachs ſpann, aus Urſache, weil kein Flachs gebauet ward und ſie keine Lichter hatten. Se. Excellenz, der Herr General von Wurmſer, um dem leztern abzuhelfen, ließen Rübſaamen bauen, um mittlerzeit, durch Ausbreitung

deſſelben, es dahin zu bringen, mit dem gepreßten arbeiten zu können; und der ehemalige Jentſcher Direktor, Wenzl Grif, munterte, mit einem anſehnlichen Anfang, die Unterthanen zum Flachsbau auf; beydes gerieth jedoch ins Stecken, weil das Leinöl, das Seidel zu 7 Kreuzer, zu wohlfeil iſt, als daß mit Nutzen Rübſaamen gebauet werden könnte.

Auf der Herrſchaft Jentſch iſt eine Unſchlittlichterfabrike, welche täglich verbeſſert und vermehrt wird. Ordinäre und andere Lichter, das Pfund zu 17 Kreuzer, werden Kiſtenweiſe ſowohl ins Land, als auſſerhalb verſendet; dazu ſind 2 Manipulanten und 5 Gehülfen. Das nöthige Baumwollengeſpinnſte, welches vorher von auswärts verſchrieben wurde, wird anjezt auf der Herrſchaft geſponnen, und ſind dazu 28 Perſonen.

Zu dem Steinkohlenbruch ſind 6 Arbeiter. Die Steinkohlen werden ſowohl im Lande verkauft, als zum Kalkbrennen verwendet.

Die Flußſiederey wird durch einen Juden betrieben, der zwey Gehülfen hält, und werden 50 bis 60 Centner jährlich gewonnen.

Die Puder- und Stärkenfabrike wird aufs beſte betrieben, ſo daß dreyerley Sorten Puder, zu 16, 10 und 9 Kreuzer, verfertiget werden. Der Manipulanten ſind drey, welche wöchentlich dazu 10 Strich Waizen verbrauchen, die, von dem ausfallenden Schroot, eine anſehnliche Schweinmaſtung haben.

Auf der Herrſchaft Jentſch iſt nur ein Webermeiſter, ein Stuhl, zwölf Spinner, und wird bloße Hausarbeit verfertiget.

In Buſchtierad ſind 2 Weber, 2 Geſellen, 2 Lehrjungen und 180 Spinner.

Die Herrſchaft Mollinowes gewinnt jährlich 30 Centner Wolle; hat einen Steinkohlenbruch, 4 Leineweber und 60 Flachsſpinner.

Das Guth Kolletz erzeugt 6 Centner Wolle.

Das

Das Guth Kladno zählt 6 Flachs- und 6 Wollſpinner.

Das Guth Roſtag gewinnt 9 Centner Wolle von vermiſchten Sorten und hat 35 Flachsſpinner.

Oberperſchkowitz und Koſtenblath erzeugt an herrſchaftlicher Wolle 9 Centner.

In der Stadt Schlan, wo ehedem eine Salzquelle war, und wirklich dem Königreich Salz lieferte, befinden ſich 40 Tuchmachermeiſter, 280 Wollſpinner und 3 Tuchſcheerermeiſter. Sie verfertigen 200 Stück Tuch, prima plana, zu 22 W. à 50 Gulden; mittlere Sorten: 300 Stück, 22 W. à 30 Guld.; ordinaire: 300 Stück, 22 W. à 24 Guld. zuſammen 800 Stück jährlich. Renerſt: 50 Stück Flanell, 50 Stück zu 30 W. à 18 Gulden. Die dortige Walke ſtehet unter dem Zins.

Der Abſatz der fabricirten Tücher wird nach Prag, Pilſen und ſo weiter von Handelsleuten verführt, und von Prag nach Oeſterreich, Hungarn, ins Römiſche Reich, auch nach der Schweiz verſendet. Einige Sorten beſtellt man für die Türkey; das übrige wird in Schlan auf den daſelbſt einfallenden Jahrmärkten verkauft, und ſo geſchieht es auch mit dem Flanell. Dieſe Meiſterſchaften getraueten ſich, wenn ſie ſichere Beſtellung und etwas Vorſchuß an baarem Gelde erhielten, welches ihnen mangelt, die Quantität zu verdoppeln.

Handſchuhmachermeiſter ſind 4 und Strumpfſtricker ſind 29 Meiſter. In der Stadt und den angrenzenden Dörfern findet man 110 Spinner. Sie verfertigen jährlich 300 Dutzend wollene Strümpfe von dreyerley Gattungen: das Dutzend à 3, 9 und 12 Gulden, und werden ſolche in Prag, Pilſen und Unter-Kreislau abgeſezt.

Drey Hutmachermeiſter verfertigen ungefähr durch das ganze Jahr 135 Dutzend Hüte von dreyerley Gattungen, zu 3, 6 und 9 Gulden.

Dee Verkauf geſchieht nach Prag, und das übrige in den umliegenden Städten und auf Märkten.

Weisgerber befinden ſich in Schlan 10 Meiſter, und verarbeiten durch das Jahr 35 Stück gelbes Schnittleder; das ordinaire à 18 Gulden, das mittlere à 30 und das beſſere à 45 Gulden.

Ein Lohgerbermeiſter verarbeitet Ochſen- Kuh- und Kälberhäute zum einheimiſchen Gebrauch.

Zwey Leinewebermeiſter verfertigen das Jahr hindurch 50 Stück Hausleinewand verſchiedener Art zur Hausnothdurft.

Die Kürſchnermeiſter, 16 an der Zahl, tragen ihre ſämmtlichen verfertigten Waaren auf den Jahrmärkten im Kreiſe umher, und verzehren das auf der Reiſe, was ſie zu Hauſe ſauer verdienet haben.

Ein Wachsſieder behilft ſich mit böhmiſcher Waare.

Die Herrſchaft Smetſchna und die Stadt Munzifay zählt einen einheimiſch webenden Meiſter, 15 Spinner, 7 Strumpfſtricker, 25 Spinner; auch iſt ein Steinkohlenbruch daſelbſt.

Da auf der Herrſchaft Wraney und Klobonek, welches dem Domkapitul gehört, kein Hanf noch Flachs gebauet wird, ſo ſind auch keine Profeßioniſten daſelbſt. Die Flußſiederey wird durch einen Juden betrieben, und erzeugt jährlich ungefähr 100 Centner Potaſche.

Die Stadt Budin erzeugt 23 Centner Wolle von guter Sorte. Auch von dieſer Stadt gilt, was ich faſt überall bemerkt habe. So lange in Böhmen der Jude den Handel der meiſten rohen Produkte behält, wodurch der Bauer und Profeßioniſt gedrückt wird, und als ſein ewiger Abnehmer ſich nicht ſelbſt emporheben kann; ſo lange den meiſten Handwerkern und Fabrikanten Böhmens drey Stücke: das Material,

die

die Färberey und der Debit fehlen, wird der Handel, ſo wie der Mann, ſtets unter dem harten Stempel des Druckes leben.

Die Stadt Raudnitz hat einen Kunſtwebermeiſter und 40 Baumwollenſpinner; er verfertiget verſchiedene bunte Leinwand, glatten und geſchnürten Barchet, geſtreiften Cotton, zum Tiſch- und Kleiderdrucken, auch Band. Die Waaren werden zu Hauſe und in Prag abgeſezt.

Die Herrſchaft Raudnitz hat eine Lohgerberey, die dem Juden Joſeph Löbl verpachtet iſt; wird aber anjezt nicht betrieben, weil viel Vorrath an verfertigten Leder und wenig Abgang iſt. Die herrſchaftliche Cottonfabrike und Druckerey hat ſo, wie die Bleiche, aufgehört.

Die Herrſchaft Mühlhauſen hat keine Profeßioniſten, noch Spinner, aus Mangel des Flachsbaues und Hanfes; doch iſt ein Steinkohlenbruch allda.

Das Guth Stadognitz hat den Steinkohlenbruch dem Hern Baron von Sternthal zum Kalkbrennen nach Thereſienſtadt verpachtet. Mittelwolle wird ungefähr 5 Centner gewonnen.

Die Herrſchaft Kraſtein und Honnotitz hat einen Steinkohlenbruch, 1 Steiger und 6 Gehülfen. Der Vertrieb gehet nach Prag und in den Kaurzimer Kreis bis Kollin. Auf beyden Gütern wird jährlich bis 12 Centner mittlere Sorten Wolle erzeugt.

Die Herrſchaft Tuchomirz hat Baumwollenſpinner zu Händen der Bürgſteiner Fabrike, unter der Obſorge des Ferdinand Plaſchky.

Das Guth Strzedokluck und Strahof hat keine Profeßioniſten, und gewinnt feine Wolle des Jahrs ungefähr 8 bis 10 Centner, à 60 Gulden.

Die Herrſchaft Schlonig und zugehörige Corpora, liefern jährlich 120 Centner Potaſche und 60 Centner Wolle von guten Sorten, welche nach

nach Reichenberg, wo 900 Tuchmacher ſind, da in Böhmiſch-Laipa nur 50 wohnen, zu 58 bis 60 Centner verkauft wird.

Die Stadt Welwarn hat einen Loh- und Weisgerber, einen Hutmacher, Kürſchner und Strumpfſtricker. Auf der Chotecki schen Inſel, hinter Welwarn, ſind ächte ſpaniſche und paduaniſche Schaafe geweſen.

Das Guth Jaunizel hat einen Juden zum Flußſieder, liefert 30 Centner Potaſche und an herrſchaftlicher Wolle 6 Centner.

Das Guth Preuz erzeugt 8 Centner herrſchaftliche feine Wolle.

Das Guth Pateck hat eine Flußſiederey, und erzeugt jährlich 60 Centner; an herrſchaftlicher Wolle 5 Centner; hat auch einen Steinkohlenbruch. Auf dieſem Gute befinden ſich Granatengruben und Torf zum Brennen; wird aber zur Zeit beydes nicht betrieben.

Die Stadt Rakonitz zählt 6 Lohgerbermeiſter, welche ungefähr das Jahr 500 Stück Kuhhäute und 30 Stück Kalbfelle verarbeiten, und in der Stadt und auf den Jahrmärkten der Gegend veräußern.

Acht Weisgärber verarbeiten 60 Stück Schaafleder, auch ſpaniſches, 15 Stück Kälber- 20 Stück Hirſchhäute für Particuliers. Sie haben ihren Abſatz in der Stadt und auf den dortigen Jahrmärkten.

Fünf Strumpfſtricker verarbeiten zuſammen ungefähr des Jahrs 25 Dutzend Winterſtrümpfe, à 7, 8 auch 10 Gulden.

Drey Tuchmacher verarbeiten des Jahrs 25 Stück, à 22 bis 30 Gulden das Stück.

Lein- und Meſullanweber ſind 15 und 35 Spinner; ſie verarbeiten 150 Stücke Meſullan, und 15 Stück Hausleinwand zur Nothdurft. Die Meſullanen werden in der Gegend auf den Jahrmärkten veräußert.

Ein

Ein Hutmacher verarbeitet an ordinären Hüten 8 Dutzend, à $2\frac{1}{2}$ Gulden; mittlere: 12 Dutzend, à 5 bis 6 Gulden; von Haaſenhaaren: 1 Dutzend zu 30 Gulden.

Ein Seilermeiſter verarbeitet ohngefähr durch das Jahr 9 Centner ungariſchen Hanf.

Eine Wachsſiederwittwe betreibt ihren Handel mit inländiſchen Wachs.

Die der Gemeinde zu Rakoniz gehörige Pappiermühle, unweit der Stadt, arbeitet mit 6 Wehren, einem Holländer, einem Haderſchneider, und verarbeitet 20 Ballen Kanzleypappier, 100 Ballen Concept und 150 Ballen ſchlechtes.

Die Pick- Cotton- und Leinewandfabrike des Mathes Prſack beſtehet aus 7 Meiſtern auf Pick in der Stadt, und 2 in den Dörfern, aus 5 Gehülfen und 9 Stühlen; aus 10 Meiſtern auf Cotton in der Stadt, 10 Stühlen und 3 Lehrjungen. Weber auf Glatt- und Buderband ſind auf den herumliegenden Dorfſchaften: 30; Lehrjungen 7; Spinner werden in der Stadt, mit Inbegriff des Militärs, auf Baumwolle 160 gezählt; zum Flachs hingegen in den Ortſchaften und Dominien: 600 Spinner. Es wird weiſſer und unterlegter Pick verfertiget; breiter und ſchmaler Cotton zu Kleidern und Tiſchzeug; und Prſack wird mehrere Baumwollenſpinner und Stühle auf Pick anſetzen.

Die Stadt Tuſtay hat 18 Meſullan- und Leineweber; Spinner auf Wolle: 40, in Flachs: 20; ſie verfertigen durch das Jahr 150 Stück Meſullan und 25 Stück Leinewand zur Hausbedürfniß.

Das Städtchen Koſelan zählt 30 Meſullan- und Leineweber, 150 Spinner in Flachs zu Koſelan, und in den Dorfſchaften 20 in Wolle; ſie verfertigen jährlich 200 Stück Meſullan und 30 Stück Leinewand.

In der Stadt Kralowitz verfertigen 3 Lohgerbermeiſter ohngefähr 3 Stück rothes und gelbes Oberleder; desgleichen 3 Stück ſchwarzes und gelbes zum Hausgebrauch.

Die 4 Hutmacher verfertigen jährlich an ordinären Hüten 20, an Kommißkasketern: 3000 Stück, à 13 Kreuzer, Dragonerhüte: 1000 Stück, à 36 Kreuzer; und wenn die Militärkommißion noch mehreres beſtellte, ſo würden ſämmtliche Hutmacher noch einmal ſo viel liefern.

Zwey Strumpfſtricker lieferten an feinen Winterſtrümpfen für das Kloſter Blaß 4 Dutzend, à 12 Gulden, und zum Verkauf auf die Jahrmärkte, 30 Dutzend, à 6 bis 10 Gulden.

Lein- und Meſullanweber ſind 10, Wollſpinner 45, und Flachsſpinner 75, die ungefähr 100 Stück Meſullan auf den Jahrmärkten abſetzen; zum Hausgebrauch hingegen 25 Stück Leinewand fertig machten.

Auf der Herrſchaft Blaß befinden ſich, nebſt 2 Leinewebermeiſtern, 55 Stühle auf den Dörfern, welche im Winter für ihre Hausnothdurft das wenige Geſpinnſt ihrer Weiber und Töchter verweben. Nur im Winter ſpinnen auf der ganzen Herrſchaft zum einheimiſchen Gebrauche 909.

Die Flußſiederey erzeugt zu obrigkeitlichen Händen, von 2 Keſſeln, 100 Centner Potaſche; die Wolle von mittlerer Sorte, an 40 Centner jährlich, wurde an den Tuchfabrikanten Dushner nach Pilſen verkauft.

Das Alaunbergwerk, welches ſchon einige Jahre ſtehet, wird ſeit dem Jahre 1785. aufs neue betrieben, weil die Erzte ſehr ergiebig ſind befunden worden.

Die Herrſchaft Kolleſchowitz, Petrowitz und Hochlieben hat 30 Weber auf Leinewand und Meſullan, 260 Flachsſpinner zum Hausverbrauch,

brauch, und 12 Wollenſpinner. Sie gewinnen verſchiedene Leinewand, glatt und geſtreifte Meſullan und Zwillich.

Auf allen drey Gütern werden 40 Centner Wolle an guten Mittelſorten erzeugt. Auf den drey Flußhütten wird jährlich 120 Centner Potaſche gewonnen; auch hat ein Jude Viehmaſtung zu Petrowitz.

Der Steinkohlenbruch wird zu allem gebraucht, zu Deputat, Ziegel- und Kalkbrennen.

Das Guth Wolleſchna erzeugt 8 Centner mittlere Sorte Wolle, und die Flußſiederey giebt 30 Centner Potaſche.

Das Guth Hrzebetznick hat einen Weber, 35 Spinner, jährlich 60 Centner Potaſche und 8 Centner Wolle.

Das Guth Slabetz und Horſkan zählt 8 Hauswebermeiſter, 8 Stühle und 1 Strumpfſtricker; Spinner in Flachs auf allen 3 Corporibus ſind 150; auch iſt eine Spinnſchule da auf Baumwolle, zu Handen des Fabrikanten Prſack in Rakoniz, 3 Flußſieder, 70 Centner jährlich Potaſche und herrſchaftliche Wolle, mittlere Sorte, 30 Centner. Der Herr Baron von Hildebrand leidet das in Böhmen ſo läſtige Betteln in ſeinen Dorfſchaften nicht, indem er jedem Armen in ſeinen Dörfern, durch Spinnerey, eine Nahrung von täglichen 8 Kreuzer verſchaft.

Smichhofs ſogenannte Weſterholdiſche Fabrike hat einen Meiſter u. 11 Geſellen auf Cotton, u. auf Barchet 5, auf Kannefaß und Leinewand 7, Baumwollenſpinner 150, auf Flachs 200, und 6 Spulerinnen. Es wird verſchiedener Land-Kannefas, Barchet, Pick und Cotton gearbeitet, und findet bey Particuliers und Herrſchaften Abſatz.

Die Fiſchbeinfabrike, zu Handen des Baruch Frankel Salomon, als Fabrikant aus Berlin, hat 4 chriſtliche und 2 jüdiſche Gehülfen; ſie

verarbeiten Fiſchbein von allerhand Sorten, kleinen, mittleren, langen und breiten.

Ueberhaupt enthält der Rakonitzer und der mit ſelbigem verbundene Schlaner Kreis:

7 noch vorhandene, und 3 zerſtörte Städte.
3 Flecken.
34 wüſte Schlöſſer.
60 Herrſchaften, und
655 Dörfer.
49 Leineweber meiſter.
170 Meiſter, die Leinewand, Meſullan und Cotton verfertigen.
34 Geſellen.
49 Lehrjungen.
306 Stühle.
603 Wollenſpinner.
378 Baumwollenſpinner.
3084 Flachsſpinner.
3 Strumpfwirker, 1 Geſellen und 4 Stühle.
69 Strumpfſtricker, 3 Geſellen und 3 Lehrjungen.
47 Tuchmacher, 19 Geſellen, 6 Lehrjungen und 49 Stühle.
4 Tuchſcheerer und 2 Geſellen.
12 Hutmacher, 4 Geſellen und 3 Lehrjungen.
33 Kürſchner und 6 Geſellen.
15 Lohgerber, 6 Geſellen und 3 Lehrjungen.
22 Weisgerber, 2 Geſellen und 6 Lehrjungen.
2 Zinngießer, 1 Geſellen und 1 Lehrjungen.
5 Handſchuhmacher, 1 Geſellen und 4 Lehrjungen.

5 Wachs-

5 Wachsſieder.

4 Seiler.

3 Seidenband-Fabrikanten, welche Juden in der Stadt Raudnitz ſind.

2 Knopfmacher von Seide und Kameelhaaren, eben daſelbſt Juden.

19 Flußhütten, worinnen

1450 Centner Potaſche von 31 Gehülfen verfertiget wird.

9 Steinkohlenbrüche, 6 Steiger und 43 Gehülfen.

448 Centner herrſchaftliche Wolle, wovon die feine Wolle zu Budin, Preuß, Smetſchna, Schlan, die Chotekiſche Inſel den Stein zu 70 bis 84 Gulden verkauft.

Ich weiß, daß ich bis hieher nicht ſo ausführlich war, auch daß ein oder der andere Fehler mit eingeſchlichen ſeyn mag; ein einziger Brief, den ich hier als Urkunde beylege, wird mich rechtfertigen:

„Sie beliebten zu verlangen, ich möchte mit meinen guten Freun„den, zur Beſchreibung des Rakonitzer Kreiſes, ſo viele Beyträge liefern, „als ich kann. Ich war nun mit deſto größerem Ernſte bedacht, dieſes „Verlangen zu erfüllen, je wichtiger und intereſſanter die Sache vor Au„gen liegt. Aber leider! was hab' ich ausgerichtet? ich ſchäme mich, es „zu ſagen, und doch muß ichs. Alle meine Vorſtellungen, die ich an ei„nige der Wirthſchaftsbeamten machte, wurden theils verlacht, theils „verhöhnet, theils die Arbeit für unmöglich gehalten. Unter andern ſagte „mir einer: der gute Herr, ſo dieſe Beſchreibungen verlangt, mag auch „einer von den verdammten (Gott ſey bey uns) Projektanten ſeyn, die „ſich beym Kaiſer Bildel verdienen wollen, und uns die Arbeit erſchwe„ren. Ich machte einen zweyten Verſuch. Wer iſt das im Stande? —

 „war

„war die Antwort; das koſtet Arbeit, wer bezahlt ſie? — Kurz, die „Böhmiſchen Wirthſchaftsbeamten ſind zu träge und vertrinken gern ihre „Nebenſtunden, und ſo ſind wir mit der Wißbegierde ſehr übel daran.“

Bey ſo bewandten Umſtänden habe ich mich zu dem anſehnlichern Theil des Rakonitzer Kreiſes — zu der Herrſchaft Pürglitz gewendet.

Das Pürglitzer Schloß, ein ſchönes Denkmal der alten böhmiſchen Sitten, war der Geburtsort des Kaiſers Wenzel, wie ad perpetuam rei memoriam die dortige Wiege beſagt; dann wurde es ein Staatsgefängniß, hernach ein Kaiſerliches Oberamt, bis es vom Kaiſer Karl dem Sechſten an des Grafen von Waldſtein Excellenz verkauft wurde; doch dies will ich der Diplomatik und Geſchichte zur Bearbeitung überlaſſen, und nur den jetzigen Zuſtand, die landwirthſchaftliche Verfaſſung der Herrſchaft betrachten:

Pürglitz hat 2 Hausbleichen, 25 Lein- und Meſullanweber, 1 Geſellen, 3 Lehrjungen, 29 Stühle, 1010 Spinner auf Flachs; 3 Strumpfwirkermeiſter, 1 Geſellen, 4 Stühle; 12 Strumpfſtricker, 12 Wollenſpinner, die einheimiſchen nicht gerechnet; 1 Leinwanddrucker auf Oel; die herrſchaftliche Lohgerberey mit einem Meiſter, Geſellen und Lehrjungen.

In Niſchburg ſind 5 Eiſenhütten, 8 Hämmer, 9 Meiſter, 13 Geſellen, 9 Lehrjungen und 11 Gehülfen.

In Lahna iſt ein Steinkohlenbruch, 2 Bergknappen und 3 Gehülfen. Auf der Herrſchaft ſind 4 Flußhütten, mithin 4 Flußſieder und 6 Gehülfen, und werden jährlich 700 Centner Potaſche gefördert.

An Herrſchaftlicher Wolle werden jährlich 102 Centner gewonnen.

5700 Metzen Ausſaat zählet Pürglitz.
27 Pferde.
594 Stück Rindvieh, worunter 364 Kühe und Ochſen, 120 einjährige, 57 zweyjährige und 53 dreyjährige Kälber.
50 Maſtochſen.
1946 Inländiſches Schaafvieh, nämlich 1116 Schaafe, 450 Jährlinge und 380 Zeitſchaafe.
170 Spaniſch-Mercopailiſche Schaafart, nämlich 100 Schaafe, 20 Jährlinge und 50 Zeitſchaafe.
276 Schweine.

Auf der ſämmtlichen Herrſchaft ſind:

62 Dörfer.
2052 Häuſer.
3487 chriſtliche und 3 jüdiſche Familien.
927 Bauern.
16046 Chriſten und 14 Juden.
35553 Strich, 2⅝ Viertel ackerbare Felder und Gärten.
4962 Strich Hutweiden und Verwachſungen.
2523⅝ Fuder Heu und Grummet.
1697⅞ Strich Waldung.
5116 Stück Kühe und Ochſen.
138 dreyjährige Kälber.
614 zweyjährige.
1135 einjährige, mithin 7003 Stück.
6049 Schaafe, lauter Landvieh.
1954 Jährlinge.
507 Zeitſchaafe.

3 Spaniſche Schaafe und 10 Jährlinge, mithin
8523 Schaafe.
2247 Schweine.
1263 Pferde.
112 einjährige Füllen.
64 zweyjährige.
31 dreyjährige.
13 vierjährige, mithin 1483 Pferde.
4849 Aepfelbäume.
5633 Birnbäume.
85028 Zwetſchgenbäume.
3369 Pflaumenbäume.
4648 Weichſelbäume.
1516 Kirſchbäume.
170 Nußbäume.

Es wären alſo zu 35553 Strich Feldern 9563 Stück großes Vieh, und wenn ein Stück einen Strich düngen könnte, würde man in vier Jahren jedes Feld düngen können. Die Kulturordnung wäre alſo ſchon hoch geſtiegen, wenn nicht auf der andern Seite die magern Hutweiden, das elende Vieh, der ſchlechte Boden, die waldigte Gegend erforderten, daß die Felder alle zwey Jahre gedüngt werden müßten, und dazu noch einmal ſo viel Vieh nöthig wäre, oder daß Kleebau und Stallfütterung nach und nach eingeführet würde.

Vom Ackerbau.

Wenn ich die Beſchaffenheit des Nahrungszuſtandes im allgemeinen unterſuche, ſo iſt der Ackerbau die Hauptnahrung des Kreiſes und der

der Pürglitzer Herrſchaft. Erſterer gegen Welwarn ſo gut, daß ſie beſſern Boden zu Hutweiden, als leztere auf ihren beſten kultivirten Feldern hat, nur wird der unverzeihliche Fehler begangen, daß, ſtatt des Holzes, Stroh gebrennt wird. Auf der Herrſchaft hingegen iſt der Boden ſehr mittelmäßig, meiſt aber von ſchlechter Art. Es kann nur wenig Waizen und Gerſte, wohl aber Korn und Hafer gebauet werden. Würde das rechte Verhältniß zwiſchen Ackerbau, Viehzucht und Wieſewachs beobachtet, ſo würde die Erde gezwungen ſeyn, mehr Waizen und Gerſte hervorzubringen, auch der Ertrag an Mandeln und Körnern würde um ein anſehnliches erhöhet werden können.

Die Beſchaffenheit des Bodens iſt verſchieden. Um Lahna iſt er ſechſerley. Rother freſſender Leim, der ſchwer zu bearbeiten iſt, und höchſtens zwey Körner trägt. Er verzehret den im Frühling untergepflügten Dünger, ja den aufgeführten Schlamm ſo, daß im Herbſt nichts mehr davon zu ſehen iſt. Schwarzer zehrender Sand, der kümmerlich Schmellen trägt, und alle Jahr, wenn das Feld etwas abwerfen ſoll, gedüngt werden ſollte. Der Bauer ſäet zweymal hinter einander Korn oder Rocken. In naſſen Jahren geräth die Frucht, aber in trockenen Jahren nicht einmal der einzige Rocken. Sand mit Leim vermiſcht; dieſes Feld fließet ſo zuſammen, daß es wie ein Stein wird; ſteinigter tragbarer Boden gegen die Anhöhen, weil die ganze Herrſchaft im Mittelgebürge liegt. Weisthönigter naßkalter Boden, wo Wintergetreide und Erbſen mislingen. Gutartiger Leim, der jedoch in naſſen Jahren kleine Halmen und groſſe Wicken hervorbringt. Es giebt noch Leim mit grauer Erde vermiſcht, und deſſen Ertrag von drey bis vier Körnern befunden worden iſt.

Die Beſtellungsart iſt in Böhmen verſchieden: In Kommotau und Kaaben iſt eine andere Art zu pflügen. Hier ſind überall ſechs- bis

achtfurchige Beete. Zum Waizen wird viermal und zum Korn dreymal gepflügt. Der Dünger wird theils vor dem erſten, meiſt vor dem zweyten Pflügen auf das Feld gefahren, obſchon es beſſer wäre, kurz vor der Saat den Dünger in den rothen freſſenden Leim zu bringen; auch das unverweſete Stroh, wodurch die Saat erſtickt, nicht auf die Felder zu fahren, und lieber zwey Düngſtätte anzulegen. Zur Gerſte wird vor Winters einmal gepflügt, und von guten Wirthen gezwiebracht. Bey dem Hafer und Erbſen werden nur die Beete ausgeſtrichen. Die Früchte, welche vorzüglich erbauet werden, ſind: Waizen, Korn, Gerſte, Hafer, Erbſen, Wicken, Erdäpfel, Rüben, Kohlkraut in ziemlicher Menge, und Hopfen.

Der gewöhnliche Ertrag von 1 Metze Ausſaat jeder Frucht, war in den lezten drey Jahren:

1783.	Waizen,	nach 1 Metze,		3	Mandeln	und	10	Garben.
—	Korn,	—	—	1	—	—	9	—
—	Gerſte,	—	—	2	—	—	5	—
—	Hafer,	—	—	1	—	—	$7\frac{3}{4}$	—
1784.	Waizen,	—	—	2	—	—	11	—
—	Korn,	—	—	1	—	—	$12\frac{1}{3}$	—
—	Gerſte,	—	—	1	—	—	11	—
—	Hafer,	—	—	—	—	—	$10\frac{1}{3}$	—
1785.	Waizen,	—	—	4	—	—	5	—
—	Korn,	—	—	3	—	—	$11\frac{3}{4}$	—
—	Gerſte,	—	—	3	—	—	8	—
—	Hafer,	—	—	1	—	—	$8\frac{3}{4}$	—

Nach dem neunjährigen Auszug fällt im Durchſchnitt auf ein Jahr, nach einer Metze Ausſaat: Waizen, $4\frac{1}{4}$ Körner, Korn oder Rocken, 3, Gerſte, 4 und Hafer 3 Körner.

Von entlegenen unfruchtbaren, ſteinigten, oder durch Waſſergüſſe verdorbenen Lande, findet man genug, das nicht gebauet wird, doch von ſolchem — das aus Nachläßigkeit ungebauet bliebe, wenig, wenn man die Gemeingründe, die, leider! zu Hutweiden dienen, ausnimmt, und welche, nach aufgehobener Viehhütung, entweder mit Getreide, oder nützlichen Futterkräutern, benuzt werden könnten. Dies ungebaute Land iſt mit verſchiedenem Geſtrüppe bewachſen, und trägt wenig Gras; würde dies Geſtrüppe ausgehauen, ausgegraben, aufgeriſſen, mit Hafer, dann mit Eſparcette beblümt, ſo könnte ſolches mit vielem Vortheil beſſer benuzt werden. Die Bedürfniſſe zum menſchlichen Leben werden, im Ganzen genommen, auf der Herrſchaft gebauet, ja viele Unterthanen treiben anſehnlichen Holzhandel, indem ihnen die gnädigſte Herrſchaft die Klafter Holz zu 1 Gulden, 15 Kreuzer überläßt; doch die meiſten verſchaffen ſich keinen Nebenverdienſt, ſondern müſſen die Gaben ſowohl, als ihre Hausbedürfniſſe, lediglich aus der Scheuer beſtreiten; daher geſchieht es zwar, daß die Bauern, nach der Aerndte, ihr Getreide nach Prag, Lowoſitz, Kommothau und Kaaden verführen, jedoch im Frühjahr müſſen die meiſten ſelbſt wieder anderes Brod kaufen.

Die diesjährige Aerndte iſt in ſand- und hochliegenden Feldern an Stoh und Mandeln, beſonders bey dem Rocken, ziemlich geſeegnet geweſen, ob man ſchon über den Körnerertrag klaget. In naßkalten und Leimfeldern war die Aerndte ſchlecht, weil mehr Wicken und Unkraut, als Getreide wuchs.

Da die Population der Herrſchaft täglich zunimmt, ſo findet man nicht allein keine wüſten Bauſtellen, ſondern man bewirbt ſich mit großen Kummer und Koſten, neue zu erhalten; nur wenigen werden neue Wohnungen zu bauen erlaubt, weil ſich alles von der Herrſchaft ernähren muß,

zu wenig Verdienſt iſt, überdies ſich manche nicht um Arbeit bewerben, ſondern nur vom Stehlen ſich ernähren wollen. Man trifft hier die größte Bevölkerung bey dem wenigſten Verdienſte ohne alle Induſtrie an. Wird ein Bauergrund fridariſch, ſo wird der Strich ſeiner Feldgründe höchſtens zu 5 bis 6 Gulden angeſchlagen. Ein Merkmal, wenn wir Medikuſen glauben, von der elendeſten Landeskultur: „Der Ackerbau „einer Gegend iſt ſchlecht, ſagt er, wo der beſte Morgen Ackerfeld, nach „Nürnbergiſchem Maaße, keine 50 Rthlr. werth iſt, und die geringern „verhältnißmäßig im Preiße fallen; in ſolche Gegenden Leben und Thä„tigkeit zu bringen, dies ſey unmöglich. Je mehr ſich der Ackerpreis „über dieſe Geldſummen erhöht, je leichter iſt ihm aufzuhelfen, und wenn „er endlich, wegen ſeines Ertrages, den Werth von 300 Gulden erhält, „ſo iſt man an denjenigen Zeitpunkt gekommen, worinne ſchnelle Veredlung der Landeskultur der Gegend bevorſteht.“

Wieſewachs und Baumkultur.

Wenn ich die Pfälziſchen und Fränkiſchen Wieſen gegen die Böhmiſchen halte: ſo iſt der hieſige Wieſewachs durchaus ſchlecht; und was kann man ſich von ſolchen Wieſen verſprechen, die, ſeit der Schöpfung nicht gedüngt, aus Mangel der aufgeworfenen Gräben, bey dem mindeſten Regenguß überſchwemmt werden? auf welchen das ſo theure Gras, durch das ewige Hüten, von dem Viehe mehr zuſammen getreten, als genoſſen, vielweniger zu Heu gemacht wird? Kurz, ſo lange in den Dörfern, durch die obrigkeitliche Macht, das ſo ſchädliche Nachhüten nicht eingeſtellet wird, kann man ſich auch von den beſten Wieſen keinen Seegen verſprechen.

Seit einigen Jahren ſind die mooſigen herrſchaftlichen Wieſen mit Auswurfsaſche beſtreuet worden, und es iſt der ſchönſte Klee gewachſen, wie? wenn ſie ordentlich mit Schaafdünger wären überfahren worden? — Allein hier herrſchten ehedem andere Grundſätze der Landwirthſchaft: Ich habe nicht Dünger genug für die Felder, ſagt der Beamte, wo würde ich hinkommen, wenn ich auch noch die Wieſen düngen müßte.

Der Charakter der meiſten Böhmiſchen Bauern iſt der: daß man ſie auch zu ihrem eigenen Nutzen zwingen muß; was ihnen vom Himmel, wie das Manna, nicht herabfällt, dazu bieten ſie keine hülfliche Hand; wenn der Bauer nicht muß, ſo regt er weder Hand noch Fuß. So wenig auch die Unterthanen Wieſen haben, und ſo ſchlecht ſie ſind, ſo hat doch noch keiner ſeine Wieſen mit Aſche, Viehdünger, oder Mergel, nach Verſchiedenheit des Bodens, gedüngt; ja, man ſieht ſogar die alten groſſen Maulwurfshaufen, und das in Wieſen ſtehende Geſtrüppe immer mehr wachſen.

Von Futterkräutern, künſtlichen Wieſen und Kleeanbau, iſt in den meiſten Dörfern nichts zu ſehen. Und man ſetze den Fall: Ein von Vorurtheilen durch ein Wunderwerk befreyter Landmann würde ſeinen Acker mit Klee beſäen; die Freude würde er freylich genießen, ſeinen aufkeimenden Klee zu ſehen, aber in einer Nacht würde ſein Kleeacker von dem Vieh ſeiner Nachbarn zu Grunde gerichtet werden. Weidet man doch ſogar die Ränder der Getreidefelder, ſo weit das Vieh in die Gerſte greifen kann, ab. Iſt dies nicht das traurigſte Bild einer verwahrloſeten Oekonomie? wie will Herr und Unterthan aufkommen, oder nur froh wirthſchaften, wo er keinen Schritt thut, ohne auf einen Diebſtahl oder gemachten Schaden zu ſtoßen? Im Mantel der Nacht gehüllet, ſind ſie ſchlau genug, dem Wächter auszuweichen.

Der Durchlauchtigſte Fürſt zu Fürſtenberg, der Vater ſeines Volks, der große Beförderer alles Guten, hatte ſchon vor zwölf Jahren für einige tauſend Thaler Klee ſäen laſſen, den aber die Unwiſſenheit der Beamten eingehen ließ. Im vorigen Jahre iſt abermals mit 1500 Thalern Klee der Anfang gemacht worden. Auch an die Unterthanen wurden einige Centner vertheilet. Eſper, Luzerne, Raygras und ſpaniſcher Klee, alles ſtehet unvergleichlich.

Der Obſtbau wird eben ſo ſchlecht betrieben; woran aber das Klima und der nur einige Zoll tief gute, hernach elende Sand- und Kießboden mit Urſache ſind. In den meiſten Jahren, wie z. B. in dem verfloſſenen 1785ſten Jahr, wurden die Zwetſchgen nicht reif. Einige fleißige Wirthe pflanzen wilde Bäume und pfropfen gutes Obſt darauf.

Die ordinären Aepfel und Zwetſchgen machen in der hieſigen kalten Gegend und dem ſteinigten Boden den beſten und nützlichſten Fortgang, und da nur 425 Stück in den Obſtbaumſchulen vorhanden, weil ſie erſt vor einigen Jahren angelegt worden, ſo kann die Obrigkeit den Unterthanen bis jezt noch keine rechte Aushülfe leiſten.

Die obrigkeitlichen Gärten enthalten:

1382	Aepfelbäume.
613	Birnbäume.
5483	Zwetſchgenbäume.
93	Pflaumenbäume.
180	Weichſelbäume.
31	Kirſchbäume.
22	Nußbäume.

Dieſe machen mit den unterthäniger Seits angeführten eine Summe von 6231 Aepfelbäume.

6246 Birnbäume.

905 13 Zwetſchgenbäume.
3462 Pflaumenbäume.
4828 Weichſelbäume.
1547 Kirſchbäume.
192 Nußbäume.

In Lahna hat man auch angefangen, die nützlichſten Nordamerikaniſchen Bäume anzupflanzen: dergleichen die Platanen, Robinien, Ahornen und Kiefern von Nordamerika ſind.

Viehzucht.

Wo man auf die Verbeſſerung der natürlichen Wieſen ſo wenig denkt, wo der Bauer, durch die unglückliche, noch übliche, faſt ganz jährige Hutung, ſo wenig Heu ärndtet, wo man das Rindvieh den ganzen Winter hindurch mit Stroh füttert, wo man das wenige Heu meiſtens für die Pferde zum Frühjahre in die Feldarbeit ſparet, wo man vom Anbau verſchiedener Futterkräuter nichts wiſſen will, wo die Kühe aus dem Winter, wie Pharaos Kühe aus dem Nil kommen, da kann man ſich freylich von einer ſchönen Viehzucht nicht träumen laſſen. Kleine Kracken von Kälbern, die man im erſten Jahre zum Stier läßt, eben ſolche Füllen, die im zweyten Jahre eingeſpannt werden — und ſonſt nichts.

Die Rindviehmaſtung wird von keinem Unterthan betrieben; in Pürgliß iſt eine von 50 bis 120 Stück.

1204 Stück Rindvieh, worunter
718 Kühe und Ochſen,
268 einjährige,
115 zweyjährige und

103 dreyjährige Kälber, ohne
60 Maſtochſen.
59 Pferde.
599 Schweine. Und Schaafe:
6444 Landvieh, worunter
3337 Schaafe.
1510 Jährlinge.
1597 Zeitſchaafe; dann
250 Spaniſch-Merkopailiſcher Generation, als
153 Schaafe.
45 Jährlinge.
52 Zeitſchaafe.

Ich wünſchte zu wiſſen, wie viele Schaafe und Lämmer in dem für den Oekonom traurigen Winter 1784. bis 1785. auf allen Herrſchaften und Dörfern Böhmens darauf gegangen, und wie viele von beyden im Königreiche noch am Leben ſind. Sollte dies nicht das beſte Aktenſtück für den Kleebau werden, der noch nicht genug, wie er verdient, für kranke Schaafe gebauet wird?

Faſt in ganz Böhmen krepirten die Schaafe zum Erſtaunen; die Mutter hatte, nach der Ablämmerung, keine Milch. Heute ward das Lamm gebohren; morgen ſtarb es, und übermorgen die Mutter. Wie theuer würde das Hammelfleiſch geworden ſeyn, wenn nicht aus Ungarn Hülfe gekommen wäre? Ich wunderte mich nicht wenig über die Prager Polizey, daß viele hundert kranke Schaafe, die auf dem Lande für einige Groſchen gekauft wurden, ohne Viſitirung in Prag öffentlich verkauft wurden.

Von

Von 687 Stücken blieben einem Pachter 305 Stück; von 300 Lämmern: 12 Stück, ob er ſchon 60 Metzen Gerſte, 60 Metzen Hafer, 10 Metzen Erbſen unt 60 Schock Stroh verfüttert hatte.

Zu 600, 3000 bis 4000 Schaafe, ja ganze Schäfereyen ſtarben aus, und waren genöthiget, ihre Schaafmeiſter und Knechte zu entlaſſen; und doch wird ein tiefes Stillſchweigen darüber beobachtet. Keiner denkt, ich will nicht ſagen, ſchreibt, wie dieſem Uebel in der Zukunft vorzubeugen wäre.

Die Bienenzucht iſt auf der Herrſchaft ſehr unbedeutend; ich weiß nicht, ob es aus Unwiſſenheit, oder Trägheit geſchiehet. Das einzige Forſtperſonale benuzt die unvergleichliche Lage noch einigermaßen. Man bauet ſeinem Vieh und Geflügel, jeglichem nach ſeiner Natur und Art, Ställe; aber die fleißige und einträgliche Biene ſtehet jedem Wind, Wetter und Schnee ausgeſezt. Man wundert ſich, daß die zwey verfloſſenen Jahre, da der groſſe Schnee die Kloppbauden bedeckt hatte, der Honig zu Waſſer fror, und die Wachstafeln vor Froſt ihren Halt verloren, ſo viele Bienen umbrachten. Ich verlangte daher gern zu erfahren, wie viele Bienenſtöcke nur lezt verfloſſenen Winter 1785. darauf gegangen, wie viel davon gekommen, um den Bewohnern Böhmens begreiflich zu machen, welche fehlerhafte Bienenzucht und welche ungelehrte Bienenväter ſie haben. Beyſpielweiſe will ich einige Dörfer anführen:

1785.	geſtorben:	28	in Pürglitz.	Am Leben	geblieben:	7
—	—	18	dem Schloſſer in Kruſchowitz.	—	—	1
—	—	19	in Kallumitz.	—	—	2
—	—	25	dem Wenzl Mareſch in Stadtel.	—	—	1

1785. geſtorben:	8	dem Schmidt.	Am leben geblieben.
— —	4	dem Richter. . .	— — 1
— —	4	dem Müller.	
— —	3	dem Schneider.	
— —	2	dem Schuſter.	
— —	3	dem Bauer Karras.	
— —	2	einem andern Bauer.	
— —	8	dem Rentmeiſter.	
— —	19	dem Strumpfſtricker in Neuhaus.	
— —	16	dem Mitſcher Heeger.	
— —	4	einem andern Strumpfſtricker.	
— —	2	dem Neuhauſer Heeger.	
		dem Jäger. . .	— — 1
— —	18	dem Strumpfſtricker in Puſtowied.	
— —	6	dem Bauer Beineck.	
— —	5	einem andern Bauer.	
— —	3	einem Bauer.	
— —	3	dem Herrn Bevollmächtigten in Niſchburg.	
— —	2	dem Herrn Pater Nowack.	
— —	3	dem andern Herrn Pater.	
— —	2	dem Schloſſer.	
— —	8	dem Schaafmeiſter.	
— —	2	dem Forſt.	
— —	3	dem alten Forſt.	
— —	3	ſeiner Tochter.	
— —	3	dem Wagner.	

1785. geſtorben:		8	der Kohlmeſſerin.	
—	—	5	dem Müller.	
—	—	8	der Wirthin Strad.	
—	—	3	dem Hollezeck.	
—	—	3	ſeinem Sohn.	
—	—	5	dem Ripka in Strabonitz.	
—	—	2	dem Richter.	
—	—	3	drey Nachbarn.	
—	—	7	dem Oberforſt im Grunde.	
—	—	4	dem Heeger.	
—	—	4	der Herrſchaft im Grunde.	
—	—	16	der Herrſchaft im Thiergarten.	
—	—	2	dem dortigen Heeger.	Am Leben geblieben.
—	—	10	dem Wenzl Mann in Beraun.	— — 8
—	—	2	dem Wirth. . .	— — 2
—	—	15	dem Binder in Beraun.	
—	—	20	einem Bauer in Augezd.	

Summa: 343 ſind geſtorben. Und am Leben geblieben: 23

Was die Gewerbe und Nebenverdienſte betrifft, ſo iſt, auſſer Pürglitz und dem Rakonitzer Kaufmann Prſack, niemand Entrepreneur. Einige ärmere Einwohner in Mutiowitz kaufen alljährlich einige Centner Werg in Sachſen, oder tauſchen es für andere geringe Waaren ein, verhandeln dies entweder in natura, oder verarbeiten es währendem Winter- Dieſes Gewerbe, ſo unbedeutend es an ſich iſt, dienet doch den Armen zu einer Beyhülfe.

Ueberhaupt wäre eine ſolche Einrichtung zu wünſchen, wenn man den armen Dorfeinwohnern, welche auſſer Stand ſind, den Flachs oder Werg gegen gewiſſen Arbeitslohn zu verarbeiten gäbe, um die ſo koſtbaren und langen Winterabende, die ganz Stockböhmen jezt noch verſchläft, nicht in der ſträflichſten Unthätigkeit zuzubringen.

Ich gehe nun zu den 62 Dörfern der Herrſchaft:

1.) Budda, mit dem Pürglitzer Schloß, hat

39 Häuſer.

63 Familien.

217 Seelen. Es beſizt

15 Strich, 2 Viertel an Feldern und Gärten.

8½ zweyſpännige Fuder Heu.

77 Stück Rindvieh, als: 55 Ochſen und Kühe, 2 zweyjährige und 20 einjährige Kälber.

2 Pferde und 51 Schweine.

Welche Proportion zwiſchen Ackerbau und Viehzucht? da kaum auf ein Stück Vieh ein viertel Strich Feld kömmt; daher ſieht man zwiſchen dieſen Bergen nur Gerippe von Vieh umher klettern. Die Weiber gehen mit Handkörben zu ganzen Tagen, um ſo viel Gras aus den Getreidefeldern, zum Nachtheil der künftigen Aerndte, zuſammen zu bringen. Die Einwohner nähren ſich von ihren Profeßionen kümmerlich, und wohnen nur zwey Bauern daſelbſt.

2.) Tſchaſtonitz zählt

8 Häuſer.

11 Familien.

66 Seelen.

123¾ Strich ackerbare Felder und Gärten.

34 Strich

34 Strich Hutweiden.

13 Fuder Wieſewachs.

37 Stück Rindvieh, nämlich: 27 Kühe und Ochſen, 2 zweyjährige und 8 einjährige Kälber.

9 Pferde und 17 Schweine.

88 Schaafe.

3.) Augezd ob Zbetſchno hat

10 Häuſer.

26 Familien.

130 Seelen.

205 Strich, 2½ Viertel Feld.

22¾ Strich Hutweiden.

32 Fuder Heu. (Ich verſtehe durchgehends zweyſpännige Fuder.)

64 Stück Rindvieh.

24 Pferde, 22 Schweine und 194 Schaafe.

Da nur 6 Bauern hier wohnen, die noch überdies mit Holzverkauf ein Nebengewerbe treiben, ſo wäre dieſes Dorf, bey eingeführtem Kleebau und vermehrten Viehſtand, am erſten im Stande, ein geſeegnetes Beyſpiel abzugeben.

4.) Zbetſchno hat

36 Häuſer.

66 Familien.

304 Seelen.

205¾ Strich Feld und Gärten.

68¾ Strich Hutweiden.

39½ Fuder Heu.

 633¼ Strich

$633\frac{1}{4}$ Strich Waldungen.
154 Stück Rindvieh.
43 Pferde, 40 Schweine und 204 Schaafe.

So vieles Vieh, ohne allem Kleebau, würde nicht leben können, wenn die gnädigſte Herrſchaft den Unterthanen nicht Grasanweiſung gäbe, und zwar der alten Robot das Fuder Heu zu 48 Kreuzer; der neuen Robot zu 1 Gulden.

5.) Ratſchitz zählt 13 Häuſer, 19 Familien, 83 Seelen, 103 Strich, $1\frac{1}{4}$ Viertel an ackerbaren Feldern u. verſchiedenen Gärten, $25\frac{2}{4}$ Strich Hutweiden, $19\frac{1}{4}$ Fuder Wieſewachs, 51 Stück Rindvieh, 6 Pferde, 17 Schweine und 74 Schaafe.

6.) Sikorzitz hat 22 Häuſer, 37 Familien, 184 Seelen, $252\frac{3}{4}$ Strich Felder und Gärten, 94 Strich Hutweiden, $12\frac{1}{4}$ Fuder Heu, $56\frac{1}{4}$ Strich Waldungen, 71 Stück Rindvieh, 22 Pferde, 25 Schweine und 195 Schaafe.

Den Unterthanen, zur Aufhülfe, giebt die gnädigſte Herrſchaft die Klafter hartes Holz zu 1 Gulden, 15 Kreuzer, das weiche zu 25 Kreuzer, welches ſie mit Gewinn wieder verkaufen. Wo genießt der Bauer im Lande von ſeiner Herrſchaft ſolche Gutthaten? und doch iſt der Hartherzige nicht dankbar dafür.

7.) Bieletſch hat 23 Häuſer, 40 Familien, 215 Seelen, 397 Strich, $3\frac{1}{2}$ Viertel an Feldern und Gärten, $75\frac{1}{4}$ Strich Hutweiden, $51\frac{1}{2}$ Fuder Heu, 169 Stück Rindvieh, 31 Pferde, 49 Schweine und 212 Schaafe.

8.) Chiniowa zählt 73 Häuſer, 137 Familien, 594 Seelen, $1534\frac{3}{4}$ Strich Feld und Gärten, $154\frac{3}{4}$ Strich Hutweiden, 56 zweyſpännige Fuder Heu, 345 Stück Rindvieh, 62 Pferde, 66 Schweine und 353 Schaafe.

Wenn

Wenn das gröſste Bauergut im Kupferzeller Amte nur aus 21 Morgen Acker von 256 Quadratruthen und 9 Morgen Wieſen, nebſt einem Morgen Gartenfeld, beſtehet, wozu es 10 Stück Rindvieh und 8 bis 10 Schaafe hält; ſo iſt in jedem Böhmiſchen Dorfe ein und das andere Bauergut nur zu groß. Dieſe groſſen, aus 2= bis 300 und mehr Strichen beſtehenden Bauergüter, ſollten billig getheilet werden. Der Population nicht zu erwähnen, ſaugen dieſe reichen Bauern mehr, als die Juden, ihre Nachbarn aus, indem alle von ihnen abhängen. Dieſe Reichen kaufen den Armen um ein Spottgeld das im Walde ihnen angewieſene Holz ab, und verkaufen es mit Gewinn. Die Armen haben nichts in der Hand.

9.) Bratronitz hat 49 Häuſer, 106 Familien, 457 Seelen, 820 Strich, $1\frac{1}{2}$ Viertel ackerbare Felder, $183\frac{1}{4}$ Strich Hutweiden, $44\frac{5}{8}$ Fuder Heu, 254 Stück Rindvieh, 43 Pferde, 92 Schweine und 230 Schaafe.

Die Challupner haben zu wenig Felder und die Innleute keinen Verdienſt; daher iſt das Dorf arm: ſobald niemand Geld in Händen hat, und dies iſt das Schickſal der meiſten Landleute; wie will er ein anderes Gewerbe treiben, als — Stehlen. Schlettwein hat daher Recht, wenn er fordert, daß den armen Landleuten die Kulturauslagen vorgeſtreckt werden ſollten, wie auch eine Kreditanſtalt fürs ganze Land.

10.) Lhotta hat 25 Häuſer, 44 Familien, 196 Seelen, 618 Strich, $1\frac{1}{2}$ Viertel Felder und Gärten, $43\frac{3}{4}$ Strich Hutweiden, $11\frac{3}{4}$ Fuder Heu, 15 Strich Waldungen, 94 Stück Rindvieh, 40 Pferde, 37 Schweine und 108 Schaafe.

Der Wetterſchaden betrifft die in den Waldungen liegenden Feldmarken oft, und dieſem iſt Lhotta, beſonders aber Bieletſch und

Bratro-

Bratroniß, nur zu ſehr ausgeſezt. Die Felder verlieren an ihrem Werthe, wo ſo oft die Hofnung der Aerndte vereitelt wird.

11.) Oberbezdikau hat 26 Häuſer, 32 Familien, 159 Seelen, 136¼ Strich Felder, 127¼ Strich Hutweiden, 9 Fuder Heu, 53 Stück Rindvieh, 18 Pferde, 30 Schweine und 70 Schaafe.

12.) Unterbezdikau hat 7 Häuſer, 11 Familien, 58 Seelen, 180 Strich Felder, 14¾ Strich Hutweiden, 11¼ Fuder Wieſewachs, 17 Stück Rindvieh, 5 Pferde, 2 Schweine und 7 Schaafe.

13.) Lahna hat 48 Häuſer, 100 Familien, 438 Seelen, 395¾ Strich Felder, 19¼ Strich Hutweiden, 3 zweyſpännige Fuder Heu, 92 Stück Rindvieh, 20 Pferde, 26 Schweine und 64 Schaafe.

Mancher Bauer, der 40 Strich Felder hat, kann nur eine Kuh ernähren, weil keine Wieſen ſind, und alles vom Grasausweiſe muß erhalten werden. Sie haben zwar im vorigen Jahre Klee gebauet; allein es iſt wenig Fleiß und wenig Beeiferung unter ihnen. Einige wenige, die den Holzhandel zu ſchätzen wiſſen, führen auch gute Wirthſchaft; dieſe ſtehen eben deswegen nicht, wie ihre übrigen Nachbarn, unter den ewigen Preſſungen der Juden.

14.) Waſchivon zählt 13 Häuſer, 26 Familien, 128 Seelen, 215¾ Strich Felder, 19¾ Strich Hutweiden, 26 Fuder Heu, 57 Stück Rindvieh, 17 Pferde, 21 Schweine und 32 Schaafe.

Waſchivon hat einen anſehnlichen Obſthandel, ſo, daß mancher Bauer aus ſeinem Obſt 30 bis 40 Gulden löſet. Die Wieſen enthalten den beſten Torf, welcher, zu Aſche gebrannt, auf Erbſen, Wicken und Klee den vorzüglichſten Dienſt leiſten würde; allein er liegt ganz unbenuzt.

15.) Bra=

15.) Branow hat 19 Häuſer, 42 Familien, 202 Seelen, 253 Strich, 3¾ Viertel Felder, 45¾ Strich Heu, 46 Strich Waldungen, 112 Stück Rindvieh, 11 Pferde, 15 Schweine und 89 Schaafe.

16.) Roſtock hat 24 Häuſer, 37 Familien, 176 Seelen, 170¼ Strich an ackerbaren Feldern, 86 Strich Hutweiden, 17 Fuder Heu, 176¾ Strich Waldung, 88 Stück Rindvieh, 9 Pferde, 26 Schweine und 70 Schaafe.

Die meiſten Unterthanen, die an der Beraun wohnen, flößen Holz zum Verkauf nach Prag. Ein Gewerbe, wobey ſie ihre Contribution beſtreiten können. Uberdies genießen ſie das Leſeholz in den Waldungen, wofür die neue Robot fürs ganze Jahr 40 Kreuzer bezahlt, die alte aber hat es umſonſt.

17.) Braum zählt 56 Häuſer, 115 Familien, 562 Seelen, 504 Strich, 1¼ Viertel Felder, 32¼ Fuder Heu, 307 Stück Rindvieh, 16 Pferde, 108 Schweine und 413 Schaafe.

Noch einen Vortheil genießen die Unterthanen, wegen der Viehzucht. Der Durchl. Fürſt hat zweymal, mit vielen Koſten, in Eger die ſchönſten Stiere gekauft, um eine beſſere Nachzucht zu erhalten. Die Kühe der Unterthanen werden faſt unentgeldlich zugelaſſen; doch da es ihnen noch ſehr an Futter mangelt, ſo haben die Kälber zwar die Egeriſche braune Farbe und Länge; aber die Größe und Dicke nicht.

18.) Swatta hat 42 Häuſer, 67 Familien, 308 Seelen, 801 Strich, 2¼ Viertel Felder, 32¼ Strich Hutweiden, 67¾ Fuder Heu, 115 Stück Rindvieh, 1 Pferd, 13 Schweine und 87 Schaafe.

19.) Ottroſchin hat 40 Häuſer, 58 Familien, 294 Seelen, $461\frac{3}{8}$ Strich Felder, $121\frac{3}{4}$ Strich Hutweiden, $73\frac{3}{4}$ Fuder Heu, 129 Stück Rindvieh, 48 Pferde, 70 Schweine und 151 Schaafe.

Einen Fehler begehen alle Bauern, daß ſie ihre Gärten ſo dick mit Obſtbäumen beſetzen, daß weder Sonne noch Luft durchdringen kann. Sie ſchaden ſich dadurch doppelt, erſtens: daß es weniger Obſt giebt, und zweytens: daß es nicht gehörig reifen kann. Zwar iſt die hohe und waldigte Gegend ohnedem dem Obſt nicht zuträglich, indem in 10 Jahren das Obſt nur dreymal reif geworden, beſonders die Zwetſchgen in dem verfloſſenen naſſen 1785ſten Jahre. Die Kälte des Klima und der ſchlechte Boden tragen das ihrige dazu bey.

20.) Kleinbuckowa hat 4 Häuſer, 7 Familien und 40 Seelen.

21.) Großbuckowa zählt 20 Häuſer, 46 Familien, 197 Seelen, 304 Strich, $3\frac{7}{8}$ Viertel Felder, $70\frac{3}{4}$ Strich Hutweiden, $23\frac{3}{4}$ Fuder Heu, $90\frac{3}{4}$ Strich Waldungen, 139 Stück Rindvieh, 16 Pferde, 25 Schweine und 153 Schaafe.

22.) Hudlitz hat 70 Häuſer, 130 Familien, 614 Seelen, 801 Strich, $\frac{1}{2}$ Viertel Felder, 480 Strich Hutweiden, 71 Fuder Heu, 302 Stück Rindvieh, 44 Pferde, 140 Schweine und 298 Schaafe.

Sie führen Eiſenſteine, oder Holzkohlen, zum Hüttenwerk.

23.) Skreg hat 38 Häuſer, 67 Familien, 274 Seelen, 429 Strich $2\frac{1}{4}$ Viertel Felder und Gärten, 83 Fuder Wieſewachs, 132 Stück Rindvieh, 29 Pferde, 41 Schweine und 140 Schaafe.

24.) Tſchilla zählt 12 Hänſer, 17 Familien, 75 Seelen, $169\frac{3}{4}$ Strich Feld, $33\frac{2}{4}$ Strich Hutweiden, $22\frac{1}{2}$ Fuder Hen, 44 Stück Rindvieh, 14 Pferde, 22 Schweine und 54 Schaafe.

25.) Groß-

25.) Großlohowitz hat 30 Häuſer, 35 Familien, 178 Seelen, 791 1/4 Strich Felder, 164 Strich Hutweiden, 83 1/2 Fuder Heu, 1 Strich Waldung, 105 Stück Rindvieh, 31 Pferde, 21 Schweine und 161 Schaafe.

Sehr wenig Flachs und Hanf wird in den Dörfern gebauet, daher auch ſehr wenig geſponnen wird. Alles kauft von den Juden. Theils Trägheit, theils Armuth, ſind die Quellen dieſes Uebels.

26.) Kleinlohowitz hat 28 Häuſer, 34 Familien, 2 Judenfamilien, 178 Chriſten, 10 Juden, 355 3/4 Strich Feld, 80 2/4 Strich Hutweiden, 40 Fuder Heu, 21 Strich Waldung, 75 Stück Rindvieh, 23 Pferde, 53 Schweine und 129 Schaafe.

27.) Hradiſcht hat 15 Häuſer, 27 Familien, 122 Seelen, 278 3/8 Strich Felder, 40 1/2 Fuder Heu, 60 Stück Rindvieh, 17 Pferde, 24 Schweine, 117 Schaafe.

Die ſämmtlichen Unterthanen haben Landvieh. Die Wolle gehört ſchon dem Juden, wenn ſie noch auf den Schaafen ſtehet.

28.) Stadtel hat 47 Häuſer, 70 Familien, 345 Seelen, 166 Strich, 2 1/4 Viertel Feld, 77 1/4 Strich Hutweiden, 19 3/4 Fuder Heu, 178 Stück Rindvieh, 17 Pferde, 77 Schweine und 125 Schaafe.

29.) Kallutwitz zählt 15 Häuſer, 32 Familien, 158 Seelen, 315 3/4 Strich Felder, 7 1/4 Strich Hutweiden, 27 1/4 Fuder Heu, 73 Stück Rindvieh, 24 Pferde, 12 Schweine und 124 Schaafe.

30.) Puſtowied hat 11 Häuſer, 21 Familien, 97 Seelen, 113 3/4 Strich Feld, 129 Strich Hutweiden, 58 3/4 Fuder Heu, 99 Strich Wald, 75 Stück Rindvieh, 4 Pferde, 12 Schweine und 196 Schaafe.

 31.) Lo=

31.) Laſchowitz hat 30 Häuſer, 48 Familien, 225 Seelen, $726\frac{3}{4}$ Strich Feld, $46\frac{3}{4}$ Strich Hutweiden, $22\frac{1}{4}$ Fuder Heu, 118 Stück Rindvieh, 16 Pferde, 20 Schweine und 100 Schaafe.

32.) Riſchin hat 20 Häuſer, 32 Familien, 131 Seelen, 230 Strich Felder, $24\frac{3}{4}$ Strich Hutweiden, $17\frac{3}{4}$ Fuder Heu, 69 Stück Rindvieh, 11 Pferde, 25 Schweine und 123 Schaafe.

33.) Hracholuſk zählt 24 Häuſer, 43 Familien, 203 Seelen, 231 Strich, $\frac{1}{2}$ Viertel Feld, $26\frac{1}{4}$ Fuder Heu, 99 Stück Rindvieh, 2 Pferde, 31 Schweine und 121 Schaafe.

34.) Klein-Augezd hat 11 Häuſer, 24 Familien, 107 Seelen, 455 Strich, $\frac{1}{8}$ Viertel Feld, $36\frac{1}{4}$ Strich Hutweiden, $26\frac{1}{2}$ Fuder Heu, 59 Stück Rindvieh, 19 Pferde, 27 Schweine und 127 Schaafe.

35.) Tearzowitz hat 17 Häuſer, 34 Familien, 153 Seelen, 402 Strich, $3\frac{1}{4}$ ackerbare Felder, $36\frac{3}{4}$ Strich Hutweiden, 22 Fuder Heu, 73 Stück Rindvieh, 22 Pferde, 24 Schweine und 113 Schaafe.

36.) Neſabuditz zählt 25 Häuſer, 36 Familien, 193 Seelen, 183 Strich, $3\frac{3}{4}$ Felder, 54 Strich Hutweiden, $46\frac{3}{4}$ Fuder Heu, 103 Stück Rindvieh, 55 Schweine und 91 Schaafe.

37.) Skrziwar hat 40 Häuſer, 50 Familien, 251 Seelen, $364\frac{2}{4}$ Strich Feld, $3\frac{2}{4}$ Strich Hutweiden, 55 Fuder Heu, 108 Stück Rindvieh, 3 Pferde, 18 Schweine und 162 Schaafe.

38.) Althütten zählt 9 Häuſer, 26 Familien, 130 Seelen, 27 Stück Rindvieh, 6 Pferde, 2 Schweine und 117 Schaafe.

39.) Przitſchnia hat $145\frac{1}{4}$ Strich ackerbare Felder, 5 Strich, 3 Viertel Hutweiden, 9 Fuder Heu, 20 Stück Rindvieh und 50 Schaafe.

Die

Die Herrſchaft Kruſchowitz.

1.) Kruſchowitz hat 44 Häuſer, 77 Familien, 382 Seelen, 194½ Strich Felder, 3¾ Strich Hutweiden, 12½ Fuder Heu, 106 Stück Rindvieh, 6 Pferde, 33 Schweine und 61 Schaafe.

2.) Rentſch zählt 68 Häuſer, 142 Familien, 586 Seelen, 1705¾ Strich Feld, 363 Strich, 1½ Viertel Hutweiden, 104¼ Fuder Heu, 178 Stück Rindvieh, 54 Pferde, 65 Schweine, 164 Schaafe und 98½ Strich Wald.

3.) Rudda hat 29 Häuſer, 58 Familien, 285 Seelen, 147 Strich, 1¼ Viertel Feld und Gärten, 12 zweyſpännige Fuder Heu, 104 Stück Rindvieh, 9 Pferde, 6 Schweine und 123 Schaafe.

Ein Beyſpiel, daß die, ſo bey der alten Robot geblieben ſind, ſich beſſer ſtehen, als die ihre Robot mit Geld reluiren, liefert dieſes Dorf. Der Bauer hat weiter keinen Verdienſt, als daß er einen Tag in den Wald und den andern nach Straſchütz fährt, um für die Fuhre Holz 15 Kreuzer zu erhalten. Mit Bothengehen würde er in einem Tag 15 Kreuzer verdienen, und ſo verliert er mehr an Dünger, den er theuer verkaufen könnte. Der Rudaer Schenker iſt durch Verſtand und Handel mit Schweinen reich geworden.

4.) Trzitiſch hat 59 Häuſer, 103 Familien, 436 Seelen, 103¼ Strich Felder, 158¾ Hutweiden, 43¾ Fuder Heu, 126 Stück Rindvieh, 44 Pferde, 28 Schweine und 64 Schaafe.

5.) Hrzedel zählt 47 Häuſer, 77 Familien, 342 Seelen, 1314 Strich 2¾ Viertel Feld, 111 Strich Hutweiden, 46¼ Fuder Heu, 90⅛ Strich Waldung, 129 Stück Rindvieh, 27 Pferde, 28 Schweine und 105 Schaafe.

6.) Kruppa zählt 33 Häuſer, 57 Familien, 232 Seelen, 1198$\frac{1}{4}$ Strich Felder, 180 Strich, 1$\frac{1}{2}$ Viertel Hutweiden, 44$\frac{1}{2}$ Fuder Heu, 89 Stück Rindvieh, 30 Pferde, 29 Schweine, 112 Schaafe und 32 Strich Waldung.

7.) Mutiowitz hat 54 Häuſer, 92 Familien, 419 Seelen, und zählt nach der neuen Ausmeſſung an Feldern: 266 Strich; an Wieſen und Hutweiden: 390 Strich, und an jungen Waldungen 65 Strich.

Sechshundert Strich Landes beſtehen aus rothen Leim; 500 aus Sand; 400 ſteinigter Boden; 700 Strich guter Leim; 800 Strich ſind zum Hopfenbau gewidmet, deſſen Gattung dem Saatzer faſt gleichet, und auf deſſen Kultur ſich die Einwohner mit beſonderem Fleiße legen. Uebrigens ſind die Felder in drey Theile, wie überall, getheilet.

Die ſämmtlichen Gärten betragen zwar 36 Strich; doch werden kaum etliche Strich Obſt eingeſammlet, welches theils dem hieſigen Salpeterboden, wovon die Bäume brandig werden, meiſtens aber der Nachläßigkeit der Einwohner, welche ſich auf die Obſtkultur gar nicht legen, zuzuſchreiben iſt. Faſt nichts, als wilde ſchwarze Kirſchen, welche ohne alle Kultur fortkommen, ſind zu ſehen.

Der ſämmtliche Viehſtand des Dorfes beſtehet in 165 Stück Rindvieh, 63 Pferden, 500 Stück Schaafen und 90 Ziegen.

Die Schaafzucht geräth in Mutiowitz noch am vorzüglichſten, woran wohl die trockene Weide an den herumliegenden Hügeln Urſache iſt; nur wird das Schaafvieh öfters von Blattern heimgeſucht, welches von dem rothen Salpeterboden herrühren mag.

Die Gattung dieſer Wolle gehört unter die mittelmäßige; ſie iſt zwar nicht ſehr grobhaarig, doch weit unter der Spaniſchen Race. Von

zwey=

zweyſchüriger Wolle weiß man in dieſem Dorfe nichts; alles iſt einſchü-tig, und das Stück giebt im Durchſchnitt $1\frac{1}{2}$ Pfund Wolle.

Verkauft man dieſe Wolle an die Juden, ſo kömmt ein böhmiſches Pfund auf 23 bis 26 Kreuzer. Die Tuchmacher von Tuppau pflegen ſie von den umliegenden Dorfhirten in groſſer Quantität um 27 bis 30 Kreuzer zu kaufen.

Die Dorfseinwohner bleiben bis jezt bey der böhmiſchen Race; doch trachtet der verdienſtvolle und würdige Pfarrer, Herr Fiſcher, durch Beyſchaffung ſpaniſcher Böcke, die Wolle zu veredeln, ſo daß er gegenwärtig 30 Stück Schaafvieh von der zweyten böhmiſch-ſpaniſchen Generation, und 40 Stück Lämmer von der erſten Generation beſizt.

8.) Neſuchin hat 60 Häuſer, 83 Familien, 366 Seelen, 2038 Strich, $3\frac{1}{4}$ Viertel Feld, 138 Strich, $3\frac{1}{2}$ Viertel Hutweiden, $233\frac{1}{2}$ Fuder Heu, $23\frac{5}{8}$ Strich Waldungen, 159 Stück Rindvieh, 62 Pferde, 37 Schweine und 129 Schaafe.

9.) Miloſtin zählt 25 Häuſer, 44 Familien, 181 Seelen, $908\frac{1}{4}$ Strich Felder, $10\frac{2}{4}$ Strich Hutweiden, $66\frac{1}{2}$ Fuder Heu, $2\frac{1}{4}$ Strich Wald, 51 Stück Rindvieh, 34 Pferde, 24 Schweine und 33 Schaafe.

10.) Poweltſchin hat 16 Häuſer, 26 Familien, 128 Seelen, $295\frac{3}{4}$ Strich Feld, $16\frac{1}{2}$ Fuder Heu, 26 Stück Rindvieh, 12 Pferde, 21 Schweine und 83 Schaafe.

11.) Herrndorf beſtehet aus 107 Häuſern, 145 Familien, 640 Seelen, 2780 Strich, $1\frac{3}{4}$ Viertel Feld und Gärten, 139 Fuder Heu, 252 Stück Rindvieh, 65 Pferde, 77 Schweine und 353 Schaafe.

Obſchon

Obſchon dieſes das anſehnlichſte Dorf auf der Herrſchaft iſt, und ſeine Robot mit Geld bezahlt, ſo hat es doch viel von ſeinem vorigen Glanz und Reichthum verlohren.

12.) Liſchár hat 44 Häuſer, 67 Familien, 320 Seelen, 876 Strich, 3½ Viertel Felder, 29 Strich, 2½ Viertel Hutweiden, 89¾ Fuder Heu, 46⅝ Strich Waldung, 98 Stück Rindvieh, 49 Pferde, 15 Schweine und 84 Schaafe.

13.) Luſchna beſtehet aus 56 Häuſern, 115 Familien, 486 Seelen, 1392¼ Strich Felder, 388¾ Strich Hutweiden, 33½ Fuder Heu, 25½ Strich Waldungen, 169 Stück Rindvieh, 48 Pferde, 52 Schweine und 153 Schaafe.

14.) Pawlikow zählt 48 Häuſer, 80 Familien, 367 Seelen, 1627¾ Strich Feld, 427 Strich, 1½ Viertel Hutweiden, 11⅝ Fuder Heu, 155⅛ Strich Waltung, 210 Stück Rindvieh, 59 Pferde, 84 Schweine und 350 Schaafe.

In dieſem Dorfe hat ſchon vor etlichen Jahren ein Bauer den ſpaniſchen Klee zu bauen angefangen; da er aber aus Unwiſſenheit, theils aus Unvorſichtigkeit, um 2 Rinder gekommen, auch den Klee zu dörren nicht verſtanden, weil die Blätter, wegen dem öftern Umwenden, immer abgefallen und nur die Stengel geärndtet worden, ſo hatte dieſer Bauer den Klee zu bauen aufgegeben. Seitdem aber der Schubartſche Zuruf ihm ein anderes Licht aufgeſteckt, hat er, ſammt einigen andern, mit ¼ Centner den Anfang im Jahr 1785. gemacht; die übrigen beharren in ihren Vorurtheilen.

15.) Lubna zählt 32 Häuſer, 50 Familien, 241 Seelen, 1387 Strich, 2¼ Viertel Felder, 323 Strich, 2¼ Viertel Hutweiden,

den, 18¾ Fuder Heu, 51½ Strich Waldung, 146 Stück Rindvieh, 24 Pferde, 41 Schweine und 213 Schaafe.

16.) Großaugezd hat 40 Häuſer, 56 Familien, worunter eine adeliche und 1 Judenfamilie, 242 Chriſten, 4 Juden, 874¾ Strich an Feldern und Gärten, 63¼ Strich Hutweiden, 51¾ Fuder Heu, 13½ Strich Waldung, 83 Stück Rindvieh, 25 Pferde, 22 Schweine und 106 Schaafe.

17.) Mallinowa zählt 22 Häuſer, 24 Familien, 139 Seelen, 662 Strich Felder, 64 Strich, 3½ Viertel Hutweiden, 33 Fuder Heu, 15 Strich Wald, 85 Stück Rindvieh, 16 Pferde, 22 Schweine und 161 Schaafe.

18.) Hwozd zählt 17 Häuſer, 22 Familien, 112 Seelen, 336¾ Strich Felder, 20 Strich, 1¼ Viertel Hutweiden, 10¼ Fuder Heu, 4¾ Strich Wald, 76 Stück Rindvieh, 4 Pferde, 15 Schweine und 96 Schaafe.

Das Gut Niſchburg.

1.) Neuhütten hat 41 Häuſer, 88 Familien, 383 Seelen, 47¾ Strich Felder, 9¾ Strich Hutweiden, 9½ Fuder Heu, 83 Stück Rindvieh und 50 Schweine.

Merkwürdig iſt hier nach einem groſſen Wetterſchlag die reichliche Aerndte: Im Jahr 1773. im Monat Junius, da die Gerſte ſchon vollkommene Aehren hatte, ward ſie von den Schloſſen völlig zu Boden geſchlagen. Der dortige Herr Direktor, Nowotny, ließ einen Theil davon mit Sicheln für das Vieh zuſammen klauben, den übrigen Theil aber liegen, welches verfaulte; endlich trieben die Wurzeln aufs neue; es wuchs noch einmal Gerſte, und wurde reif, ſo daß, nach 12 Strichen,

2 Schock, 33 Mandeln, mithin nach einem Strich 12 Mandeln, 11¼ Garben Gerſte geärndtet wurde. Ob zwar die Körner etwas dünne waren, ſo waren ſie doch zur Saat vollkommen gut. Die Gerſte ſtand im zweyten Dünger.

2.) Zlaukowitz hat 25 Häuſer, 41 Familien, 184 Seelen, 160 Strich, 2¾ Viertel Felder, 96 Strich, 3½ Viertel Hutweiden, 38½ Fuder Heu, 98 Stück Rindvieh, 19 Pferde, 18 Schweine und 92 Schaafe.

3.) Stradonitz beſtehet aus 37 Häuſern, 60 Familien, 273 Seelen, 386¼ Strich Felder, 63¾ Strich Hutweiden, 30½ Fuder Heu, 111 Stück Rindvieh, 31 Pferde, 13 Schweine und 44 Schaafe.

Dieſe Dörfer ernähren ſich vom Kohlenführen und von den Neuhüttner Eiſenhämmern.

Das Gut Wſchetatten.

1.) Wſchetatten hat 29 Häuſer, 57 Familien, 272 Seelen, 437 Strich, 1½ Viertel Felder, 11¼ Strich Hutweiden, 34 Fuder Heu, 88 Stück Rindvieh, 21 Pferde, 13 Schweine und 131 Schafe.

Die Herrſchaftliche Schäferey daſelbſt, und die zu Pawlikow, beſtehet in 790 Stück, lauter einheimiſches Vieh, wird aber erſt dann mit mehrern und edlern Vieh beſezt werden können, wenn der Klee in Aufnahme kommen wird.

2.) Chlum beſtehet aus 15 Häuſern, 26 Familien, 120 Seelen, 362 Strich Felder, 18 Strich Hutweiden, 14¾ Fuder Heu, 63 Stück Rindvieh, 16 Schweine und 88 Schaafe.

Das

Das Gut Podmokl

hat 65 Häuſer, 81 Familien, 372 Seelen, 502 Strich, 1½ Viertel Felder, 5 Strich Hutweiden, 50¾ Fuder Heu, 180 Stück Rindvieh, 41 Pferde, 69 Schweine und 318 Schaafe, worunter 13 ſpaniſcher Generation.

Ich will hier nicht weiter das Verhältniß zwiſchen Ackerbau, Viehzucht und Wieſewachs der beſchriebenen Dörfer anführen. Der Bauer hat die Hülfe einſichtsvoller Männer nöthig, und wird ſie immer nöthig haben, die ihm durch Beyſpiele und Unterricht vorgehen. Nichts iſt gewiſſer, als daß der Landmann am allerwenigſten verſtehet, den Boden auf die nutzbarſte Art zu behandeln; er denkt nicht, er rechnet nicht; einer pflanzt, was der andere pflanzt; hierdurch wird der Ueberfluß von einer Waare zu groß; dahingegen der Mangel ſo vieler andern Dinge eben daher rühret, weil der Bauer nicht rechnet und ſich nicht nach den Bedürfniſſen ſeiner Mitbürger richtet.

Noch bleibt mir übrig von den drey Naturreichen zu ſprechen. Das Thierreich der Pürglitzer Herrſchaft iſt mit dem Böhmiſchen und Deutſchen ſicher gemein, und da ich nichts als bloße Namen geben kann, auſſer daß ich den Kropf der Schwalbe, von den genoſſenen Bienen, voll Stacheln bemerkt habe; ſo wende ich mich an das Pflanzenreich, und liefere ein Verzeichniß aller auf der Herrſchaft wildwachſenden Bäume und Sträuche:

I. Nadelhölzer.

Linne'iſche Benennungen.	Böhmiſche.	Deutſche Namen.
1.) Pinus larix.	Modrzin.	Lerchbaum.

Er iſt ſchon ſeit 15 Jahren auf der Herrſchaft in geringer Anzahl, wird aber ſeit einigen Jahren beträchtlich vermehret, weil jährlich 600 Gulden zur wilden Baumkultur verwendet werden. Was der Graf Borke in den neueſten Schleſiſchen Nachrichten von der Kultur dieſes Baumes ſchreibt, verdiente allen Gärtnern und Jägern bekannt gemacht zu werden.

Linne'iſche Benennungen.	Böhmiſche.	Deutſche Namen.
2.) Pinus abies.	Smrk.	Rothtannenfichte.

Es ſind ungefähr 15 bis 18 Bäume von dieſer Gattung in den ſämmtlichen Waldungen; deſto häufiger iſt:

3.) Pinus picea.	Gedle.	Weistanne, Silbertanne.
4.) Pinus ſylveſtris.	Borowicze.	Gemeine Kiefer.
5.) Taxus baccata.	Tiß.	Eibenbaum.
6.) Juniperus communis.	Galowecz.	Wachholder.

Wächſt überaus hoch und ſtark, und man wird ihn in keinem Engliſchen Garten ſo ſchön, als hier, antreffen.

II. Laubhölzer.

7.) Quercus robur.	Dub.	Eiche.
8.) Fagus ſylvatica.	Buck.	Buche, Rothbuche.
9.) Carpinus betulus.	Haber.	Heinbuche, Weisbuche.
10.) Betula alba.	Brzyza	Birke.
11.) Betula alnus.	Wollſſe.	Erle.
12.) Ulmus campeſtris.	Gilma.	Rüſter.
13.) Fraxinus excelſior.	Geſſen.	Eſche.
14.) Acer campeſtris.	Gabor.	kleine deutſche Ahorn.
15.) Acer platanoides.	Klenka.	Lenne, Leinbaum.

Lin-

Linne'iſche Benennung.	Böhmiſche.	Deutſche Namen.
16.) Tilia europæa.	Lipa.	Sommerlinde, Waſſerlinde.
17.) Tilia cordata.	Variet.	Winterlinde, Steinlinde.
18.) Populus tremula.	Woſika.	Eſpe, Aſche.
19.) Sorbus aucuparia.	Gerzack.	Vogelbeerbaum, Ebereſche.
20.) Aeſculus hippocaſtanum.	Klaſſtan.	Roßkaſtanien.
21.) Evonymus europæus.	Brſlem.	Pfaffenkäpplein, Spindenbaum.
22.) Juglans regia.		Gemeine Waldnuß.
23.) Pyrus communis.	Plana Hruſſka.	Birnbaum, Holzbirn.
24.) Pyrus malus ſylv.	Planeg Gablon.	Holzapfel.
25.) Prunus ſpinoſa.	Trncka.	Schleendorn, Schwarzdorn.
26.) Cratægus oxyacantha.	Loch.	Weisdorn, Mehldorn.
27.) Prunus inſititia.		Krichen, Pflaumenbaum.
28.) Prunus padus.		Traubenkirſche.
29.) Prunus ceraſus.		Gemeine Kirſche.
30.) Prunus ceraſus avium.	Plana Trzeſſni.	Schwarze Waldkirſche.
31.) Prunus domeſtica.		Zwetſchgenbaum.
32.) Salix vitellina.	Zluta Wrba.	Gelbe Weide, Bindweide.
33.) Salix alba.	Bila Wrba.	Silberweide, weiſſe Weide.
34.) — —	Gywa.	Haarweide.
35.) Populus.	Topol.	Pappel.
36.) —	Waz.	Oelbaum.
37.) —	Trzencka.	Oelbeerbaum.
38.) —	Sſipeck.	Weisdorn.
39.) —	Brzeck.	Arelsbaum.
40.) —	Drzin.	Cornel.

M 3 III. Sträu-

III. Sträucher.

Linne'iſche Benennungen.	Böhmiſche.	Deutſche Namen.
41.) Meſpilus germanica.		Gemeiner Miſpelbaum.
42.) Pyrus cydonia.		Gemeine Quitten.
43.) Cornus ſanguinea.	Swit.	Hartriegel.
44.) Rhamnus catharticus.		Kreuzdorn.
45.) — frangula.	Kruſſina.	Faulbaum.
46.) Liguſtrum vulgare.	Zimoles.	Beinholz, Rheinweide.
47.) Berberis vulgaris.	Dracz.	Weinſchierling.
48.) Hedera halix.		Wintergrün, gem. Epheu.
49.) Viburnum opulus.		Waſſerholder.
50.) — opulus roſeum.	Kalina.	Schneeballen.
51.) — lantana.	Muck.	Schlingbaum.
52.) Sambucus nigra.	Babicka.	Holderbaum, Flieder.
53.) — racemoſa.	Bez.	Hirſchholder.
54.) Staphylaea pinnata.		Klappernüſſe, Pimpernüſſe.
55.) Corylus avellana.	Liſka.	Haſelnuß.
56.) Syringa vulgaris.		Spaniſcher Holder.
57.) Ribes rubrum.		Rothe Johannisbeer.
58.) — alpinum.		Strausbeer.
59.) — uva criſpa.		Stachelbeer.
60.) — groſſularia.		Kloſterbeer.
61.) Roſa arvenſis.		Feldroſe.
62.) — canina.		Hagebutte.
63.) — alba.		Weiſſe Roſe.
64.) — gallica.		Eßigroſe, Zuckerroſe.
65.) — villoſa.		Groſſe Hanebutte.

Lin=

Linne'iſche Benennungen.		Deutſche Namen.
66.) Daphne mezereum.	.	Seidelblatt, Wolfbeer.
67.) Viſcum album.	.	Miſtel.
68.) Cytiſus nigricans.	.	Schwarze Geißkleeſtaude.
69.) Vaccinum myrtillus.	.	Heidelbeer.
70.) Erica vulgaris.	. .	Heideſtrauch.
71.) Rubus fructicoſus.	. .	Brombeerſtrauch.
72.) — idæus.	. .	Himbeer.
73.) — cæſius.	. .	Ackerbeer.

Was die auf der Herrſchaft wachſenden Kräuter betrifft, berufe ich mich auf das von einem geſchickten Botanicker der gelehrten Geſellſchaft eingereichte Verzeichniß.

Das Steinreich.

Geſtellſteine. Dieſer vornehmſte Bruch gehöret dem Gut Niſchburg, und iſt bey dem eine halbe Stunde von Niſchburg entlegenen Dorf Stradonitz, wo nicht allein die Geſtellſteine, ſondern auch die ſchönſten Stückſteine (die im Feuer wohl aushalten) für den Neu- und Althüttner Hochofen gebrochen werden.

Mauerſteine. Zu den Gebäuden und Waſſerwehrläden auszupflaſtern, giebt es eine Menge Brüche, meiſtens aber ſchwarze und Schieferſteine, auch eiſenſchüßige Thonſteine.

Kalkſteine ſind auf der Herrſchaft keine. Man hat bereits vor etlichen Jahren über dem ſogenannten neuen Teich, auf des Stradonitzer Johann Koſtetſchka Felde, etliche Fuder Kalkſteine, die oben auflagen, zuſammen klauben und zuführen laſſen, ſolche zur Probe gebrannt, jedoch zum Bau unbrauchbar, aber zu dem Hochofen, das Erz beſſer fließend zu

machen

machen — auch zu den Hammern anwendbar befunden. Man hat zwar Verſuche gemacht und tiefer graben laſſen, jedoch nur hier und da in der Erde ſtückweiſe, nirgends aber einen ordentlichen Bruch entdeckt. Es wird daher der nöthige Kalkſtein von der Kapitularkirche Zelezna, zu den Neu- und Althüttner Hammerwerken, gegen jährlichen Zins von vier Waagen Eiſen, abgenommen. Die Schutzſtadt Straſchütz hat Kalkſteine, die Kruſchowitz und Lahna benutzen. Im Skreher Revier wurde ein Amethiſt unweit vom Bach gefunden und dem höchſtſeeligen Fürſten überreicht.

Bergwerke.

Der eine Stunde vom Niſchburger Hammerwerk entlegene Hudlitzer Berg, Böhmiſch: Kruſchna Hora genannt, iſt mit reichhaltigen braunrothen Eiſenerz ſehr reichlich geſegnet, welches in den dortigen Schachten Flötzweiſe, doch ſehr hart, und nicht ohne Beyhülfe des Sprengpulvers, ſowohl für die Fürſtlichen Neu- und Althüttner, als auch für die Kaiſerlichen Karlshüttner Hochöfen kontractmäßig, gegen jährliche 10 Waagen Eiſen, als Bergzins, bergmänniſch gewonnen wird.

Die Schachten werden 10, auch 12 Klaftern tief, meiſt durch harte Felſen geſenkt, wo man erſt auf die Sohlen des Erztes, welches 12, 16, auch 18 Ellen mächtig iſt, gelanget; da das unterirrdiſche Waſſer den Bergleuten in ihrer Arbeit ſehr hinderlich iſt, weil ſolches aus den Waſſerſchachten Tag und Nacht gezogen werden muß, und großen Aufwand verurſachet, ſo hat man im Jahr 1777. Fürſtlicher Seits einen Stollen angelegt, mit welchem man bereits 274 Klaftern durch lauter Felſen gefahren. Den Bergleuten wird, ohne das Licht, Stahl, Eiſen und Schmiedearbeit zu rechnen, von jeder Klafter, nach Härte der Arbeit, 16, 18,

auch 20 Gulden bezahlt, und man wird annoch bis 40 Klaftern zu fahren und einige Jahre zu thun haben, bis man unter die alten, wegen häufigen Waſſer, verlaſſenen Schachten kommen, das Waſſer ableiten, und ſodann das unterſte jederzeit beſte Erz wird gewinnen können. Dieſem Beyſpiele ſind nun auch die eben in dieſem Bergwerke etwas abſeitig Erzgewinnenden Kaiſerlichen nachgefolget, und vor zwey Jahren haben ſie einen Stolln zu machen angefangen. Zu bewundern iſt, daß man in ſolcher Weite und Tiefe weder auf Erz, noch einige Waſſerquellen gekommen iſt.

Zinnober.

Bey dem zur Herrſchaft Pürglitz gehörigen Dorf Swattawar, unter dem hochſeligen Herrn Johann Joſeph, Grafen von Waldſtein, war ein Zinnoberbergwerk. Da der Aufwand den Gewinnſt überſtieg, iſt dieſes Bergwerk vor ungefähr 56 Jahren verlaſſen worden.

Eiſenwerke.

Hochöfen ſind auf dem Beraunfluſſe zwey, einer zu Neuhütten und einer zu Althütten. Der erſte mit einem viereckigten, der zweyte mit einem runden Schachtfutter. Zwar wollen viele behaupten, daß die runden Schachtfutter von größerer Ergiebigkeit ſeyn ſollen. Man hat indeſſen Beyſpiele, daß das Neuhüttner eckigte wöchentlich über 210 auch 212 Centner, und dies nicht etwa in einer Woche, wie bey Althütten, ſondern viele Wochen hindurch ſo viel an Roheiſen abgeworfen. Es kömmt lediglich auf das Erz und gute Kohlen, (unter welchen die birkenen Kohlen allen Vorzug haben,) auch auf das hinlängliche Waſſer an; denn bey den unterſchlächtigen Hochöfen, wie dieſe ſind, muß man oft mit ſehr

kleinem Waſſer vorlieb nehmen, auch öfters gar groſſes Waſſer, (welches durch die Mauern in den Hochofen dringt, und dem Schmelzen ſehr nachtheilig iſt,) ſich gefallen laſſen; mithin können die Bälge nicht nach eigener Willkühr (wie bey den oberſchlächtigen Hochöfen) betrieben werden; und weil die Bälge, ſobald das groſſe Waſſer bis an die Welle reicht, ſtehen bleiben, ſo iſt bey dem Neuhüttner Hochofen eine Maſchine, welche, mittelſt eines Tretrades, die Bälge treibt, mithin, wenn das Waſſer ſeine Dienſte verſagt, zwey und zwey abwechſelnde Menſchen dieſe Arbeit verrichten.

Schmiedehämmer

ſind bey Neuhütten drey unterſchlächtige und zwey oberſchlächtige, und in Althütten zwey unterſchlächtige. Die unterſchlächtigen werden durch das ganze Jahr betrieben; jedoch ſind bald vom groſſen, bald vom gar kleinen Waſſer, auch vom allzu großen Froſte, öfters Hinderniſſe.

Die Oberſchlächtigen werden meiſtentheils nur im Frühjahre drey, vier und höchſtens 5 Monate hindurch, ſo lange das Himmelteichwaſſer dauert, und wie ſich die Regen einfinden, betrieben, und wird in einem Jahr bey Neuhütten 13 = 16 = bis 18000, in Althütten gegen 8 = 9 = bis 10000 Waagen, à 30 böhmiſche Pfund, gewonnen, welches nicht allein hier im Lande, ſondern auch vieles nach Sachſen verführt und verkauft wird, ſo daß die Eiſengewölbe meiſt ohne Vorrath ſind, und die Fuhrleute oft zu zwey, drey auch mehr Tage warten, und das Eiſen noch warm aufladen; auch da zuweilen im Schmieden eine Hinderniß vorfällt, und man die Fuhrleute auf andere Schichtämter zur Ladung anweißt, ſo ſagen ſie: Sie dürften kein anderes Eiſen bringen, und fahren lieber leer zurück; denn das Niſchburger Eiſen, beſonders die Radreifen, haben vor

allen andern den Vorzug, und ſind durch die Fuhrleute ſelbſt ſo probiret worden, daß ſie ein hinteres Rad mit Niſchburger und das andere mit Horzowitzer Reifen beſchlagen laſſen, und ein Vierteljahr damit fuhren, wo ſodann das Horzowitzer Eiſen ziemlich abgenuzt, und an dem Niſchburger gar nichts wahrzunehmen geweſen.

Ein Zahnhammer, ein Erz- und ein Schlackenpocher befindet ſich eben auf dem Beraunfluſſe, und werden des Jahrs gegen 1200 Waagen ſtarkes und ſchwaches Zahneiſen, auch Faßreiſen gewonnen, und das nöthige Erz zum Hochofen und gegen 50 Centner Waſcheiſen, ſo den Hammerſchmieden, 1 Centner für 80 Pfund gerechnet, zum verſchiedenen Gebrauch verabfolget wird. Die Rohrſchmiede iſt unter dem ſogenannten Rohrſchmiedenteiche, in welcher bey Sr. Excellenz hochſel. Herrn, Johann Joſeph, Grafen von Waldſtein, Flintenläufte geſchmiedet und an die Regimenter abgeliefert worden; als aber, bey einer Ablieferung, vieles Gewehr ausgeſtoßen wurde, ſind dieſe Fabriken, die zwar noch jezt den Namen führen, nun aber mit Innleuten beſezt ſind, vor ungefähr 70 Jahren kaßirt, und aus der Rohrſchmiede ein Zahnhammer errichtet worden.

Köhlerey.

Die Köhlerey iſt ein Hauptgegenſtand des Hüttenweſens. Wenn ein Holzſchlag von ausgiebigem und nicht ſehr überſtändigem Holze geſchlagen, die Köhler die Plätze gut einrichten, und die Malter im Feuer nicht übertrieben werden, ſo kann der Köhler von einer böhmiſchen weichen Klafter Holz 18 Tonnen, von einer harten 15 Tonnen, (die Tonne enthält 5 böhmiſche Viertel,) die erſte gehäuft und die zweyte geſtrichen gemeſſen, liefern. Da man aber eher, als der Malterholzſchlag angehet,

 für

für alle Herrſchaften und Güter das benöthigte Bauholz, Breter, Klötzer, dann ein paarmal hundert tauſend Schindeln, Waſſerbau- und Hütten-nothdurft, und wozu ſich nur immer ein Stamm ſchickt, herausnimmt, folglich meiſt von den Wipfeln, Aeſten und anbrüchigen Holze die Klaf-tern aufgeſtellet werden, ſo kann der Köhler aus der Klafter weichen Holz kaum 16, aus der harten 13, auch wohl 12 Tonnen gewinnen. Wenn beyde Hochöfen im Gang ſind, und die ſieben Hammerwerke Waſſer ge-nug haben, ſo wird, ein Jahr ins andere, 8000 Klaftern, zehn viertel Ellen langes, weiches und hartes Malterholz verkohlet, und für die Kai-ſerlichen Karlshüttner Hammerwerke alljährlich 2500 Klaftern dergleichen Malterholz, mit contraktmäßiger (für jede Klafter 7 Kreuzer) Bezah-lung, abgegeben.

Nebſt obigem Malterholz werden auch bey Neu- und Althütten an den Stockkohlen jährlich gegen 7000 Tonnen gewonnen, welche den Stock-gräbern, die zugleich Köhler ſind, die Tonne zu 9 Kreuzer bezahlet wird.

Ich endige mit den ſchon oben beygefügten Worten des Seneca, die ich bey dieſer Schrift, ſo wie bey allen meinen übrigen Arbeiten, zum Zweck habe.

III, Phy-

III.
Phyſikaliſche Beſchreibung

des

Bunzlauer Kreiſes
im Königreich Böhmen,

von

Joſeph Leopold Wander von Grünwald,

zu Bunzlau.

Fortuna multis nimium, nemini ſatis dedit. *SENECA.*

Bey Bekanntmachung der kleinern Aufgabe der Böhmiſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften für das 1785ſte Jahr erinnerte ich mich jener Wahrheiten, die uns Horneck in den Bemerkungen über die Oeſterreichiſche Staatsökonomie hinterlaſſen hat, daß nämlich die Macht und der Reichthum einer Nation in einem mindern oder gröſſeren Beſitze natürlicher Produkte beſtehe, und vor allem nöthig ſey, ſich eine genaue Kenntniß des Landes zu erwerben. Jede Scholle müßte unterſucht und beurtheilt werden, ob ſie nicht zu verbeſſern ſey.

Einer ſolchen Unterſuchung und Aufmerkſamkeit iſt der Bunzlauer Kreis allerdings würdig. Nachfolgende Paragraphen ſind alſo ſein gegenwärtiges Bild:

Im Mineralreiche.

§. 1.

Man hat vor kurzem am Gebürge auf dem Rittergute Geſſenay Gold, Zinnober, Queckſilber und Farberde endeckt.

Es liegt aber dieſe Entdeckung oder vielmehr die Behandlungsart dieſer edlen Produkte gänzlich noch in der Wiege. Es ſind bereits mehr dann zwölf Jahre vergangen, ohne daß jemanden dort eingefallen wäre, dieſer Entdeckung mit Grunde nachzuſpühren, über die Reichhaltigkeit Unterſuchungen anzuſtellen, oder wenigſtens Vorbereitungsanſtalten zu treffen;

treffen; da man doch ſicher vermuthen muß, daß, wo Zeichen von ſo ſchätzbaren Artikeln an einem weitſchichtigen Gebürge anzutreffen ſind, wenigſtens ein Artikel ſo reichhaltig ſeyn würde, daß er die Vorbereitungskoſten und den Aufwand vergütete. Allein, ſo ſehr man bisher immer das ehrwürdige Anſehen unſeres Rieſengebürges uns von jeher angeprieſen hat, ſo hat man ſich doch nicht ſonderliche Mühe gegeben, ſein Inneres zu ſtudiren, und begnügte ſich blos mit —— Mährchen vom Rübezahl und ſeinen chimäriſchen Goldgärten.

§. 2.

Von dem auf dem Berge Koſakow, auf der Graf Emanuel Waldſteiniſchen Herrſchaft Groſskall, entdeckten Silbererzte, wurden im Jahr 1780., auf Verordnung des Hochlöblichen Landesgubernii, Proben eingeſendet.

Hier muß ich geſtehen, daß, ehe man zu einem ordentlichen Kure käme, der Aufwand groß ſeyn würde. Aber wäre denn, nach ordentlich eingerichteten Gange dieſer Gewerke, nichts zu gewinnen? Hat man nicht ſchon Beyſpiele, daß eine geſuchte Entdeckung uns auf eine zweyte geführt hat, die alles erſezt? Was iſt der auf dieſem Berge vorhandene Brunn, der, nur eine Elle tief gegraben, eine Menge Chriſolite im Sande führet, für ein Zeichen? Die am Silbergange dieſes Gebürges befindliche thonartige Erde, wäre die zu nichts andern anzuwenden? Das gleich daran ſtoßende Flötzgebürge, welches tauſend Arten von Jaſpis, Topas, Opal, Karniol, Kalcedon und Amethiſt enthält, nicht gut zu benutzen, da alle dieſe Artikel in ter zwey Stunden davon entfernten Stadt Turnau den Steinſchneidern zu Nutzen kommen könnten?

§. 3.

§. 3.

Zu Böhmiſch-Neuſtadtl, Friedländer Herrſchaft, auf der äuſſerſten Schleſiſch- und Sächſiſchen Gränze, beſitzen einige Bürger ſchon ſeit mehr denn hundert Jahren Kuxe von beſonders feinem Zinn.

Es klaget hier aber alles über die geringe Ergiebigkeit der Erzte; jezt hat man ſogar faſt alle Arbeit ſchon aufgegeben. Auſſer Bergmanns-Vorurtheilen und Feengeſchichten hat da niemand ächte Kenntniß von Schichten. Gehet ein Gang der Erzte aus, ſo glaubt man auch hiermit das Ende ſeines Gewinns erreicht zu haben, ohne auf der Spur der Gewerke nachzugehen. Unvermögenheit endlich ſchlägt allen den Muth nieder, und ſo liegt hier der größte Theil wüſt und öde!

§. 4.

Das ſeit 80 Jahren ſtehende Eiſenhammerwerk, auf der Graf Hartigiſchen Herrſchaft Wartenberg, iſt zwar im guten Stande, genug ergiebig, und wird auch beſtändig betrieben; es mangelt aber hier an einem erfahrnen Schichtmeiſter und an geſchicktem Perſonale.

§. 5.

Der ſogenannte Jäſchkenberg bey Reichenberg enthält Marmor und Bergkriſtal in großer Menge; jedoch, auſſer einigen Kleinigkeiten, die man für Naturalienkabinette von dort her geholet, hat man bisher von dieſem Berge ſonſt keinen Nutzen gezogen. Die inländiſchen Fabrikanten, Mahler, Apotheker und Architekten holen, mit vielem Aufwand, ihre Erforderniſſe anderwärts her, und brauchen viel; es iſt jedoch noch niemanden beygefallen, auf dem Jäſchkenberge Brechereyen anzulegen und Vortheile davon zu ziehen; und doch findet man daſelbſt, hart unter der ſogenannten Kuppe, Spuren, daß die allda befindliche Schicht, worinnen blos menſchliche Hände ſich zu Habhaftwerdung des Jaſpis und

Bergkriſtalls beſchäftigt haben müſſen, eben kein allzu großes Alterthum aufweiſen könne. Balbin in ſeinen Miſcell. Bohem.; und Paul Stransky in Republ. Bojemiæ, und andere haben den Jäſchkenberg unter dem vaterländiſchen böhmiſchen Namen *Geſchtiera* beſchrieben; ſie machen aber von dieſer Jaſpis- und Bergkriſtallgrube auf ihr Zeitalter gar keine Erwähnung. Daraus ſchließe ich auch billig, daß in den ehemals lange fortgedauerten Kriegen — ein Fremder uns zuvorgekommen, den Jaſpisbruch invito domino eröfnet, von dieſem Unternehmen aber ſpäter vertrieben worden ſey. So wie jene Höhle in dem Herrſchaftlichen Reichſtädter Gebürgswalde, das Schiefsgründel genannt, der Ausſage der dortigen Bewohner zu Folge, ehemals von gewiſſen Venetianern eröfnet, wegen unterirdiſcher Fluthen aber — welche zu hindern allerdings nur durch Geräuſch — und Aufſehen möglich war — im angefangenen Baue liegen geblieben iſt, und an welcher man aus den hinterlaſſenen bergmänniſchen Wappen und Namen Kennzeichen bis heut zu Tage noch findet.

§. 6.

Torf wird auf der Gräflich Waldſteiniſchen Herrſchſchaft Hirſchberg geſtochen. Dieſe Entdeckung und Behandlung hat man dem in landwirthſchaftseinſichten ſich auszeichnenden Graf Vincenz Waldſteiniſchen Adminiſtrator, Herrn Joſeph Brechler, einem forſchenden Manne, zu verdanken.

Unerachtet man in dieſer Gegend bisher noch nicht Urſache hatte, über Holzmangel zu klagen, ſo konnte dieſer, in ſeinen ökonomiſchen Einſichten feſte Beamte dennoch eine ſonſt wüſte Gegend, von mehr dann 3000 Jochen, nicht ſo öde und unbenuzt laſſen, ſondern ließ in dieſer Gegend eine Torfhalle errichten und Torf verkohlen; er wird der Grund-

obrig-

obrigkeit gewiß dadurch einen wichtigen Dienſt leiſten, weil eben die Torfgegend nach und nach, wo nicht zu Wieſen, doch wenigſtens zu einem tragbaren Waldterrain wird umgebildet werden können.

In dem Bunzlauer Kreiſe giebt es mehr Gegenden, wo Torf gegraben werden könnte, die aber meiſt nach und nach mehr zu Sumpfe gehen, weil man dort, bey dem Holzüberfluſſe, darauf gar keine Rückſicht nimmt, oder gar keine Begriffe vom Torfſtechen hat, folglich über dieſen Gegenſtand ſorglos hinaus lebet.

§. 7.

Wetzſteine werden auf der Herrſchaft Kleinſkall bearbeitet, und von deren und den benachbarten Nawarower, Morgenſterner, Geſſenayer und Semiller Unterthanen im Lande am Mann gebracht; und weil der Gebürgsmann zum Handel und zur Induſtrie mehr aufgelegt iſt, ſo rechnet man auch dieſes Produkt zum Nahrungszweige dieſer Gegend.

§. 8.

In dieſem Kreiſe werden 5 Glashütten gezählet: Auf der Herrſchaft Reichſtadt, Weiswaſſer und Morgenſtern, zu Reichenberg zwey, welche alle 44 Geſellen, 40 Gehülfen, 87 Meiſter, 95 Glasſchleifer, 14 Glasvergolder und 16 Glasmahler beſchäftigen. Das reinſte Glas wird vorzüglich aus der Morgenſterner und Reichſtädter Hütte geliefert, ob zwar die andern dieſen nicht viel nachgeſezt zu werden verdienen.

Sie ſind alle ſo gelagert, daß durch ihr Daſeyn der Holzvorrath nicht gehindert, ſondern durch eben dieſelben nur beſſer benuzt wird.

Ihre Erzeugniſſe werden durch die auſſer Landes errichteten Faktoreyen, und durch inländiſche Verlagsgewölber gut an Mann gebracht, ſo wie ihr Daſeyn einem ſehr beträchtlichen Aktivhandel ſeinen Gang giebt.

 Man

Man hatte ehedem auf der Herrſchaft Kleinſkall und Semill auch Hütten. Die erſte ſoll in dem Orte Grunwald von dem George Vander, einem gebohrnen Schweden, im Jahr 1536. in ſo einen blühenden Zuſtand erhoben worden ſeyn, daß dieſer Schwede auf des damaligen K. K. Raths und Kaiſerl. Kanzlers, Christoph Bürgheimer von Birken Empfehlung, im Jahr 1599. in den Adelſtand erhoben wurde. Die erſten Preußiſchen Einfälle aber, und die Erbſtreitigkeiten ſeiner Nachfolger haben ihren Umſturz befördert, und die Erben in die Nothwendigkeit verſezt, den damals in dem Dorfe Grunwald und Stannow beſtandenen Ritterſitz an den benachbarten Adel ſtückweiſe, ſammt der Hütte, zu überlaſſen, und ſo bildete ſich dieſer, der erſten Glashütte wegen merkwürdige Ort, in einen Mayerhof um.

Die Herrſchaft Semil hat bisher noch gegen 6000 Joche Waldungen, von wenig vortheilhaften Abſatz; es wäre alſo auch hier wieder zur Herſtellung einer Glashütte anzurathen.

§. 9.

Nebſt den Glasprodukten muß ich billig die in der Stadt Turnau für ganz Böhmen allein erzeugte und bearbeitete ſogenannte Steinkompoſition, die alle Edelſteine nach ihrer Farbe und ihrem Feuer nachahmet, ſich jedoch von dem Glas, Kriſtall und dem Venetianiſchen Fluſſe, mit welchem ſonſt die Italiäner und die Juden unſern Adel betrogen, unterſcheidet, etwas ausführlicher beſchreiben:

Vor ungefähr einem Jahrhundert beſchäftigten ſich die Bürger der Stadt Turnau mit Bearbeitung ächter Edelſteine, und bedienten damit den inn- und ausländiſchen Adel mit ſo einem Glücke, daß in Paris die Turnauer Schleifart den größten Werth hatte, und ſich jedermann im Kreiſe der Moden hoch pries, irgend einen Stein zu beſitzen, den eine

Turnauer

Turnauer Bürgerhand gearbeitet hatte. Der Verdienſt und Ruf dieſer Arbeit kam alſo in groſſes Anſehen, und dauerte bis auf die Epoche des zu Venedig erfundenen Glasfluſſes. Da ſich nun dieſer ſeiner Wohlfeilheit wegen, und wegen der faſt unmerklichen Aehnlichkeit mit ächten Edelſteinen in ganz Europa verbreitet hatte, ſo litten dieſe Künſtler groſſen Abbruch. Inzwiſchen wurde die Erfindung des Glasfluſſes in Italien auf das ſorgfältigſte geheim gehalten. Allein, da die wahren Künſtler ſich nie gerne verdrängen laſſen wollen, ſo lag den Turnauern das Geheimniß der Verfertigung der verſchiedenen Gattungen von Flüſſen nahe am Herzen, und veranlaßte zwey Bürger, nämlich die Brüder Fiſcher, dieſem Geheimniß nachzuſpüren. Sie wagten ſogar, nach den zu Hauſe vergeblich gemachten Verſuchen, eine Reiſe nach Venedig, arbeiteten dort wirklich als Gehülfen, verborgener Weiſe, fünf Jahre hindurch, und da ſie das Geheimniß ſchon zu beſitzen glaubten, kehrten ſie zurück, und machten, mit groſſem Aufwande, zu Hauſe Verſuche, die aber alle mislungen.

Ihre Arbeit war doch nicht umſonſt angewandt: denn die ſo oft unternommenen chemiſchen Proben machten ſie mit der Natur des Kieſes immer mehr bekannt, bis ihnen endlich ein glückliches Ungefähr — dieſer große Lehrer mancher Künſte — die jezt genannte Compoſition entdeckte. Sie brannten alſo im Jahr 1711. die erſte Compoſition aus Kiesmehl, Salpeter und Mennige mit einem Zuſatze von Gold, welche, verarbeitet, jenen Venetianiſchen Fluß übertraf, und von den Diamanten ſich nur an der geringern Härte unterſchied.

In dieſem Zeitpunkte wurde Turnau glänzend erhoben, ſo daß man dieſe Compoſition allenthalben die böhmiſchen Brillanten nannte und aufkaufte. Noch mehr! man brachte es in dieſer Art ſo weit, daß man durch gehörige Miſchung auch jene Farben der Natur nachgeahmet hat,

 die

die man im Venetianiſchen Fluſſe nicht hervorbringen konnte. Nur vor zwey Jahren noch entdeckte ein in den Tiegel gefallenes Stückchen Stahl die Farbe der ächten böhmiſchen Granaten, wo ſonſt nur die Farbe der orientaliſchen Granaten bekannt war. Aus Gegenſtand dieſer Erfindung beſchäftigte man ſich in Turnau in dreyerley Klaſſen dieſes Produktes, nämlich der Brennerey, Druckerey und Steinſchneiderey; und in dieſem Zeitpunkte war es ein Vergnügen für Reiſende und Kaufleute, dieſe geſchäftige Stadt zu beſuchen, und ſie wurde auch von Handelsleuten aus Paris, London, Neapel, kurz, aus allen Staaten von Europa beſucht, ihre Produkte häufig abgeſezt, allenthalben bewundert und der Handel aktiv betrieben.

Nun aber liegt dieſe Stadt faſt gänzlich ohne Verdienſt darnieder! Woher mag dieſes kommen? fragt nun jeder, der den Flor dieſer Stadt gekannt hat, und den jetzigen elenden Zuſtand dieſer Bürger, die ſich auf 443 Meiſter, 43 Geſellen und 91 Gehülfen vermehret haben, jezt ſiehet? Meiner Meynung nach iſt dieſes das allgemeine Schickſal der Kunſt, die nach Brod gehet, ohne Leitung und Unterſtützung ſich ſelbſt überlaſſen bleibt, und die kein Phyſiokrat gleich beym Urſprunge befeſtigt.

Es iſt wahr, es thaten ſich dort einige Bürger hervor, die eine Handlungskompagnie ſchloſſen, die außer Landes ihre Faktoreyen hatte, die, mit vielen Koſten, die geſchickteſten Silberarbeiter, wovon noch jezt einer in Turnau, Namens Anton Cagleari, vorhanden iſt, von Venedig auf eigene Koſten hergeholt, und ſpekulativ gehandelt hat. Allein, da die jüdiſchen Entrepreneurs, welche die Ausländer durch die Liſt an ſich gebracht haben, daß ſie der chriſtlichen Handelsleute Muſterkarten erſchlichen und Lieferungen an Auswärtige um leichte Preiſe übernommen hatten, dann aber, da ſie ſich genug bereichert hatten, vom Handel unver-

muthet

muthet gänzlich abgeſtanden ſind, und hierdurch die Abnehmer in die Nothwendigkeit verſezt haben, ſich wieder an die Venetianer durch eine geraume Zeit zu wenden, bey dieſer Verlegenheit der Fabrikanten (die um Abnahme bitten mußten) um $\frac{5}{8}$ leichter neuerdings aufkauften und ſich alles leibeigen gemacht hatten, ſo konnten freylich geſchloſſene Kompagnien nie aufkommen.

Aber weit entfernt, daß ich dies aus Religionshaß ſage; nein! ich würde das von jedem andern ſagen, wenn ich gefunden hätte, daß an dem Untergange dieſer Handelsſtadt auch kein Jude Schuld wäre. Ich wende mich nun noch

§. 10.

Zu einem einzelnen Künſtler, der, ſeiner Erfindſamkeit wegen, der Stifter eines uns ſonſt in der Handlung abgängig geweſenen Zweiges ſeyn könnte. Dieſer iſt Joſeph Schäfel zu Reichenau auf der Herrſchaft Swigau; dieſer in auswärtige Länder gereiſete Mann verfertiget Doſen von Pappier auf die nämliche Art, wie ſie uns von anderwärts aus Leder ſonſt geliefert worden ſind. Nebſt dem verfertiget er Spieltiſche, Taſſen, Röhre ꝛc. die den nämlichen Doſenlack bekommen, ſo Scheidewaſſer ſelbſt nicht auflöſet. Der Mann verdiente alſo, entweder in eine erbländiſche Fabrike berufen, oder aber (wenn er auf eigene Spekulation arbeiten wollte) unterſtüzt zu werden; denn bey allgemeinem Verbot ausländiſcher Fabrikate, würde der innländiſche Handel durch ihn gewinnen können. Die auszeichnende Geſchicklichkeit dieſes Mannes und die ächten Fabrikate ſeiner Hand, haben erſt dieſes Jahr den Prager Handelsmann, Herrn Grüner, bewogen, nicht nur allein ſeine bisherigen Erzeugniſſe gegen gleich baare Bezahlung in die Handlung aufzunehmen, ſondern ihm auch einen Vorſchuß von 600 Gulden zu leiſten; mit welcher

redlichen

redlichen Unterſtützung auch die adminiſtratoriſche Grundobrigkeit, Frau Anna Maria, gebohrne Fürſtin von Lichtenſtein, verwittwete Gräfin von Waldſtein, ſich verband, und dieſem viel verſprechenden Mann zu dem Bau eines Fabrikengebäudes um 1600 Gulden Bauholz in einem billigen Preiſe kreditiret, und fernere Unterſtützung mit Baumaterialien zugeſagt hat. Die guten Folgen dieſer Begünſtigungen äuſſerten ſich ſo bald, daß ſchon gegenwärtig an der Seite, und unter der Aufſicht dieſes Mannes: 9 Drechsler,

8 Schleifer,

4 Lakirer,

2 Miniaturmahler,

3 Oelmahler,

4 Handarbeiter, und

14 Gehülfen, welche alle von jenem Anführer in einer Zeit von einem Jahre den nöthigen Unterricht bekommen, den Grundſtein zur künftigen Doſenfabrik gelegt haben, und unter einander wetteifern, die Vorliebe auf ausländiſche lakirte Doſen, Taſſen, Potzdamer und Spaniſch-Niederländiſche Röhre, und Verarbeitung auf engliſchem Bleche, aus unſerm Vaterlande zu verbannen, und der Abſicht des Monarchen, dann jenen patriotiſchen Wünſchen eines Horneks, Herrmanns u. a. m. ſich zum Vortheile der innländiſchen Production und activen Handlung zu nähern. Was könnte nicht unſer ganzes Kommerz ſich verſprechen, wenn das wohlgerathene Unternehmen dieſes Böhmen dem Monarchen zu Ohren käme, und Er (daran ich nicht zweifle) Unterſtützung und Ausbreitung dieſer Fabrike ſeinen Länderſtellen anordnete?

§. 11.

§. 11.

Unter die mehrern natürlichen Produkte des Kreiſes gehört auch der Kalk. Dieſer wird auf den meiſten Dominien, beſonders aber in der Gebürgsgegend, aus eigenen Steinen gebrannt. Vor allen zeichnet ſich aber das Dorf Tattobit auf der Herrſchaft Großſkall aus, welches ſchon ſeit einem Jahrhundert von dieſem Produkte Nahrung hat, und der Kalk daſelbſt, als der beſte, allenthalben geſucht wird.

§. 12.

Hieher ſcheint mir auch das zu Widim entdeckte und in den Apotheken ſonſt in Anſehen geſtandene gypsartige Unicornu foſſile zu gehören. Obwohl zwar ſelbiges lediglich zu den Apothekenvorurtheilen gehört, ſo glaube ich doch, daß es nicht blos zur Medizin geſchaffen ſey, und daß dieſer Thon vielmehr einen Stoff zur Porcellainerde abgeben könne.

§. 13.

Auch ein Geſundheitswaſſer, oder einen Sauerbrunn, hat dieſer Bezirk in dem zur Graf Clam = Gallaſiſchen Herrſchaft Friedland gehörigen Dorfe Liebwerda, deſſen Entdeckung ſchon lange bekannt iſt; allein erſt im vorigen Jahr, durch einen ordentlichen Bau, ſich ausgezeichnet hat und jezt verſendet wird.

§. 14.

In der deutſchen Gegend des Bunzlauer Kreiſes, nämlich jener um Friedland, Reichenberg, Grafenſtein, Gabel, Mſcheno und Dauba, begünſtiget eine unerſchöpfliche Lage von vortrefflicher Thonerde zu Töpfergeſchirre, den Fleiß der ſich damit beſchäftigenden Bürger.

Dieſe Thonerde iſt jener von Lewin ganz gleich, und mich nimmt es nicht wunder, daß Balbin in Miſcell. Reg. Boh. p. 114. wegen ihrem äußerlichen Anſehen, und ihrer ſchon zu Balbins Zeiten erprobten inner-

lichen Güte, ſogar eine Terra ſigillata daraus machen wollen; von der ſie zwar abweichet, in der Güte aber ihr den Vorzug ſtreitig machet.

Nur ſchade, daß man, ich weiß nicht aus welcher Urſache, aus dieſer Balbinſchen Terra ſigillata, die Verfertigung des ſogenannten Steingeſchirres in dieſer Gegend größtentheils, ja ſchon dermalen ganz fahren gelaſſen, da doch die ſteinernen Krüge davon den Turnauer Compoſitionsbrennern unentbehrlich ſind, und für welche die leztern aus dem benachbarten Sachſen und Schleſien in einer großen Menge hergeholet werden.

Was noch mehr iſt, ſo wird es bald dieſen Töpfermeiſtern auch an einer Belehrung mangeln, wie ſie den Abgang der Glätte — den das eingeführte von Borniſche Amalgamirſyſtem in ſpätern Zeiten verurſachen muß — zu erſetzen haben werden.

Pflanzenreich.

§. 1.

Den erſten Rang verdient hier das Getreide in dieſem Kreiſe. Das Gebürge liefert nur Hafer und wenig Korn; die Landgegenden aber alle Gattungen. Wir ärndten jährlich

359,878	Metzen	Korn.
301,620	—	Waizen.
21,744	—	Hafer.
10,872	—	Gerſte.
122,222	—	Hülſenfrüchte.
18,520	—	Erdäpfel; man bauet auf
130,450	—	Ausſaat: Kraut, Rüben, Hanf, Hopfen, Flachs und Gartengewächſe an, und führet
108,140	Centner	Heu ein.

Daraus

Daraus kann nach einem der hieſigen Fruchtbarkeit annehmlichen Diviſor geſchloſſen werden, daß in dieſem Bezirke nur 397,312 Joche jährlich fruchtbringend bebauet ſind. Was für eine ungeheure Menge von Braachen muß nicht da ſeyn? und wie klein iſt dies Verhältniß auf 62 Quadratmeilen unſeres Kreiſes! Was würde nicht bey mehrerm Fleiße und nach abgeſtellten Braachen zu hoffen ſeyn, da wir, nach Abzug der unfruchtbar liegenden Waldterrains und anderer Strecken, gewiß 27 Quadratmeilen Ackerland haben?

Unſere Nachbarn, die Sachſen, werden gerühmt, uns ſeit einigen Jahren im Ackerbau zu übertreffen; und dennoch kaufen Sie uns mehr denn 19,200 Scheffel (nach dem Ausfuhrszoll nur genommen) jährlich ab. Aus dem ſchließe ich, daß entweder wir ſie, in Anſehung der Getreideprodukte, auch bey gegenwärtig mittelmäßigem Fleiße, der natürlichen Fruchtbarkeit wegen, übertreffen, oder aber im Stande ſind, unſere Ackerbaues-Induſtrie höher zu treiben.

Beyſpiele würdiger Männer haben es auch ſchon dahin gebracht, daß der Landmann viele unnöthige Braachen beſſer, als es ſeither geſchehen iſt, benutzet, und es haben ſich ein und andere Obrigkeiten gefallen laſſen, ihre entfernten Meyereyen, die von ihren Beamten, wegen bloſſer Entlegenheit, nicht genug genutzet werden konnten, in emphiteutiſches Eigenthum dem Unterthan, ohne doch ſich an theoretiſches Syſtematiſiren zu binden, überlaſſen, und haben dergeſtalt blos die Localität eines jeden zu verbeſſernden Stückes in die Nutzbarkeit — wodurch der wahre Endzweck erreicht worden iſt — gebracht.

Es iſt aber doch damit noch nicht alles gethan. Es werden in dieſem Kreiſe noch viele tauſend Joche Landes zu finden ſeyn, die, wenn ſie von fleißigern Eigenthümern beſeſſen würden, ſie dafür lohnten. Der

Landmann hat aber, außer entfernten Beyſpielen, und einer ſeinen Ahnen oft unrecht abgelernten Praxi, wenig oder gar keine Anleitung, und wird auch in ſo lange, als man ihn durch Prämien nicht mehr aufmuntern wird, ſich wenig belehren laſſen; daher wäre zu wünſchen, daß der Staat unſere Böhmen mit einem bündigen — und wohlfeilen Kalender — der ihm ſeither aus allen ſchriftlichen Belehrungen am meiſten noch ans Herz gewachſen iſt, und der von Jahr zu Jahr, die auf unſere Zone anwendbaren Belehrungen vom Ackerbau enthalten müßte — unentgeldlich verſehen möchte. Denn, wenn ich auch geſtehen wollte, daß unſere Vorfahren gute Kenntniſſe vom Ackerbau gehabt hätten, ſo iſt es noch nicht die Folge, daß ſie auch geſchickt waren, ihre Kenntniſſe dem Nachkömmling beyzubringen.

§. 2.

Die Flachskultur beſchäftigt beſonders das ganze Rieſengebürge, und gedeyet durch, vom allerhöchſten Orte für dieſen Bezirk ſo oftmals herabgelangte Beyhülfe, immer beſſer.

Der Memeler und Rigaer Leinſamen wird von wohlthätigen Obrigkeiten von Frankfurt hereingeſchaft, und den Unterthanen um einen billigen Preis überlaſſen. Der eine Bau des innländiſchen Saamens reichet anjetzo ſchon, durch gute Anſtalten, auf 20 bis 30. u. m. Joche Ackerlandes; dadurch wird

§. 3.

Die Spinnerey, welche hier den größten Nahrungszweig unſerer Gebürgsgegend ausmacht, befördert, ſo daß man jezt in dieſem Kreiſe

26,209 Leinſpinner,

3,581 Leinweber,

14 Garn-

14 Garnbleichen,
20 Leinwandbleichen und
179 Hausbleichen zählet.

Weil ich nun der Flachsſpinnerey erwähne, ſo kann ich eine Beobachtung nicht übergehen, welche auf die menſchliche Geſundheit und Population merklichen Einfluß hat. Die Meynungen der Aerzte, welche die Entſtehung der ſo häuſigen Halskröpfe, Geſchwülſte und Krankheiten des Gebürgsmannes daraus herzuleiten glauben, daß dort jedermann das harte Quellwaſſer trinke und in einer höhern Luftatmoſphäre lebe, ſcheinen mir das Wahre nicht zu enthalten, ſondern es iſt vielmehr zu behaupten, daß die Kröpfe, Geſchwülſte und Siechkrankheiten des meiſtens ſpinnenden Gebürgsmannes hauptſächlich von dem allzu ſtarken Abgange des Speichels, deſſen ſich die Spinner bedienen, hergeleitet werden müſſe: denn da ich unter Spinnern mehrere Jahre gelebet habe, habe ich wahrgenommen, daß die Mütter zwar geſunde Kinder gebähren; ſobald aber das Kind ſchon in der zarten Jugend von früh Morgens an, bis in die ſpäteſte Nacht, ſich durch den häufigen Abgang des Speichels der beſten Säfte täglich beraubet, und ununterbrochen eine harte Bank drückt, ſo nimmt es mich nicht Wunder, wenn die ſchönſte junge Mannſchaft geſchwollene Füße, dicke Hälſe bekömmt, und überhaupt, zu Fortſetzung ſeines Geſchlechtes, nur wenig verdorbene Kräfte behält. Ich war ſelbſt bey einer Spinngeſellſchaft zugegen, als einer um die Wette geſponnen, und, von dem häufigen Abgang des erzwungenen Speichels, in Ohnmacht gefallen iſt. Daher wäre ein Geſetz, welches jenem Gebürgsmann, deſſen tägliche Beſchäftigung das Spinnen iſt, verböte, ſich des eigenen Speichels zu bedienen, und anordnete, an den Rockenſtühlen und Spinnrädeln ein Gefäße mit klarem Seifenwaſſer, zum Gebrauche zu befeſtigen,

anzurathen, weil es dem Geſpinnſte einerley Werth giebt, ob es mit Waſſer oder mit Speichel geſponnen worden iſt, und es doch der Geſundheit des Spinners Vortheil brächte. Wenigſtens habe ich im Kreiſe meiner kleinen Hausfamilie damit den Verſuch gemacht, und gefunden, daß ich mir etwas zum Vortheile gethan.

§. 3.

Die Cottonfabrike zu Koſmonos wird mit jenem Eifer, mit dem ſie von ihrem Stifter, dem verſtorbenen Grafen von Bolza, erbauet worden, nicht mehr betrieben; man begnügt ſich daſelbſt blos mit wenigen Artikeln der Druckerey. Sie iſt verpachtet, leidet Mangel an Baumwollſpinnern, weil, auſſer der Gegend Münchengratz, Weiswaſſer, Jungbunzlau und Koſmonos, als den nächſten Oertern, nirgends Baumwolle geſponnen und niemand dazu aufgemuntert wird; endlich, die in dieſen Oertern ſich nur auf 161 belaufenden Spinner, die Fabrike zu verſehen nicht im Stande ſind, und ihr Geſpinnſte auch theils zum eigenen Bedürfniß verwenden, theils aber zur Strickerey verbrauchen, oder aber gar anderwärts abſetzen.

§. 4.

Turnau und Dobrawitz zählen 397 Spitzenkleppleriennen; doch ihre Produkte ſind nur von geringem Werthe; es könnte aber jezt dem innländiſchen Handel ein großer Dienſt erwieſen werden, wenn man dieſe Spitzenkleppleriennen mit feinern Gattungen, mittelſt Verabſendung einer werkkundigen Anleiterinn, bekannt machte, und in dieſen Oertern, zu Handen eines oder des andern Kaufmanns, Faktoren anſtellte.

§. 5.

Ungeachtet der ſo vielfältigen Anempfehlung des Waides für Färber, zu Erſparung des koſtbaren Indigo, findet ſich noch niemand, der

den

den in dieſem Bezirke anzutreffenden Waid benutzen wollte; denn Friedland und Reichenberg, wo er häufig wächſt, hat 37 Färbereyen. Es mangelt alſo über die Behandlungsart des Waides die nöthige Belehrung.

§. 6.

Ich kenne nur wenige Strecken in dieſem Bezirke, wo Obſt und Baumzucht mit forſchendem Auge beſorgt würden; dem aber ungeachtet ſtehen hier

94,526 Aepfelbäume,
83,060 Birnbäume,
300,514 Pflaumenbäume,
26,642 Weichſelbäume,
25,529 Kirſchbäume,
10,689 Nußbäume, und in den Pflanzſchulen:
79,788 Stück fruchtbringende Bäume von allen Gattungen.

Ein Beweis, daß uns die natürliche Lage unſerer vielfältigen Thäler und Gärten zum Fleiß anſpornen ſollte.

Es geben auch viele mit Vortheil angelegte Baumſchulen, deren in dieſem Bezirke auf 13 im gutem Stande ſind, den übrigen Innſaſſen die nöthige Aushülfe, und beſonders auf der Herrſchaft Koſchateck empfängt der Arme unentgeldlich dieſe Hülfe, wenn er ſie nur ſo, wie er ſollte und könnte, benuzte.

§. 7.

Die Gegend um Mſcheno, Hauſka, Dauba, Nimierzitz, Rzepin und Bezno iſt ſeit den älteſten Zeiten dem Hopfenbaue gewidmet, und der ämſige Theil des Landvolkes erwirbt dort anſehnliche Summen, und treibet damit einen Handel nach Bayern.

§. 8.

§. 8.

Dem Melnicker Weinbaue würde vielleicht zu viel Ruhm beygelegt, wenn man ihn wohlbeſtellt hieße; aber übel beſtellt iſt er eben nicht. Man findet ihn in den älteſten Schriften vortheilhaft geſchildert, ſo wie auch in der That der Melnicker Wein der einzige iſt, der uns den ausländiſchen Burgunder erſezt. Doch die beſtändige Abwechſelung der Eigenthümer, läßt ihm kaum die gehörige Gährungszeit abwarten, und jeder neue Beſitzer will gleich im erſten Jahre den mit Schulden übernommenen Weingarten rein haben; das andere Jahr geizt er ſchon auf ſeinen Nutzen; das dritte iſt ein Mißjahr, und der Eigenthümer will in dem nachfolgenden ſich wieder erholen; mithin bleibt der Weinkeller entweder immer leer, oder nur mit jungen Weinen verſehen. Es iſt daher nicht zu verwundern, wenn der ſonſt ſo ſchmackhafte Melnicker Wein jezt ſo ſchlecht iſt und in geringes Anſehen verfällt.

§. 9.

Man ſollte glauben, daß in unſerm Kreiſe, wo ſo viele Wieſen und Waldungen ſind, und es bisher an Bekanntmachung der gehörigen Behandlungsart von Seiten der Landesſtellen ſelbſt nicht gefehlet hat, die Bienenzucht groſſe Schritte in dem Fortgang gemacht habe; ich würde aber Mühe haben, außer einigen einzelnen Stöcken, mehrere zu finden. Die Beamten und Pfarrer, an welchen ſich das Volk ſo gerne ſpiegelt, rechnen den Bienenkorb unter die Kleinigkeiten, beſchäftigen ſich damit gar nicht, und ſind nicht im Stande, davon jemanden Begriffe beyzubringen. Es iſt ſchade um ſo viel gründliche Unterweiſungen zur Bienenzucht, die höchſtens nur in Privatbibliotheken zur Vermehrung der Bücherzahl, ſtatt zur Anwendung, ſtehen.

§. 10.

§. 10.

Bey ſo weitſchichtigen Waldungen im Kreiſe hat man nur zu wenig Forſtmänner. Die meiſten Obrigkeiten vergeben die Forſtamtsſtellen an ihre Bedienten, oder ſogenannten Büchſenſpanner; dieſe begnügen ſich damit, gute Schützen abzugeben, und ſind gar wenig aufgelegt, Kenntniſſe von der Waldkultur ſyſtematiſch zu erlangen; daraus glaube ich billig die Folgerung ziehen zu können, daß manche Stücke Landes — die ſonſt urbar gemacht würden, der natürliche Anflug zu Wald verwildert, und im Gegentheile viele Strecken, die zu ſonſt nichts als zu einem Walde getaugt, durch unordentlich angelegte Haue, ſich in Wüſten verwandeln, oder zu Sumpfe werden. Man hat über 6½ Quadratmeilen Waldterrain, und darunter ſind gewiß im Rieſengebürge zehn tauſend Joche, wo das Gehölze niemanden Nutzen bringt, und die Eigenthümer gleichgültig dabey waren, wenn in dieſen Gegenden jemand umſonſt das Holz räumte. Allein dahin ſcheint mir die Induſtrie ſich noch nicht eingedrungen zu haben; und Grönlands Zone herrſcht wohl nicht über Böhmen, daß es immer ſo bleiben müßte.

In dem Dorfe Pollaun, Semiller Herrſchaft, und in Röhrsdorf, auf der Herrſchaft Reichſtadt, und in andern Gegenden, wird zwar das Gehölze zum Geſchirre verarbeitet; die Conſumtion aber ſtehet mit dem Holzüberfluſſe noch in keinem Verhältniß, weil der Unterthan bey der Obrigkeit immer im Verdacht der Dieberey iſt, und die Obrigkeit ſelbſt das Gehölze nur zu Klafterholz, ſehr wenige ausgenommen, zu verwenden weiß.

Thierreich.

§. 1.

Der Viehſtand in dieſem Bezirke iſt, ungeachtet der vielfältigen Seuchen und Kriegsunruhen beträchtlich genug; es ſtehen nämlich in dieſem Kreiſe jährlich nach einem angenommenen Durchſchnitte:

84,733	Stück	Hornvieh,
566	—	Ochſen auf der Maſtung,
89,708	—	einheimiſche Schaafe,
10,939	—	von der Spaniſch-Merkopailer edlern Art,
11,163	—	Schweine,
775	—	Zug- und Reitpferde, und
12,852	—	Füllen von 1 bis 4 Jahren, in beſtändigem Futter.

Wenn man nun die Getreideärndte gegen den Viehſtand hält, ſo iſt leicht zu ſchließen, daß unſer jetziger Ackerbau mit dem Viehſtande in gar keinem guten Verhältniß ſtehet, unſer Fleiß ſehr geringe ſey; daß wir jezt mehr, als ſonſt, die höchſte Zeit haben, uns um beſſere Beſtellung des Ackerbaues zu beſorgen, und daß wir an den allgemeinen Klagen über Unzulänglichkeit und Theuerung ſelbſt Urſache ſind, oder aber uns die Unwiſſenheit des zu überlegenden Verhältniſſes zwiſchen Viehzucht und Ackerbau ſelbſt ſchlägt, und der Staat allerdings, durch bisherige angeordnete Anſtalten, zu Maasregeln höchſt Urſache habe, die uns auf unſere Sache aufmerkſam machen.

§. 2.

Die Verarbeitung der thieriſchen rohen Produkte geſchiehet in dieſem Antheil Böhmens durch

33 Handſchuhmacher,
7 Kammmacher,

74 Hut-

74 Hutmacher,
110 Kürſchner,
157 Loh= und Rothgerber,
649 Strumpfſtricker,
296 Strumpfwirker,
1860 Tuchmacher auf 787 Stühlen,
89 Tuchſcheerer,
28 Tuchbereiter,
87 Weisgerber,
165 Wollenzeugmacher, und durch
12 Walken; mithin

durch 3577 Individuen des Nahrungsſtandes, ohne einer förmlich zu Gunſten dieſer Produkte angelegten Fabrike. Unter allen zeichnet ſich beſonders Reichenberg aus, wo 667 Meiſter ſind. Sonſt wurden von Reichenberg die Tücher nach Görlitz und Zittau unzubereitet verſendet, wo ſie, nach Umſtaltung durch Farbe und Zurichtung, für holländiſche und franzöſiſche Tücher uns wieder verkauft wurden.

Nun aber, da man auf Prädilection nicht ſo viel hält, iſt dieſe Stadt mit Schönfärbern und Tuchbereitern ſelbſt verſehen; und der innländiſche Handel gewinnt durch dieſe Fabrikanten, bey gegenwärtig neu geordneter Zollregie anſehnliche Vortheile. Wenn nur noch ein wohlthätiger Genius auch die innländiſche Zucht der edlern Art von Schaafen mehr befördern, und jene geſchäftigen Fabrikanten hinlänglich mit feiner Wolle verſehen möchte und die Dominikaliſten Kräfte genug hätten, die in dieſem Kreiſe ſehr wenigen Wollenzeugmacher zu unterſtützen.

§. 3.

Der Hauptteich zu Hirſchberg, die zu Swigan, Münchengratz, Koſt, Brzezno, Jung-Bunzlau und Krzinetz liefern uns jährlich über 20,000 Centner Fiſche; das hohe und mittlere Rieſengebürge: die ſchönſten Forellen; die angränzende Elbe und mitten durchfließende Iſer: Lachſe und Aale, ſo, daß an dieſen Produkten gar kein Mangel iſt; und die Fiſche, welche aus den Swiganer Teichen geliefert werden, zeichnen ſich beſonders am Geſchmacke aus.

Bayerische Staats-Bibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Drey Abhandlungen über die physikalische Beschaffenheit einiger Distrikte und Gegenden von Böhmen

Prag ; Dresden 1786

4 H.nat. 1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10050922-8
VD18 11704934